

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Bezugspreis auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts Porto. — Bezugs-Verordnungen nehmen aufrechen entgegen: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Städten die Postämter, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Postämter, in anderen Städten die Buchhandlungen, sowie die Buchhandlungen in Wiesbaden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen in „Kochmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bg. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche in mehreren Nummern, durchgehenden, nach bestimmter Reihenfolge, bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen erscheinend, Rabatt.

Minuten-Anzeige: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW., Lietzow Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr übernommen.

Samstag, 9. November 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 526. • 60. Jahrgang.

Die große Täuschung.

Von unserem Konstantinopeler Korrespondenten.

P. Konstantinopel, 6. November.

Die große Täuschung hat auf den Schlachtfeldern Rumeliens ihr jähes Ende erreicht. Ein Stolz auf tönernen Füßen ist zusammengebrochen. Die Tage der europäischen Türkei sind gezählt.

Das Gefecht bei Kirk-Kilise ist der Anfang vom Ende gewesen. Die dort herbeigerufene Panik hatte genügt, die osmanische Armee bis in die Kampflinie Muradli-Wisa zurückzuwerfen. Die amtlichen Meldungen des hiesigen Kriegsministeriums entsprachen nicht der Wahrheit. Die sogenannte Ergänzlinie Babaschi-Wile-Burgas-Wisa ist nicht verteidigt worden. Nach den Kämpfen in der Frontstellung Adrianopel-Kirk-Kilise sind die an die erste genannte Stadt angelegten Truppen in diese Festung geflohen. Fast alle übrigen sind über Babaschi und Wile-Burgas direkt auf das etwa 20 Kilometer nördlich von Rodosto gelegene Muradli zurückgegangen, und nur Reste von 2 Divisionen des 3. Armeekorps unter Mahmud Nufhtar vermochten sich in südöstlicher Richtung in die Nähe von Wisa zurückzuziehen. Bei Wile-Burgas machte das einigermassen intakte 2. Armeekorps Torgut-Wakas Front gegen die Verfolger, um die Flüchtlinge aufzunehmen, und rühte nach beendeter Aufgabe in die Linie Muradli-Wisa ein. Den Bulgaren ist es mithin gelungen, durch den Sieg bei Kirk-Kilise gleich zwei wichtige Gefechtsstellungen, nämlich die bei Adrianopel-Kirk-Kilise und die im Ergänzlinie, zu überrennen und die Türken in die unvorbereitete Position Muradli-Wisa unter Verschiebung ihrer Kampfrichtung nach Nordwesten zu drängen. Um Wisa also drehte sich die Rückwärtsbewegung der Türken.

König Ferdinand muß eine ausgezeichnete Bewegung mit seiner Armee ausgeführt haben. Er hatte bald erkannt, daß der schwächste Punkt seiner Gegner der gefallene, panisch zurückfliehende linke Südwestflügel der Türken sei und richtete daher dorthin seinen Hauptangriff, der ja anfangs auf den rechten, also den Flügel der Gegner gerichtet war. Die Märsche der bulgarischen Infanterie und Artillerie, die auf völlig durch Regengüsse druckweichen Boden ausgeführt wurden, verdienen das größte Lob und beweisen, auf welcher Höhe die bulgarische Feldausbildung steht.

Während man in Konstantinopel noch immer an das nahe Standshalten der türkischen Armee in der Linie Babaschi-Wile-Burgas-Wisa glaubte, erhielt ihr Mitarbeiter von einem zuverlässigen, vom Schlachtfeld

zurückkehrenden Berichterstatter die Nachricht, daß die bulgarischen Vorposten dicht vor Muradli ständen, daß die Moral der Osmanen gleich Null zu bewerten und der Fall von Rodosto stündlich zu erwarten sei, und so ist es auch gekommen. Die hier herrschende Panik tat ihr möglichstes, alle Meldungen über die türkischen Mißerfolge zu unterdrücken. Die ins Feld mitgegangenen Berichterstatter sind überhaupt nicht imstande gewesen, ihrem Beruf obzuliegen. Der Korrespondent der „Daily News“ wurde, als er das Lager bei Tschorlu verlassen wollte, durch einen Säbelhieb des Postens über den Kopf schwer verletzt



und ein russischer Berichterstatter gefangen genommen. Erst nach dem Rückzuge bei Muradli, über welchen alle Einzelheiten hier unbekannt sind, gelang es den Herren, zu flüchten. Zwei von ihnen sind über Rodosto hier wieder eingetroffen.

Sie erzählen grauenerregende Dinge. Die Bulgaren haben nicht lange gefackelt und ihre moralisch haltlosen Gegner sofort nach ihrer eigenen Konzentration bei Muradli scharf angepackt. Nach nur einseitigem schwerem Kampf, bei dem die Türken besonders durch die feindliche Artillerie litten, eroberten die Bulgaren Muradli und nahmen Rodosto am folgenden Tage in Besitz. (Man vergleiche die beigegebene Skizze. Red.) In letzterer Stadt waren die geschlagenen hungernden

Flüchtlinge zu Tausenden eingedrungen und über die Lebensmittel hergefallen. Es entstand dort ein entsetzliches Massaker, bei dem Frauen, Kinder und Greise zu Hunderten erschlagen und geschändet wurden. Die im kleinen Hafen ankernden Schiffe wurden gestürmt, die am Ufer haltenden Bootsführer, die sich weigerten, Mannschaften an Bord der draußen liegenden Dampfer und Segler zu bringen, ermordet. Den türkischen Soldaten war es nur darum zu tun, zu entkommen und den Verfolgern Steinwürfen zu hinterlassen. Während der Flucht waren schon Babaschi, Dimotika und Wile-Burgas in Brand gesteckt worden. Auch Rodosto mußte dran glauben.

Schon seit rund drei Wochen war die sogenannte Tschataldschialinie, die sich im Südwesten aus Marmara-Meer, im Nordosten ans Schwarze Meer anlehnt und vor deren Front sich als Hindernisse sumptuöse Niederungen hinziehen, zur Verteidigung vorbereitet worden. — In diese letzte haben sich die Türken zur Entschädigung zurückgezogen. Augenzeugen berichten, daß auch dort saumäßig gearbeitet worden ist, daß der Ausbau selbst dieser Verteidigungslinie nicht den modernen Anforderungen genügt, daß vor allen Dingen die Widerstandskraft der Türken vollständig gebrochen sei. Infolge der auf dem südöstlichen Flügel erlittenen Niederlage hat sich, um nicht von Konstantinopel abgeschnitten und ins Schwarze Meer geworfen zu werden, Mahmud Nufhtar auf die letzte Hauptstellung zurückziehen müssen. In Wile werden noch immer nordanatolische Truppen ausgebootet. (Das würde mit der auf der Kartenskizze angegebenen Bewegung der Bulgaren über Wile hinaus nicht übereinstimmen. Red.) Dort befehligt der halb vergessene Mahmud Scheffet-Bascha, der, wie es scheint, einzige Mann der jungen Türkei, der pflichttreu gearbeitet und das Meer vorzüglich ausgerüstet hat. Mahmud Scheffet, dessen Tätigkeit man nicht genug anerkennen kann und auf den Jahre lang die Augen der ganzen Welt gerichtet waren, hat durch seinen Eifer und seine Leistungen zum Teile „vergischt“, daß Europa sich derart in Urteilen über den inneren Wert der türkischen Armee irrte. Das Wort: „Die der Herr, so der Anecht“, ist am Bosporus zur Lüge gestempelt worden. Der Bascha soll mit rund 80 000 Mann, das heißt mit seinen frischen Landungstruppen und dem rechten, verhältnismäßig brauchbaren Flügel Mahmud Nufhtars die letzte Offensive gegen den bulgarischen linken Flügel beginnen. Ob es so weit kommen wird? Das Schicksal kann es leicht wollen, daß der Südostflügel der Tschataldschialinie durch

Münchener Brief.

Welch eine Freude doch, nach einem längeren Aufenthalt in der Hauptstadt und Residenzstadt des Deutschen Reiches sein München auf demselben Fleck, mit seinem liebendwürdigen, friedlichen Aussehen und der schlendernden Gasse seiner Menschen wiederzufinden! Ja, man geht hier auch rasch, aber man stürzt nicht, rennt nicht zur Stadt- oder Untergrundbahn, hat Bewegungsfreiheit in den Straßen, und wenn der Wind heult, ist es wirklich manchmal der Wind und nicht immer ein Auto! München hat seine Fühlung mit der Erde und der Natur noch nicht verloren; es ist nicht alles künstlich, nicht das ganze Leben verkehrt. Nachts sind seine Straßen schon leer, wie es sein muß, seine Spaziergänger schlafen, während man in Berlin kaum mehr einen Unterschied zwischen Tag und Nacht findet und von beiden Seiten, von vorne und von rückwärts, um Mitternacht ebenso gepußt, geschoben und gedrängt wird wie mittags zwischen zwölf und zwei Uhr. Die Berliner werden mich wegen dieser spießbürgerlichen Anerkennung und Schnuschnus nach Ruhe sicher verachten, ihnen würde München viel zu tot, zu wenig anregend sein — nur daß diese Beschaulichkeit die Kraft läßt, intensiver genießen zu können, das werden sie zugeben müssen. Und beinahe habe ich nun an München diesen Reiz derselben Freude wie an dem sonnigen Herbsttag im Märchenlande des Potsdamer Parks und an der unergreiflichen, unbegreiflichen Schönheit des Schlosses Sanssouci, auf dem der Zauber einer genialen Persönlichkeit liegt, obgleich in München Trauerfahnen wehen und die Menge in Erwartung eines schmerzlichen Schauspielers die Plätze füllt: Die schöne und geliebte Prinzessin Annette fuhr ein letztes Mal durch ihre Stadt, die ihr von jeher abgöttische Verehrung entgegengebracht hat — aus der Fremde kehrte sie heim, um eine kurze Rast in der alten Theaterkirche zu halten, wo vor ihrem Sarge sich noch einmal die Liebe für sie durch die Teilnahme aller Schichten der Bevölkerung offenbarte, nun schläft sie den ewigen Schlaf nach einem an Nummer getwiff ebenso wie an Kreuden reichen Leben: „Nicht Koth, nicht Reife schämen die weiße Hös, wo Fürsten hiehn!“ Auch ihnen wird an Leid nichts geschenkt, wie uns anderen armen Sterblichen!

Eines anderen großen Toten, eines Großen aus dem Reiche der Kunst, möchte ich gleich gedenken: des Meisters Karl

Heider. Auch sein Dasein war nicht leicht, lange hat er kämpfen müssen, bis er verdiente Anerkennung fand, und volle Würdigung seines genialen Könnens ist ihm erst in den letzten Lebensjahren, in seinem Alter geworden. Die Bodenständigkeit, um die heutzutage so viel Worte gemacht werden, er besaß sie als etwas Natürliches, nicht erst wieder künstlich Eingelebtes. Seine Landschaften atmen noch eine tiefe Liebe zur Natur aus und spiegeln besonders die Eigenart der oberbayerischen Natur mit solch einem innigen Verständnis wieder, daß sich sein Ruf schon auf diese Werke allein gründen könnte. Doch sind auch seine figürlichen Bilder und Portraits von hohem Wert.

In den Treibhäusern des alten Botanischen Gartens hat diesmal die dritte jährliche Ausstellung warme Aufnahme gefunden. Auch hier treibt sie jellische Blüten, wenn auch nicht mehr gar so exotische und wilde wie in den Vorjahren. Fehlen diese Schöpfungsgeschichten, so wird man nicht durch besonders interessante Versuche enttäuscht; abgesehen von einem Nilsch und überwältigendem Dilettantismus, der nach Art dieser Ausstellungen auf ihre nicht fehlen kann, begegnet man guter Durchschnittsware; wieder von jeder Richtung, von jeder Schule sind Proben vorhanden, und mehr Verkündende, Suchende stellen sich zur Schau, als schon ihren Weg fest Erkennende. Frauenteil ist ebenfalls wieder reichlich vertreten.

Die bayerische Gewerbeausstellung hat Mitte des Monats ihre Pforten geschlossen. Trotz des fast immer unangenehmen Wetters ist die Ausstellung von beinahe vier Millionen Menschen besucht worden, und man hofft deshalb, daß sie ohne Defizit abgeschlossen wird. In besonderer Beziehung bedeutet sie jedenfalls einen Erfolg — für die Zukunft wohl auch in wirtschaftlicher Hinsicht. — Am 23. Oktober wurde die feierlich erwartete Wittenwalder Bahn eröffnet und am 28. Oktober dem Betrieb übergeben; der erste Zug ging nur von Innsbruck bis zur ersten bayerischen Station Wittenwald, wo ein feierlicher Empfang stattfand. Die neue Bahn erleichtert den Verkehr zwischen München und Tirol ganz außerordentlich und wird sicherlich auch von Sommer- und Wintersportfreunden viel benutzt werden.

Die Theater scheinen der Reihe nach glückliche Griffe getan zu haben; in den Kammertheatern findet das „Leben des Menschen“ immer noch ein teilnahmsvolles Publikum, woran die vorzügliche Darstellung sicher das Hauptverdienst trägt. — Vom Erfolg von Thomas „Magdalena“ und Eulensbergs

„Belinde“ am Residenztheater ist schon berichtet worden. Die Premieren zweier so grundverschiedener Stücke an derselben Bühne innerhalb von drei Tagen und eine glänzende Darstellung beider sind ein gutes Zeugnis für Regisseure und Schauspieler. Herr Waldau, der vom Schauspielhaus an die erste Stelle seiner Münchener Tätigkeit zurückgekehrt ist, spielte in „Belinde“ den Spacino, Eugen und Roger haben Steinrück und v. Jacobi, die Belinde Frau von Hagen; man braucht kaum mehr zu sagen, um zu wissen, wie genau den Intentionen des Dichters gefolgt wurde. In „Magdalena“ spielte in der Titelrolle sehr ein gel. Wörlinger, eine Schülerin der vorzüglichen Münchener Frau Contas — Ramlo, die die Mutter Lenis vollendet charakterisierte; von den Herren waren besonders Höfer, Umer, Geis und Graumann zu nennen. — Im Schauspielhaus beruhte Henri Nathansen mit seinem Stück „Hinter Mauern“ die Judenfrage zu lösen; aber auch ihm ist dies nicht gelungen. Das Schauspiel wurde trotzdem mit großem Beifall aufgenommen, hat auch gewiß gute Qualitäten und bedarfte gegen den „Daniel Berth“ desselben Verfassers jedenfalls einen Fortschritt. — Auf derselben Bühne erschien mit einem sehr schwachen Ensemble die französische Schauspielerin Madame Henriette Rogers und brachte uns „La voleur“ und „La femme nue“. Madame Rogers ist eine sehr schöne Bühnenerscheinung, besitzt viel Temperament und Anmut der Bewegungen, aber nicht viel Gefühl — für deutsche Begriffe! Denn ihr bewußtes Sentimentalität nicht gern mit Gefühl. Aber der Wohlklang der Sprache beruht uns, noch dazu von den Lippen einer schönen und eleganten Frau. — Oskar Blumenthals und Stadelburgs lustige „Orientreise“ zieht im Volkstheater, im Gärtnertheater Leo Falls „Lieber Augustin“ mit seinen lebenswichtigen, anspruchslosen Melodien. — Weiden also die Bühnen so glücklich in der Wahl ihrer Stücke wie bisher, so kann man ihnen gratulieren. Die Berliner Theaterleute kennen man hier ja auch gar nicht! — Besonders weil sich in München nicht jede Woche eine neue Bühne aufruft —; man wählt zwischen den sechs, sieben Theatern und weiß ihrer Art nach ungefähr, was einen erwartet, und das will der Münchener! Keine erschütternde Überraschung, keine Sensation; seine Zinstitute sind noch gesunder als die des anderen Athenas an der Spree — das Wasser seiner Pfur ist auch noch um so viel klarer und seine Luft, die von den Bergen weht, unendlich viel reiner und frischer! Spectator.

trochen wird, ehe die Bewegung Mahmud Scheflets Bedeutung gewinnt, und daß dann 80 000 Türken ins Schwarze Meer geworfen und zu einem neuen „Sedan“ gezwungen werden.

In Konstantinopel ist man besorgt! Man befürchtet den Einzug der hungrigen Flüchtlinge. Die hohe Pforte trifft Maßregeln zum Schutz der Hauptstadt. Der greise Feldmarschall Fuad-Pascha soll mit den Generalen der noch stehenden Armee die Feldtruppen in der Thrakialinie entwaffnen und nach den nahe liegenden Häfen senden, von wo sie in die Heimat zurückgeführt werden. Ein internationales Geschwader, dem die deutschen Schulschiffe „Vineta“, „Gertha“ und „Geier“ angehören, trifft heute mit Erlaubnis der türkischen Regierung am Bosporus ein. „Goeben“ und „Breslau“ laufen heute hierher aus. Kriegsschiffe anderer Mächte gleichfalls, so daß die Europäer sich im Notfall an Bord retten können.

An türkischen Kreisen erinnert man daran, daß den Osmanen der 500jährige Fest Konstantinopels, eine dann folgende schwere Niederlage, der hierdurch bedingte Verlust des europäischen Besitzes sowie ein entsetzliches Massaker aller Nicht-mohammedaner Konstantinopels beim Verlassen der Hauptstadt durch Mohammed geweissagt worden sei.

Das Ende der Türkei in Europa scheint sich zu nähern. Der Status quo auf dem Balkan wurde bei Kurl-Külse, Süle-Burgas, Midia und Muradli gestrichen.

Betrachtungen eines Kriegsberichterstatters.

Külse, 5. November. Anlässlich der Heimfahrt der europäischen Berichterstatter vom serbischen Kriegsschauplatz bringt der Vertreter der „Berliner Z.-Z.“ sehr ergötzliche Einzelheiten, aber auch sehr ernste Bemerkungen: wie die folgenden: „Um so mehr Unrecht hatte die Armeeführung, wenn sie, entgegen ihren Versprechungen, uns niemals vorwärts rücken ließ, als wir ja sogar nicht in der Lage sind, den tausend- und gehäufendfach auftauchenden Behauptungen entgegenzutreten, wonach die serbische Armee in einer nicht ganz dem Völkerrecht entsprechenden Weise an der Lösung des Armentenproblems arbeite, indem die Armenten einfach ausgerottet, ihre Dörfer verbrannt und allmählich zwischen Rumänien und Ustus einige Tausend Menschen vom Leben zum Tode befördert werden. Wahrscheinlich ist das übertrieben, wahrscheinlich rühren die Raubwölfe, die heute noch am Horizont auftauchen, wenn man von Ustus nordwärts fährt, wirklich nur von den Bränden her, die die Armenten selbst legen. Wahrscheinlich sind die gefangenen Armenten in den Spitälern, die die Rote-Kreuz-Damen ineständig bitten, sie nicht als Geiseln zu entlassen, weil sie durch ihnen zugelegene Wundschmerzen erfahren haben, daß sie dann weggeführt und auf freiem Feld niedergeschossen werden, von kindlich unbegründeter Furcht erfüllt — wie gesagt, es muß das alles nicht wahr sein, aber wir können es nicht dementieren, mit bestem Willen und trotz unserer Sympathie für das aufstrebende serbische Volk und seine siegreiche Armee nicht!“

Die Politik der Woche.

Der „Kaiserkreis“, der erste Berliner Wahlkreis, ist dem Bürgertum erhalten geblieben trotz der wüsten Agitation, welche die Sozialdemokraten, die so stolz verkündet hatten, „der Döbel holt den Kämpfer“, für ihren Kandidaten getrieben hatten, und trotz des Lurus der Wahlkandidaturen, welche die Konservativen und das Zentrum sich geleistet hatten. Auffallend ist der Stimmenrückgang der Sozialdemokraten, der zweifellos nicht allein auf die seit den Januarwahlen eingetretenen Wohnungsveränderungen zurückzuführen ist. Mit

Aus Kunst und Leben.

Das neue Stück von Max Dreyer. Nun hat auch das Stuttgarter Hoftheater seine Ehrenvorstellung zu Max Dreyers 50. Geburtstag herausgebracht mit der Uraufführung seines Offiziersdramas „Die Frau des Kommandeurs“, die am Mittwoch im „Meinen Haus“ des Stuttgarter Hoftheaters in Szene ging. Die Uraufführung hätte schon früher stattfinden sollen, aber der Dichter hatte das Stück nochmals zurückgezogen, um Änderungen daran vorzunehmen. Das Stück führt uns in das Haus des Oberleutnants und Regimentskommandeurs bei den Wägen Lorenz Oldemeister, eines künftigen Offiziers bürgerlicher Herkunft, der mit ehegeiziger Sehnsucht auf sein nahe bevorstehendes Aufsteigen zum Brigadefeldkommandeur wartet. Seine junge Gattin Luise, ein zartbesaitetes, mimosenhaftes Weibchen, protegiert den jungen Leutnant Thormann, der Kennerleiter ist und gelegentlich mit der Frau Kommandeurin Klavier spielen darf — übrigens in aller Ehrbarkeit. Nebenher ist freilich der junge Kennleutnant ein leichtfertiges Substanz; er hat beträchtliche Wucherschulden, und die einzige Hoffnung, an die er sich noch klammert, ist der Sieg beim nächsten Rennen. Er liegt nicht, sondern er kürzt und wird mit einer schweren Schädelverletzung in seine Wohnung gebracht. Dorthin eilt auch sofort die Frau Oberleutnant, in vollem Einverständnis mit ihrem Gatten, der bald darauf selbst erscheint. Vorher kommt aber der unheimliche Intrigant in Person des Majors v. Schleif, so eine Art Jago in Uniform, der den Oberleutnant auf das Verhängnis der Situation aufmerksam zu machen sucht. Der Oberleutnant nennt ihn einen taktlosen Patron und muß sich hinterher mit ihm schämen. Das Vertrauen zu seiner Frau aber ist so unerschütterlich, daß er den jungen Leutnant sogar zur Pflege zu sich ins Haus nimmt. Ja, er zahlt noch obendrein die Wucherschulden des armen Teufels. Darob ein neues Gefuskel. Einer nach dem andern kommt, um ihm Klar zu machen, daß er, um den lästigen Schein zu meiden, den jungen Offizier jetzt aus dem Hause tun müsse. Zuletzt kommt gar noch der Divisionskommandeur, der eben im Begriff steht, den Oberleutnanten Schwager zu werden, und kehrt den Vorgetriebenen heraus. Der Oberleutnant entgegnet ihm mit grober Deutlichkeit, daß er sich in die Angelegenheiten seines Hauses nicht hineinreden lasse. Der Schwager Divisionskommandeur zieht wutentbrannt ab, nicht ohne dem Oberleutnant die Perspektive zu hinterlassen, daß es jetzt mit der weiteren militärischen Laufbahn aus sein dürfte. Aber auch

Interesse wird man jetzt der Präsidentenwahl im Reichstag entgegensehen müssen. Bekanntlich war der von der Fortschrittlichen Volkspartei präsentierte Kampf mit außerordentlich knapper Mehrheit durchs Ziel gegangen, und von seiten des Zentrums werden jetzt erneute Anstrengungen gemacht, um dies Ehrenamt für die größte bürgerliche Partei zu sichern. Man wird sich unter diesen Umständen auf einen sehr harten Kampf um Kamp um Kamp machen können.

Die Kämpfe auf dem Balkanfreischauplatz entwickeln sich immer weiter zu einer vernichtenden Niederlage der Türken, die auf der Thrakialinie einen erneuten, und zwar den letzten Widerstand organisieren, um die siegreich vordringenden, durch die Serben verstärkten Bulgaren wenn möglich an dem Einzug in die Hauptstadt zu hindern, während die im Balkanbund vereinigten vier Völker bereits frohlockend verkünden, daß sie das Kreuz auf der Hagia Sofia aufpflanzen werden. Nur schwer haben die Berater des Sultans sich entschlossen, den Türken, die noch immer in den erlogenen Siegesnachrichten geschwelgt hatten, die volle Wahrheit über die trostlose Lage der in haltloser Auflösung begriffenen Armee kundzugeben, und nach dem bisherigen völligen Versagen des so viel gerühmten Osmanengeistes wird man dem letzten Versuch, einen ernsthaften Widerstand zu organisieren, nicht allzu viel Vertrauen entgegenbringen können. Auch den Staatsmännern am Goldenen Horn scheint dies Vertrauen zu fehlen, wie das ja am deutlichsten aus den dringenden, an die Mächte gerichteten Vermittlungsgeheugen hervorgeht.

Ob freilich die Dinge für eine solche Aktion schon reif sind, das steht noch nicht mit Sicherheit fest, da insbesondere die Bulgaren nur ungern vor Konstantinopel Halt machen werden, während die Mächte sich bisher auf den Standpunkt gestellt haben, daß ein solcher Vermittlungsversuch nicht ohne Einwilligung auch des anderen kriegführenden Teiles unternommen werden könnte. Freilich ist den Serben schon von österreichischer Seite der sehr dringliche Rat erteilt worden, mit ihrem Vorhaben einzuhalten, und Rußland und England stimmen trotz mancher Gegenstände in Bezug auf die Balkanfragen jedenfalls darin überein, daß sie den Bulgaren nur sehr ungern in Konstantinopel einrücken sehen würden, während wiederum Deutschland und Frankreich darin einig sind, daß sie nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen ein Ende des Krieges herbeiführen möchten. Aber das sind vorläufig nur Wünsche, deren Erfüllung dadurch um so schwieriger wird, daß das europäische Konzert auf dem Balkan mancherlei Disharmonien aufweist. Ist doch die Erklärung des Grafen Berchtold, daß die legitimen Interessen der Donaumonarchie durch die Neuordnung der Dinge keinen Schaden erleiden dürfen, in Rußland mit Mißtrauen aufgenommen worden, während man in England wiederum mit Argwohn das Dardanellenproblem verfolgt.

Jedenfalls scheint der Besuch, den der italienische Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano in Berlin abgestattet hat und der sich an den Besuch des Grafen Berchtold in Pisa und Florenz schloß, eine Garantie dafür zu bieten, daß der Dreikund und den Balkanwirren geschlossen gegenübersteht, und daß eine Formel für den Ausgleich der österreichischen und der italienischen Interessen in Albanien gefunden worden ist oder doch gefunden werden wird, auch für den zurzeit mit besonderem Eifer erörterten Fall, daß das Balkanvölkergemisch um ein neues Fürstentum Albanien bereichert werden sollte.

dadurch läßt sich der wadere Oberleutnant Oldemeister nicht aus dem seelischen Gleichgewicht bringen, und der Zuschauer hat am Schluß des Stückes den rührenden Anblick, daß die Herzen des Kommandeurs und seiner jungen zartbesaiteten Kommandeurin sich erst recht gefunden haben, ja daß der Oberleutnant, verliebt wie ein junger Leutnant, in eine rosigte Zukunft schaut — trotz des im Hintergrunde dräuenden blauen Briefes. Dem Dichter hat wohl so etwas Ähnliches wie ein „Probefandbild“ in Uniform vorgeschwebt, ein Offizier, der lieber die Karriere preisgibt, als daß er an seinen persönlichen Grundbesitz rütteln läßt. Aber im „Probefandbild“ handelt es sich um Weltanschauungsfragen, in dem neuen Dreyerschen Stück dagegen nur um Garnisonsklatz. Dabei fehlt es an dramatischem Gehalt, und die handelnden Personen vermögen nicht unser Interesse zu erwecken, zumal sich ihre Gespräche in der Hauptsache um die trivialsten Pferdefall- und Kommiss-Angelegenheiten drehen. — Die Stuttgarter Aufführung unter Geheimrat Stephanus Leitung holte aus dem Stück heraus, was nur herauszuholen war. Das selbständige Milieu war sehr gut getroffen. Das Stück fand beim Publikum eine sehr freundliche Aufnahme; namentlich nach dem zweiten Akt und am Schluß erliefte starker Beifall. Der Dichter, der den letzten Proben selbst beigewohnt hatte, konnte wiederholt erscheinen. E. M.

Ein erfolgreiches neues Violinkonzert. Aus Köln wird uns geschrieben: Julius Weismanns Violinkonzert op. 38 erlebte im zweiten Kürzigen-Konzert seine Uraufführung. Auch ihm eignet ein gewisser fremdbildlicher Reiz, der mitunter fast exotisch anzupfeifen ist; vorwiegend sind es freilich romantische Elemente, die sich mit dem gediegenen, ernsten Musikempfinden dieses hochstehenden Komponisten mischen, ohne daß übrigens direkte Anlehnungen festzustellen wären. Das Ganze charakterisiert sich wieder als ein höchst modernes, in Harmonie und Rhythmus sehr aparies Werk, weshalb die für ein solches Konzert ungewöhnliche Tonart D-Moll den etwas langen ersten Satz noch keineswegs ausschließlich auf den Ton düsterer Leidenschaftlichkeit stimmt, so schwüle Momente er auch besitzt. Mit starker Kontrastwirkung hebt sich davon ein inniges, warmes Adagio espressivo ab, das uns aus holdem Kantilenenreiz umfängt, wenn dem Gesangsähnlichen auch durch die Taktart (3/4) gewisse Grenzen gezogen sind. Hier ist auch das Kolorit sehr blühend. Derbe, etwas barocke Fröhlichkeit regiert das finale. Anna Wegner spielte den schwierigen Solopart meisterhaft, der Erfolg war groß und wurde durch Hervorrufe des Komponisten besiegelt. W. K.

Weist der Dreikund seit dem Ende des Tripolisfeldzuges eine größere Einheitslichkeit auf als die Tripel-Entente, so gehen damit erfreulicherweise Hand in Hand die anscheinend nicht ganz erfolgreichen Bestrebungen, die deutsch-englische Spannung zu mildern. Der scharfe Widerspruch, auf den der Vorstoß des Lord Roberts, der jetzt seine kriegerischen Worte friedlich zu interpretieren sucht, in England gestoßen ist, kann als ein bedeutungsvolles Stimmungszeichen aufgenommen werden, und die kräftige Abschüttelung durch den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Meand zeigt, daß das amtliche England doch vielleicht ein Haar in der Einheitsrichtungspolitur gefunden hat.

Auch die vernichtende Niederlage der Republikaner in der Nordamerikanischen Union und der ungewöhnlich glänzende Sieg des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Wilson, gegen den auch der Begründer der neuen „National progressive party“ weit im Hintertreffen geblieben ist, bedeuten eine erfreuliche Reaktion gegen den Imperialismus und Chauvinismus, den besonders der smarte Roosevelt auf seine Fahne geschrieben hatte. Die gleichzeitigen Erfolge der Demokraten bei den Erziehungswahlen zum Repräsentantenhaus und zum Senat zeigen einen so völligen Umsturz in den politischen Verhältnissen der Union, daß wohl allen Ernstes mit einer, wenn auch bescheidenen Reform der verkehrsfreundlichen Tarifpolitik im Lande der bisher unbegrenzten handelspolitischen Möglichkeiten gerechnet werden kann.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Stadtschreiberei von Homburg (Rheinl.) verließen dem Zeitungsverleger Kommerzienrat Wilhelm Girardet das Ehrenbürgerrecht des Stadt Homburg.

* Das neue Kaiserbildnis auf den Münzen. Bekanntlich hat der Kaiser angeordnet, daß von seinem 25. Regierungsjubiläum ab, das im nächsten Jahre stattfindet, ein neues Kaiserbildnis auf allen Gold- und Silbermünzen, die von diesem Zeitpunkt ab ausgeben werden, zu prägen ist. Wie mitgeteilt wird, ist der Medailleur Prof. Sturm zurzeit damit beschäftigt, eine ganze Reihe von Bildnisentwürfen zu fertigen, die dem Kaiser in nächster Zeit vorgelegt werden dürften, um dessen Entscheidung für das neue Bildnis zu erlangen. Außer diesem neuen Kaiserbildnis auf den Münzen wird auch eine Erinnerungsmünze zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers geprägt werden, auf der sich ebenfalls ein neues Bild des Kaisers mit einem Hinweis auf das Jubiläum befinden wird, worüber aber bisher ein Beschluß des preussischen Staatsministeriums noch nicht gefaßt ist.

* Der Entwurf des neuen Postgesetzes ist dem Reichstag zugegangen. Er enthält in der Hauptsache folgende Veränderungen gegenüber der alten Postordnung: Die Gebührenfrage ist im § 5 dahin geregelt, daß für jede Eingabung mittels Postkarte eine vom Eingabler zu erhebende Gebühr von 10 Pf. für jede Ausgabung eine vom Auftragsgeber zu entrichtende Gebühr von 5 Pf. mit einer Steigerungsgebühr von einem Pfennig pro Wille des auszahlenden Betrages verlangt wird. Für die Überweisung von einem Postfachkonto auf ein anderes sollen 3 Pf. vom Auftragsgeber gezahlt werden. Wichtig ist, daß die Gebühren mit Zustimmung des Bundesrats durch den Reichstagskanzler herabgesetzt werden können. Als ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen von Industrie, Handel und Gewerbe darf wohl davon Kenntnis genommen werden, daß die früher bestandene Steigerungsgebühr bei mehr als 600 Buchungen von 7 Pf. für jede Buchung in Wegfall kommen soll. Ferner ist wichtig, daß die Stammeinlage, welche früher 100 M. betrug, auf 50 M. ermäßigt wird. Bemerkenswert ist noch, daß die Guthaben nicht verginst werden und daß im Gesetzentwurf dem Reichstagskanzler eine weitgehende Anordnungsbezugnis im Interesse der Gleich-

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Dr. Karl Vollmöller, der Dichter des „Mirakels“, hat für Max Reinhardts Kammertheater ein neues Gesellschaftsstück geschrieben. Er arbeitet auch am Text einer Oper „Das Geheimnis“, zu der Ferruccio Busoni die Musik komponiert.

Zwischen den kommunalen Körperschaften Neuföllas (Niederrhein) und der Schillertheater-Gesellschaft in Charlottenburg sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange, auch in Neuföllas ein Schillertheater nach der Art des Charlottenburger zu errichten. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe. Die Kosten des neuen Theaters sind auf 1 200 000 Mark veranschlagt.

Die Königin von Rumänien hat der Stadt Bonn ein von ihr gemaltes, auf Ernst Moritz Arndt bezügliche Aquarell nebst eigener Dichtung geschenkt, das der Sammlung Arndtscher Reliquien im städtischen Museum einverleibt werden soll.

Ein historisches Drama „Die Hengsten“ von H. J. Evers (Schwerin), eine Bearbeitung des Romans „Leontine von Winterfeld“, erlebte am Hoftheater in Schwerin seine Uraufführung. Das mächtige, im Stil der Weich-Pfeiffer gehaltene Stück fand bei vorzüglicher Ausstattung freundliche Aufnahme.

Melchior Lenghel hat „Taifun“ zu einem Operntext bearbeitet, den ein namhafter Komponist betonen wird. Dezember 1913 soll die Uraufführung mit der Pariser Carmen-Interpretin Marguerita Schütz stattfinden.

Heinrich Lilienfeins Drama „Der schwarze Kavaller“, das mit der Kraft einer unheimlichen und erschütternden Vision das Gespenst der Pest über die Gänge des mittelalterlichen Deutschlands dahinfegen läßt, wird demnächst als Oper seine Wiederkehr auf der deutschen Bühne feiern. Das Schauspiel ist von einem jungen Musiker, Max Rado, zur Oper umgestaltet worden, die Partitur ist jetzt vollendet. Voraussichtlich wird die neue Oper noch im Laufe dieser Saison zur Uraufführung kommen.

Wissenschaft und Technik. Auf englischen Werften sind in diesem Jahre vier Transporthampfer mit gewellter Außenhaut gebaut worden. Die horizontal laufenden Wellen der Metallhaut sollen das Schiff widerstandsfähiger gegen den Anprall der See machen und dem Fahrzeug ein ruhigeres Fahren ermöglichen. In Schiffahrtstestren ist man auf die Ergebnisse, die man mit der neuen Konstruktion haben wird, gespannt.

terungen des Verkehrs eingeräumt werden soll. Es kann nur festgestellt werden — so schreibt der Hansabund —, daß der Geist des Entwurfs in wichtigen Punkten den Wünschen von Industrie, Handel und Mittelstand Rechnung trägt, wenn auch u. a., besonders bezüglich der Fragen der Verzinsung der Guthaben, der Überweisungsgebühr von 3 Pf., über weitergehende Wünsche des Gewerbestandes noch zu reden sein wird. Vor allem aber sollte gerade mit Rücksicht auf die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes mit einem industriellen und gewerblichen Beirat zur Begutachtung der in diesem Zusammenhang auftauchenden Fragen der Anfang gemacht werden.

Die Beratungen der Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel, welche noch im Laufe des November im Reichstag des Innern zusammenzutreten wird, sollen sich, abgesehen von einer allgemeinen Erörterung der einschlägigen Verhältnisse, hauptsächlich auf folgende Punkte erstrecken: Preisbildung beim Aufkauf des Schlachtkraus; Zwischenhandel und seine Funktion bei der Versorgung des Marktes; Preisgrad des Viehes und seine Wirkung auf die Fleischversorgung; Einfluß des Zwischenhandels auf die Preisbildung; Kreditverhältnisse; Einfluß der Gebühren bei Freilassung und Ausfuhr der Tiere auf die Preisbildung; Schlachtung und Fleischverkauf; Verhältnisse im Fleischgewerbe; Fleischverkauf durch Warenhäuser; Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen; beschädliche Mitwirkung bei Festsetzung der Fleischpreise; Nachrichtenwesen in Bezug auf Vieh- und Fleischpreise; Schlachtgewichte und Verkaufsrechnungen; Ermittlung des einheimischen Versorgungszustandes. Bei den Erörterungen sind allgemeine Fragen der Zoll- und Handelspolitik, der Seuchen- und Sanitätspolitik ausgeschlossen.

Wirtschaftliche Vereine des Zentrums. Auf dem Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Trier in Metzger wurde, wie die „Köln. Volksztg.“ (5. Nov.) mitteilt, eingehend die Bildung von wirtschaftlichen Vereinen besprochen. Als Ergebnis der stundenlangen Debatte stellte Abg. Marx folgendes als die Meinung der Versammlungsmehrheit fest: Die Bildung von sogenannten örtlichen wirtschaftlichen Vereinigungen und Zentrumsvereinen ist mit Vorbehalt anzubahnen und muß von den Orts- und Bezirkskomitees stets mit größter Aufmerksamkeit beobachtet werden. Die Bildung darf unter allen Umständen nur im Anschluß an die offiziellen Parteioorgane erfolgen, die auch in fester Verbindung mit den gegründeten Organisationen bleiben müssen. Man fragt sich vergebens, so bemerkt ganz mit Recht dazu die „Deutsche Vereinigungs-Korrespondenz“, mit welchem Recht wirtschaftliche Vereinigungen, wie Handwerkervereine, Vereine für Handel und Gewerbe usw., mit Zentrumsvereinen auf eine Stufe gestellt werden. Sollte es sich hier um den Versuch handeln, bisher neutrale wirtschaftliche Organisationen unter das Zentrumsjoch zu beugen, so wäre der Gipfel des Parteiterrors erreicht.

Ein Krematorium für Königsberg i. Pr. Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung genehmigte mit 77 gegen 2 Stimmen den sofortigen Bau eines Krematoriums.

Der Verband der ländlichen Gasthofbesitzer und Kolonialwarenhändler hielt am Donnerstag in Berlin seinen 2. Verbandstag ab. Mit der Tagung war eine Ausstellung verbunden, die eine reiche Menge von auf das Gewerbe Bezug habenden Gegenständen enthielt.

Die Auswanderung über Bremen im Oktober betrug 21 462 (im Vorjahr 19 769), darunter Deutsche 201 (1905). Vom Januar bis Oktober 1912 sind 163 227 (110 474) Personen, darunter Deutsche 6830 (10 937), über Bremen ausgewandert.

Post und Eisenbahn.

Barfrankierung von Massenbriefsendungen. Die seit einiger Zeit angestellten Versuche mit einer Maschine, die Mengen gleichartiger Briefsendungen mit Freimarcken bedruckt, diese mit dem Aufgabestempel bedruckt und die aufgegebenen Marken zählt, sind abgeschlossen. Bei den Postämtern Berlin C. 2, SW. 11, SW. 68, Frankfurt (Main) 9 und Mannheim 2 können fortan gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftsbriefe in Mengen von mindestens 500 Stück zum Frankofach von 3, 5 oder 10 Pf. gegen bare Entrichtung des Gesamtfremdbetrages zur Postbeförderung eingeliefert werden. Die Briefpostgegenstände einer Auflieferung müssen alle einer Gattung angehören, nach Gewicht, Frankofach, Einlage, Verpackung usw. vollständig übereinstimmen und zur Abkantung mit der Stempelmaschine geeignet sein. Welchen Anforderungen die Sendungen in Bezug auf äußere Beschaffenheit usw. genügen müssen, darüber geben die genannten Postämter Auskunft. Ausgeschlossen von der Annahme zur Barfrankierung sind Sendungen, die mehr als 40 Zentimeter lang, 80 Zentimeter breit oder 3 Zentimeter stark sind; ferner solche, die mit Blechkammern usw. verschlossen oder mit Bindfaden umschlungen oder in bauschiger Form gefaltet oder verpackt sind, sowie Sendungen in Kistenform.

Heer und Flotte.

Das Heeresbergungsgeschäft. Nach der dem Reichstag zugewandenen Zusammenfassung der Ergebnisse des Heeresbergungsgeschäfts für das Jahr 1911 sind in diesem Jahre 228 925 Personen ausgehoben worden. 92 143 Gefestigungspflichtige wurden der Ersatzreserve überwiesen, davon 2456 überzählige, 7000 wegen bürgerlicher Verhältnisse und 82 678 aus sonstigen Gründen; außerdem wurden 2589 Personen der Marine-Ersatzreserve überwiesen. Dem Landsturm sind 142 307 Personen überwiesen worden. Einjährig-Freiwillige sind 14 723 (einschließlich der Volksschullehrer), sonstige Freiwillige 48 591 bei der Landarmee, 875 und 4041 bei der Marine eingetretten.

Ausland.

Amerika.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten. New York, 7. November. Nach den letzten Wahlergebnissen hat Wilson auch in Illinois gesiegt, somit in 40 von 48 Staaten mit 442 Elektoralstimmen. Fast nur in Utah, Vermont und Idaho gesiegt und erhielt 12 Stimmen. Auf Roosevelt entfielen 77 Stimmen. An Volksstimmen erhielt Wilson 6 192 000, Roosevelt ungefähr 4 194 000, Taft 3 537 000 Stimmen. Die sozialdemokratischen Stimmen haben erheblich zugenommen. Das sozialistische Mitglied des Kongresses Berger ist geschlagen, doch sind drei Sozialdemokraten in die Legislatur von Illinois gewählt. Die voraussichtliche Zusammensetzung des Repräsentantenhauses wird sein: 237 Demokraten, 129 Republikaner, 16 Progressisten, die des Senats: 52 Demokraten, 35 Republikaner und 6 Progressisten.

Das Wirtschaftsprogramm Wilsons. New York, 7. November. Die gestern von dem neugewählten Präsidenten Wilson erlassene Erklärung über sein Wirtschaftsprogramm hat folgenden Wortlaut: „Kein Geschäftsmann, der ein Geschäft, ohne das Recht des freien Wettbewerbes zu betreiben und ohne geheime Abmachungen, die den geschäftlichen Prinzipien widersprechen, betreibt, braucht keine Ermächtigung oder Schutzbüro durch die demokratische Regierung zu suchen. Unsere Absicht ist es, alle Kräfte der Nation zu entfalten und zusammenwirken zu lassen, um das Wirtschaftsleben mit frischem fortschrittlichen Geist und dem Vertrauen zu erfüllen, das zurzeit nicht vorhanden ist. Wir sind uns unserer Verantwortung voll bewusst. Mein persönlicher Ehrgeiz ist befriedigt, wenn es mir vergönnt ist, das Mandat des wohlüberlegten Willens der Nation zu sein.“

Neue Kämpfe in Mexiko. Mexiko, 7. November. Die Revolutionäre, welche sich nach Morelos zurückgezogen haben, werden von der Regierung eifrig verfolgt. Der Kommandant der Regierungstruppen, Angelos, im Verein mit dem General Blangol stellte gestern nördlich von Cuernavaca die Aufständischen. Es entspann sich eine blutige Schlacht, bei der die Regierungstruppen 200 Tote verloren. Die Revolutionäre flohen nach allen Richtungen.

Asien.

Geheimmission Sunhatsens nach Tokio. Peking, 7. November. Sunhatsen, der sich auf dem Wege nach Amerika befindet, wird auch in Japan einen kurzen Aufenthalt nehmen. Er ist mit einer geheimen Mission vom Präsidenten Yuan-shikai bei der japanischen Regierung beauftragt. Es handelt sich um die Anerkennung der chinesischen Republik und um die Einleitung eventueller Verhandlungen wegen Abschluß einer Anleihe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

12. ordentliche Bezirksynode.

(Vierte Sitzung.)

Zu Protokollführern werden berufen die Synodalen Landwirt Fischer (Erdenheim) und Stefan Bohris (Hilgen). Eingegangen ist eine Einladung des „Evangelischen Bundes“ zu seiner Lutherfeier am Sonntag in der Turnhalle Schwalbacher Straße 8. — An erster Stelle steht auf der Tagesordnung ein Antrag Grandger auf Neuordnung der Bestimmungen über die Vertretung erkrankter Geistlicher in der Art, daß 1. den erkrankten Geistlichen keinerlei finanzielle Belastung durch vikariäre Vertretung erwachse, daß 2. die vertretenden Vikare in einer ihrer Stellung entsprechenden Weise besoldet werden. Ein Zusatzantrag verlangt die einschlägige Berechtigung eines Beitrags im Etat der Synode zur Verfügung des Konfistoriums. Synodale Professor Hafner (Höchst) begründet den Antrag. Generalsuperintendent Dr. Maurer erklärt, der Rechtsstandpunkt sei der, daß der Pfandeninhaber die Vertretungskosten trage. Die Remuneration von 70 M. monatlich für die Vikare neben freier Kost und Station müsse als ausreichend angesehen werden. Beschwerde darüber, daß der zu vertretende Pfarrer Kost und Logis zu gemahren habe, sei bisher nicht geführt. Im Falle einer Kollage seien reiche Zuwendungen aus dem Zentralkirchenfonds gemacht worden. Der für entsprechende Unterstützung im Etat vorgesehene Betrag von 5000 M. sei bisher niemals aufgebraucht worden. Im übrigen habe er gegen den Antrag an sich nichts zu erinnern. Er bitte, die Form in der Art zu wählen, daß der Etatartikel von 5000 M., wenn möglich, um 4000 M. erhöht werde, mit dem Zusatz, daß aus dem Titel den Vikaren und den vertretenen Geistlichen, eventuell auch den Vertretenden, eine entsprechende Entschädigung gewährt werde. Der Antrag des Generalsuperintendenten wird angenommen. — Synodale Stefan Dahn (Marienberg) vertreibt einen Antrag dieser Kreissynode, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Kirchspiele Altsiedel, Emmerichshain, Gemünden, Kropbach, Liebenfels und Marienberg 1 anderweit abzugrenzen. Er beantragt, die Synode möge den Antrag dem Konfistorium überweisen, was geschieht. — Das Konfistorium hat einen Antrag vorgelegt, betr. die Vereinfachung von Mitteln zur Förderung der kirchlichen Jugendpflege. Die vorhandenen Einrichtungen (so wird in der Begründung ausgeführt) könnten die spezifische Aufgabe der Kirche und der kirchlichen Vereine, die Pflege des sittlich-religiösen Sinns in christlichem, kirchlich-konfessionellem Geiste nicht übernehmen. In diese Lücke müsse die Kirche selbst eintreten. Der Zeit und dem Umfang nach sei die Kirche den anderen, vielfach erst neuerdings entstandenen Vereinigungen für Jugendpflege weit voraus. Auch in unserem Bezirk fehle es an einschlägigen kirchlichen Kreisen und Vereinen nicht. Sie fänden ihren Zusammenschluß bald in losen örtlichen Vereinigungen, bald in organisierten Verbänden. Von letzteren komme in Betracht der Kreisverband der evangelischen Jugendvereine im Distrikt, der Kreisverein der evangelischen Jugendvereine in Wiesbaden, welchem außer den beiden christlichen Vereinen junger Männer die Vereine Heiden, Homburg, Hochheim, Friedrichsdorf angehören und der Mittelrheinische Verband evangelischer Arbeitervereine bezüglich seiner Glieder in Höchst, Griesheim, Ried, Oberursel, Sindringen, Sossenheim, Heilsheim, Unterliederbach, Kristell, Homburg, Wiesbaden, Laubachschbach. Diese drei Verbände hätten übereinstimmend die Anstellung eines besonderen Jugendpflegers als dringendes Bedürfnis bezeichnet. Hier sei mit kirchlicher Hilfe einzusetzen. Zusätze von 1500 bis 2000 M. seien für den einzelnen Jugendpfleger vonnöten. Aus Synodalmitteln sollen 4000 M., aus Mitteln des Zentralkirchenfonds 2000 M. bewilligt werden. Konfistorialpräsident Dr. Ernst ergänzt die dem Antrag beigegebene Begründung dahin, daß auch die weibliche Jugend der besonderen Fürsorge bedürfe, und erklärt, das Konfistorium sei bereit, auch anderwärts dem eventuellen Bedürfnis nach Kräftigen Rechnung zu tragen. Zu derselben Angelegenheit liegt noch ein Antrag Diez vor wegen eines kirchlichen Ausschusses für Jugendpflege mit dem Zweck, der außerkirchlichen Jugendpflege gegenüber das Recht der kirchlichen zu wahren, auf den Geist jener Einfluß zu gewinnen und die kirchliche Jugendpflege auszubauen. Synodale Stefan Dahn (Höchst) gibt zu dem Antrag Diez die Begründung. Konfistorialpräsident Dr. Ernst hält die Annahme des Antrags Diez für nicht opportun, weil man seine Ausschüsse schon habe. Er empfiehlt, abzuwarten, ob sich aus der Praxis heraus das Bedürfnis für einen Ausschuss wie den

verlangten ergebe. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Konfistoriums einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Solzhaußen, dagegen wird der Antrag Diez mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Endlich steht noch zur Verhandlung der Antrag der Kreissynode Wiesbaden-Stadt, betr. die Dissidentenlinder. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die Kreissynode Wiesbaden-Stadt erklärt hiermit, daß die zwangsweise Zuführung von Dissidentenlindern in den heutigen konfessionellen Religionsunterricht der Volksschule den Grundsätzen der evangelischen Kirche widerspricht. Sie wünscht dringend eine Regelung dieser Angelegenheit auf dem Wege der Gesetzgebung durch den preussischen Landtag. Sie ersucht ihren Vorstand, diesen Beschluß dem Vorstand der Kreissynode zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung zu übermitteln. Das ist geschehen. Bei der bereits weit vorgeschrittenen Zeit beantragt Synodale Wüst, diesen Gegenstand abzusehen und an erster Stelle in nächster Sitzung zu verhandeln. Synodale Stahl bittet, den zweiten Teil des Antrags ohne Debatte einer neungliedrigen Kommission zu überweisen. Der Antrag Wüst wird mit den Stimmen der Rechten und Linken abgelehnt. Synodale Beesenmeyer begründet den Antrag in längerer Rede. Seit der Fassung des einschlägigen Kompromißbeschlusses durch die vorige Synode sei die Rechtslage eine andere geworden. Während früher nach einem Kammergerichtsbescheid der Dispens von der Teilnahme an dem Religionsunterricht in der Volksschule nicht beansprucht werden konnte, weil den deutschkatholischen Gemeinden ein einschlägiges Privileg nicht verliehen worden sei, stehe heute die Rechtsprechung auf dem Standpunkt, daß ein einschlägiges Privileg wohl vorhanden sei, daß aber die heutigen deutschkatholischen Gemeinden die Voraussetzungen für das Privileg nicht erfüllten, weil sie als christliche nicht mehr anzusehen seien. Die Synode sei nicht befugt, ein Urteil darüber abzugeben, ob dieser christliche Charakter den Gemeinden tatsächlich verloren gegangen sei, jedenfalls sei in der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde eine starke Unterstützung vorhanden, welche sich den christlichen Charakter nicht wolle nehmen lassen. Das aber sei unwesentlich. Es falle ihm nicht ein, die Interessen der Deutschkatholischen hier vertreten zu wollen, aber mit der Zuweisung der Dissidentenlinder komme die evangelische Kirche selbst in eine Notlage. Auch er für seine Person verlange, daß der Religionsunterricht als ein integrierender Teil des Unterrichts in der Volksschule erhalten bleibe. Dem Staat stehe zweifellos das Recht zu, zu verlangen, daß jedes Kind über das Christentum, als das Fundament des Staats, unterrichtet werde. Eine notwendige Voraussetzung dieses Rechts aber müsse der historische, interkonfessionelle Charakter des Unterrichts sein, ein Charakter, den der heutige Religionsunterricht bei und nicht habe. Wenn man den Grundgedanken anerkenne, daß das Kind das Recht habe, auf den Boden der Gemeinschaft gestellt zu werden, dann müsse man auch die Konsequenzen mit in den Kauf nehmen. Was würde man aber wohl sagen, wenn die französische Regierung einmal dazu übergehe, zu verlangen, daß alle Kinder auf den Boden der monistischen Gemeinschaft gestellt würden? Er schähe die geistige Höhe der hiesigen Deutschkatholiken nicht allzu hoch ein. Reicht würden sie auf dem Boden des trassen Nationalismus. Aber es gebe auch ernsthafte Naturen unter ihnen, die ihres Gewissens halber ausgetreten seien aus der Kirche, und die es als einen empfindlichen Eingriff in ihr Gewissen ansehen, wenn sie gezwungen würden, ihre Kinder in den Unterricht einer Gemeinschaft zu schicken, aus der sie selbst eben erst ausgetreten seien. Der Protestantismus sei einmal schon in derselben Lage gewesen. Endlich müsse dem Vorwurf, daß die evangelische Kirche, indem sie die Dissidentenlinder in den Religionsunterricht nehme, die Gewissenslast, die ganze Verachtung entzogen werden im Interesse der Kirche selbst. Der Zwang in Glaubenssachen widerspreche dem Geist der evangelischen Kirche. Es seien schon Bestrebungen im Gange, welche eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit anbahnen wollten. 30 bis 40 Abgeordnete hätten dem Abgeordnetenhaus einen Antrag vorgelegt, monach jeder Zwang zum Besuch eines fremden Religionsunterrichts auszuschließen sei. Synodale Wilhelm gibt einen Überblick der Fraktion der Rechten bekannt, an dem früheren Standpunkt der Synode festzuhalten. Synodale Schulrat Müller: Die Religion sei Herzengsache. Nichts sei ihrem Wesen mehr entgegen als der Zwang. Kamens der Lehrer schaft bitte er, den Zwang von ihnen zu nehmen. Die Situation gegenüber den Eltern verschlechtere sich durch die Anwendung des Zwangs. Synodale Wilhelm (Diez): Die Rechte sehe gegen die Verweisung der Vorlage an eine neungliedrige Kommission nichts zu erinnern. Konfistorialpräsident Dr. Ernst behält sich vor, in der Kommission seinen bekannten Standpunkt zur Geltung zu bringen. Dem Antrag auf Kommissionsberatung wird stattgegeben. Die Kommission wird gebildet aus den Synodalen Professor Ansdit, Stefan Dahn, Hauptlehrer Pfeifer, Stefan Krämer, Professor Hafner, Pfarrer Wüst, Köhner (Sindringen), Preßens und Beesenmeyer. — Die übrigen Gegenstände werden abgesetzt. Schluß der Verhandlungen kurz vor 2 Uhr.

Der Religionsunterricht der Schule und die religiöse Krisis der Gegenwart. Die kirchlich-positive Vereinigung veranstaltete am Donnerstag in dem über 900 Personen fassenden Saal des „Christlichen Vereins junger Männer“ in der Oranienstraße 15 mit obigem Thema den zweiten ihrer diesjährigen Vortragsabende. Der Referent, Pfarrer Schiller, führte, nachdem er erklärt hatte, es handle sich ihm darum, Verständnis zu wecken für das, was vorhanden ist, und die Schwierigkeit der ganzen Frage angesichts der in sie hinein greifenden tiefen religiösen und kirchlichen Gegensätze unserer Zeit, u. a. weiter aus: Die Verchristlichung des Reformverlangens ergibt sich einmal aus dem allgemeinen, zu jeder Zeit notwendigen Bestreben, daß der M. H. in lebendiger Fühlung und Wechselwirkung mit dem geistigen Leben der Gegenwart stehe, ihre Schwierigkeiten erkenne und ihre Hilfen benutze. Das in der jetzigen Reformarbeit herrschende Verlangen nach Verlebendigung des M. H. nach Freude am M. H. nach Entwicklung der Individualität und nach historischer Wahrheit ist nur mit Freude zu begrüßen. Andererseits sind es die besonderen Probleme unserer Zeit, besonders das verschommene Verhältnis zwischen Staat und Kirche und die Spannung zwischen den theologischen und kirchlichen Richtungen, die den M. H. vor schwierige Entscheidungen stellen und eine geradezu verwirrende Mannigfaltigkeit von Lösungsverfuchen begeitigt

haben. Aus der Fülle der Erscheinungen haben sich fünf Grundrichtungen der Reformbewegung heraus: der ästhetisierende Subjektivismus, die Bremer Richtung von dem Standpunkt eines naturalistischen Monismus, die Vertreter der „Religion innerhalb der Grenzen der Humanität“, der kirchliche Liberalismus und die kirchlich-konservative Gruppe, die bei entschiedenem Eintreten für Reformen hinsichtlich des „Wie“ des N. U. die Forderung vertritt, daß als Inhalt der unverkürzte biblische Christenglaube erhalten bleiben müsse. Die Beurteilung der vorliegenden Vorschläge hat sich, da die schulmethodischen Fragen hier ausscheiden, zu erstrecken einmal auf die Stellung des N. U. zu den an ihm interessierten Faktoren Schule, Staat und Kirche zum anderen auf den Inhalt des N. U., d. h. auf die Auswahl und Auffassung des Stoffes. Die Prüfung der ersten Frage führt zu dem Ergebnis, daß die Entfernung des N. U. aus der Schule und Überweisung desselben an die Kirche, im Interesse sowohl der Jugendzucht als des Bestandes der Kirche zu beklagen sein würden, daß Kirche und Schule beide ein unveräußerliches Lebensinteresse an der religiösen Jugendunterweisung haben. Die beiderseitige Anerkennung dieses Interesses ist die Bedingung zur gerechten und gesunden Lösung der Frage, während die gewaltsame Verdrängung einer der beiden Organisationen von dem Gebiet ihres unveräußerlichen Lebensinteresses ein Fehler wäre, der sich sicher rächen würde. Die Möglichkeit, an die Stelle eines Aufsichtsverhältnisses ein koordiniertes Zusammenarbeiten zu setzen und andere Vorschläge mehr, konnten nur andeutend zur Sprache kommen. Hinsichtlich des Inhalts des N. U. ergibt die Prüfung der radikalen Reformvorschläge, daß es sich in ihnen nicht mehr um Reform des religiösen Unterrichtes, sondern der Religion handelt, für die allerdings die Schule nach der Natur ihrer Aufgabe nicht der geeignete Ausgangspunkt sein kann. Die nähere Prüfung der in die Schule einzuführenden „Ergebnisse der religionsgeschichtlichen Wissenschaft“ ergibt, daß dabei vielfach einseitig und vorwiegend verfahren wird und daß die modernhistorische Forderung einer Anregung des Sinnes für die geschichtliche Entfaltung des religiösen Lebens in weitem Maße pädagogisch ungeeignet ist und dahin wirkt, daß die Pflege des religiösen Lebens zu sehr zurücktritt hinter dem intellektuellen Begreifen der Religion, als einer vergangenen geschichtlichen Größe. Die Pädagogik muß mit vollem Bewußtsein hinter der Wissenschaft ein gemessenes Stück zurückbleiben, sonst ist die Gefahr, der wissenschaftlichen Mode zu verfallen, zu groß. Der Referent stellte schließlich drei Anliegen als Bedingung für das Gelingen der Reform auf: einmal, daß die Reformbewegung sich freimache von der stark monistisch-unkirchlichen Strömung in ihr, daß sie ihre einseitige Überhöhung bestimmter theologischer Bewegungen nachprüfe und endlich, daß lebendiger christlicher Glaube in den Gemeinden die Macht werde, die auch den N. U. mitträgt. — Am nächsten Donnerstag wird Geh. Konsistorialrat Eibach sprechen über den „Religionsunterricht der Disfidenten Kinder“.

— Die Arbeitslosigkeit wird in der nächsten Zeit auch hier wieder zu einer Kalamität werden, an der die Stadtbücherei nicht achtlos vorbeigehen kann. Die Frage nach der Vornahme von Notstandsarbeiten wird ja wohl in einer seiner nächsten Sitzungen das Stadtparlament beschäftigen, aber auch auf eine andere, seit Jahr und Tag der Erledigung harrende Angelegenheit wird man jetzt erneut aufmerksam: auf die Arbeitslosenversicherung. In der „Städte-Zeitung“ lesen wir, daß jetzt auch Kaiserslautern eine Arbeitslosenversicherung einführen wird. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf, der sich einerseits auf dem Genfer System, andererseits auf der freiwilligen Versicherung aufbaut, gutgeheißen. Darnach wird dort am 1. April 1913 eine Versicherungskasse errichtet, in welche die Arbeitnehmer einen nach Beruf und Familienstand abgestuften wöchentlichen Beitrag, der in der höchsten Klasse für Unverheiratete 60 Pf., für Verheiratete 90 Pf. beträgt, einzahlen und aus der sie im Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit Unterstüßungen beziehen, die für Ledige 60 Pf., für Verheiratete 1 M. 20 Pf. täglich nicht übersteigen sollen. Ferner wird eine Zuschußkasse errichtet, für welche die Stadt, die außerdem die Kosten für die Errichtung und Verwaltung der Bürogebarung zu tragen hat, einen Jahresbeitrag von 5000 M. zahlt, aus der die Versicherungs-kasse angehörigen Arbeitslosen einen Zuschuß von höchstens 40, bezw. 60 Pf. täglich erhalten sollen. Die Anstalt wird zunächst provisorisch auf 3 Jahre errichtet. — So oft in Wiesbaden der Wunsch nach der Errichtung einer städtischen Arbeitslosenversicherung laut wurde, wies der Magistrat auf die Schwierigkeit hin, die die Lösung dieses Problems, die eigentlich zu den Aufgaben des Staats gehöre, der Stadtverwaltung verurfache: vor einem Jahre etwa beschloß der Magistrat, für dieses Jahr von der Arbeitslosenversicherung abzusehen, im April dieses Jahres teilte er mit, daß er sich immer noch mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigt. Vielleicht hört man nächstens wieder einmal etwas über den derzeitigen Stand dieser Angelegenheit, die für Wiesbaden vielleicht weniger dringlich, als für andere Städte mit einer viel zahlreicheren Arbeiterbevölkerung, aber doch wichtig genug ist, um ernstlich in Angriff genommen zu werden.

— Militärische Neuerungen. Um den Unteroffizieren des Beurteilungsfaches aller Waffen die Möglichkeit zu geben, sich auch außerhalb ihrer Übungen in der Armee militärisch weiterzubilden, hat das Bezirkskommando einen Unteroffizierskurs eingerichtet. Derselbe findet vom November bis einschließlich März statt, einmal im Monat und zwar am ersten Samstag des Monats, im November dieses Jahres jedoch am Samstag, den 2. von 5 Uhr abends ab. Der Unterricht wird in Gestalt von Vorträgen und Kriegsspielen (auf der Karte) erteilt. Die Teilnahme ist eine freiwillige. Anmeldungen werden mündlich oder schriftlich bis spätestens 18. Nov. d. J. beim Bezirkskommando, Vertramstraße 3, entgegen genommen. Den außerhalb des Standortes des Bezirkskommandos wohnenden Unteroffizieren wird zwecks Erlangung einer Militärfahrkarte eine Bescheinigung ausgestellt.

— Zur Verhaftung des Generalconsul v. Baumgarten wird weiter gemeldet: Der wegen Unterschlagungen in der Höhe von 100 000 M. in Petersburg verhaftete Generalconsul v. Baumgarten war unter anderem bei der Gefandtschaft in München tätig. Seine Gattin, geb. Frein Alice Schenk von Schwinsberg, ist eine Freundin der Kaiserin von Rußland. Im Jahre 1908 lernte der Generalconsul eine Dame der Frankfurter Lebenswelt kennen und das Verhältnis führte schließlich zu einem völligen Bruch mit seiner Familie. Die Beziehungen

zu der Dame kosteten den Generalconsul so große Summen, daß er schließlich Dienstgelder unterschlug. Als er jetzt zur Rechnungsablegung nach Petersburg berufen wurde, ordnete der russische Justizminister seine Verhaftung an. v. Baumgarten ist 59 Jahre alt.

— Königl. Preuss. Klassenlotterie. In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden folgende Gewinne gezogen: 5000 M.: Nr. 99 625, 118 295, 124 065, 167 698; 3000 M.: Nr. 1 863, 11 790, 18 426, 17 033, 17 067, 28 847, 35 307, 45 632, 57 032, 58 087, 58 674, 68 109, 68 676, 72 204, 76 977, 88 267, 88 271, 92 146, 94 904, 102 244, 108 955, 128 360, 134 016, 134 220, 140 183, 153 433, 164 791, 175 026, 180 555, 184 654, 185 451, 186 594, 187 549, 187 576, 194 204, 196 253, 201 203, 201 904, 205 852, 205 886. (Ohne Gewähr.)

— Eine ästhetische Polizeiverordnung. Aus Halle wird der „Frankf. Ztg.“ über eine neue Polizeiverordnung geschrieben: Man betrachte die Hausfront eines Kolonialwarenladens, eines Delikatessengeschäfts, einer Drogerie, und man prallt zurück vor dem Sammelsurium von Reklameschildern in jeglichen Formen und jeglicher Farbe. Oft vereinigen sich zwanzig Schilder an einem Hause zu geradezu angreifenden Form- und Farbenatrophien. Vor diesem Anblick will uns jetzt, wie es scheint, unsere Polizeiverwaltung bewahren. Auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1907, das den Polizeiverwaltungen zur Aufgabe macht, Verunstaltungen des Orts- und Straßenbildes entgegenzutreten, hat sie ihre bisherigen Verordnungen auf diesem Gebiet in einer Weise ausgedehnt und verschärft, die eine heilsame Wirkung erhoffen läßt: Einige bereits angebrachte Schilder wurden entfernt. Architektonisch und historisch bedeutsame Bauwerke der Stadt werden grundsätzlich der Anbringung von Schildern geschützt. Und wenn bisher nur vier Schrauben und ein Schild dazu gehörten, so ist jetzt polizeiliche Erlaubnis nötig, die obendrein mit einer wahrhaft fegensreichen Umständlichkeit verknüpft ist, einer Umständlichkeit, die in ihrer Wirkungsweise berechnet, so bürokratisch sie auch erscheint. Will jemand jetzt ein Schild anbringen, so muß er bei dem zuständigen Revier einen Antrag einreichen, dem Zeichnungen in doppelter Ausfertigung beizufügen sind. In diesen Zeichnungen muß die Vorderseite des Hauses mit sämtlichen bereits vorhandenen Schildern nach Lage, Form, Farbe und Material dargestellt sein. Architekturpläne, die durch das neue Schild bedroht werden, sind genau einzuzichnen usw., kurz, die Erwirkung der Erlaubnis ist durch einen so zeitraubenden und mühevollen Apparat erschwert, daß es sich gar nicht mehr der Mühe verlohnt und mancher die Sache lieber gleich ganz bleiben lassen wird. Und damit wäre ja der Zweck erreicht. — Auch in anderen Städten könnte eine solche, die Schilderfliegerei erschwere, schließlich einschränkende und verdrängende Polizeiverordnung nur wohltätig wirken. Man sehe nur, wie oft 10 bis 15 Reklameschilder, nicht selten an ganz kleinen Geschäften, dicht neben- oder übereinander zusammengepfercht sind, und man wird zugeben müssen, daß das ein das Auge gewiß nicht erfreuender Anblick ist.

— Über eine unerfahrene Mieterin, vor der zu warnen ist, macht eine Leserin aus der Bielefelder Zeitung uns folgende Mitteilungen: Es handelt sich um eine Frau Elise Maabe, Beizzeugnäherin aus Nagelburg, nennende Persönlichkeit, die in Bad Nauheim im „Parkhotel“ in Stellung gewesen sein will und hier auf drei Tage sich einmietete, dann aber noch einige Tage länger blieb, da sie in Wizza, wo sie fest angenommen, noch nicht eintreten könne. Sie wohnte bei der Einfenderin seit 1. November und verschwand, ohne zu bezahlen. Die Betreffende ist mittlerer Größe, von schwächlichem Aussehen und schlechtem Gang, hat dunkles Haar und dunkle Augen und schlechte Nase. Sie trägt grauen weichen Filzhut mit Wolke. Klauen Rock, weiße Batistbluse, schwarz-blauen langen Mantel mit Umlegelagen und Schnürschuhe. Etwaige weitere Leidtragende mögen sich an die Kriminalpolizei wenden.

— Kleine Notizen. Im Saale „Zum Jägerhaus“ an der Schiersteiner Straße wird nächsten Sonntag Humorist Lehmann auftreten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Die Senographie in der Jugendpflege. Über dieses Thema hielt Herr Lehrer Paul, Leiter der Senographischschule, im Auftrage der Leitung der Jugendvereine der städtischen Fortbildungsschulen einen sehr zeitgemäßen Vortrag. Wir haben daraus kurz folgendes hervor: Die Behörde wendet der Fürsorge der heranwachsenden Jugend, namentlich aber in der Freizeit, große Aufmerksamkeit zu. Die Veränderung der Erwerbsverhältnisse, die täglich der Jugend geworden ist, hat unsere Jugend in unserer vernunftgemäßen Gegenwart in eine Lage versetzt, die ihr leibliches und sittliches Gedeihen aufs schärfste gefährdet. Daher sucht man die freie Zeit der Jugend in den Lehrjahren mit Leibesübungen, Spiel, geistiger Tätigkeit, Erholung in Körper-, Geist- und Gemütsübungen Weise usw. auszufüllen. In den Mitteln der Erziehung rechnet man auch die Beschäftigung mit der Senographie in den Jugendvereinen. Abgesehen davon, daß die Senographie ein Mittel abgibt, das die Schul- und Berufsarbeit erleichtert, durch die Beklebung des Schreibwerkes, kommt die Erlernung und Anwendung der Senographie auch der formalen und allgemeinen Bildung zugute. Durch die erste Beschäftigung mit der Senographie wird der Fähigkeit der Jugend entgegengebracht, sie trägt durch die notwendige andauernde Übung, die erforderlich ist, um praktische Quies leisten zu können, zur Stärkung des Willens bei. Die Ausübung der Senographie in ihrer höchsten Leistungsfähigkeit duldet keine Genußsucht und Ausdauerlosigkeit. Das Lesen senographischer Schriften, die durcheinander nach Form und Inhalt einwandfrei sind, wirkt dem Einbringen der veredelnden Schulnatura entgegen. Die Senographie trägt auch zur volkswirtschaftlichen Hebung des jungen Mannes bei durch die höhere Entlohnung des Senographen. Dabei verbindet man bei der Pflege der Senographie in der Schule und in den Jugendvereinen das Angenehme mit dem Nützlichen. Die senographische Fertigkeit wird dem jungen Mann eine wertvolle Wirtin fürs ganze Leben sein. Die Zuhörer spendeten dem Vortrag lebhaften Beifall.

* Vortrag. Über „Soziales Kirchenamt und soziales Freidenkertum“ sprach auf Veranlassung des Freidenkervereins am nächsten Dienstag im Marienparksaal der Reichsanstaltsgeordnete E. Vogt-Berninger. Herr Vogt-Berninger war längere Jahre Vorsitzender des hiesigen Freidenkervereins und steht als ausgezeichnete, temperamentvoller Redner in bester Erinnerung.

Vereins-Nachrichten.

* Das Konzert, verbunden mit Ball, welches das Wiesbadener Dilettanten-Orchester heute abend 8 Uhr abhielt, findet im Saale der „Bariburg“, Schwalbacher Straße 51, statt.

* Morgen Sonntagvormittag veranstaltet der Männergesang-Verein „Concordia“ eine Herrentour in den Rheingau. Die Abfahrt erfolgt 127 Uhr mit Sonnabendkarte Weisenheim. In Ehrlich Winkel wird die Fahrt unterbrochen und ein etwa drei Stunden Marschzeit erfordernder Spaziergang durch das Pfingstbachtal nach St. Stephanen-Marienhal-Weisenheim gemacht. Dort Einkehr bei Mitglied Schupp im „Rassauer Hof“.

* Am Sonntag, den 10. November, findet ein Familienausflug des „Scharfchen Männerchors“ nach Erbenheim („Adler“) statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Biebrich, 8. November. Der schon längere Zeit gesuchte Zwangsschüler Wilhelm L. von hier, der unlängst wieder aus der Fürzorgeziehung entlassen war, wurde heute vormittag auf der Baldstraße ergriffen. Die Polizei griff diese Nacht einen 18 Jahre alten Knaben an, der sich obdachlos auf der Straße umhertrieb. Der Junge war seiner Eltern aus Furcht vor Strafe davon gelaufen. Er wurde durch einen Schutzmännchen seinen Angehörigen wieder zugeführt. — In der gestrigen Mitgliederversammlung des Vereins selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender berichtete der Vorstand über die bisherige Tätigkeit. Die Versammlung nahm mit Genehmigung davon Kenntnis, daß der Verein von Behörden und Adressaten schon verschiedentlich bei Fragen des kaufmännischen und gewerblichen Lebens um seinen Rat angegangen wurde. U. a. hat die Handelskammer Wiesbaden einen Antrag entsprochen, die für Wiesbaden vorgeschlagenen neuen Bestimmungen über Ausverkäufe auch auf Biebrich ausdehnen. Die Kammer hat sich hierüber an die Königl. Regierung gewandt, und da sich auch die hiesige Polizeibehörde zustimmend geäußert hat, dürfen die neuen Bestimmungen schon vor Weihnachten in Kraft treten. In der anschließenden Besprechung wurden dem Vorstande noch eine Reihe weiterer Anregungen zur Bearbeitung unterbreitet und schließlich noch eine notwendige Statutenänderung genehmigt. — Ein unerklärlicher Fieber nahm im hiesigen Postgebäude vor einigen Tagen eine Anzahl Briefsortenmarken im Werte von 3 M., die ein Kassenhofe versehenlich hatte liegen lassen, an sich. Er hatte die Freiheit, den Fund am nächsten Tage gegen Briefmarken am Schalter umtauschen zu wollen. Als sich hierbei der Sachverhalt herausstellte, hat er sichtlich, ihn doch wieder laufen zu lassen. Man ließ ihn denn auch für diesmal mit einer gründlichen Kopfwaschung davonkommen. — Gemeindeförster a. D. Otto Müller erhielt das Verdienstkreuz in Silber.

— Erbenheim, 7. November. In den letzten Tagen wurde mehreren Bewohnern der Lammstraße durch Vandalen händel Schaden zugefügt; so wurde einem ein Hund bergeht, während dem anderen eine Wäsche durchs Fenster geschleudert wurde. Sichtlich gelang es unserer rührigen Polizei, den Täter zu ermitteln. — Unsere Polizeibehörde macht bekannt, daß frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, auf denen der Name und Wohnort des Besitzers zu lesen ist, oder an denen eine Steuerkarte mit Angabe des Besteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist. — Kommen den Sonntag unternehmen die Mitglieder der „Freiwilligen Sanitätskolonie“ einen Ausflug nach Darmstadt und der „Männergesangverein“ einen solchen nach Kassel. — An demselben Tage unternimmt die hiesige Jugendvereine eine Wanderung über Biersfeld, den Winger und den Erbenheimer nach dem Stellerskopf. Der Rückmarsch erfolgt über Ramdahl und Sonnenberg. Treffpunkt mittags 1 Uhr an der Ecke der Wiesbadener und Wiesbadener Straße. Führer: Lehrer Dienstadt. — Der Gesangsverein „Eintracht“ hat den Lehrer und Organisten von der Au in Mainz zu seinem Dirigenten gewählt. — Am Bahnhof wurde dem Milchhändler Heinrich Dreher ein zweirädriges Karrenchen gestohlen. — Die 8. Karte der Staats- und Gemeindesteuer sowie das Holzgeld ist bis zum 15. d. M. an die Gemeindefälle zu entrichten. — Zur Veranschaulichung der Bahnhofstraße ließ die Königl. Eisenbahndirektion Lindenbäume anpflanzen. Wärschenstrecke wäre es, wenn in der unteren Wiesbadener Straße zwischen der Bierfelder Straße und Neugasse einige Bäume zur Beseitigung der dortigen Straßengerüche würden.

Rassauische Nachrichten.

r. Weisenheim, 7. November. Der hiesige Gewerbeverein hat den unlängst aus seinem Amt geschiedenen Professor Sauerborn, als den hiesigen Leiter seiner Gewerbeschule zu seinem Ehrenmitglied ernannt. — FC. B. weiteren Mitgliedern des Kuratoriums der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau hieselbst wurden zunächst für eine Amtsperiode bis Ende März 1913 berufen: Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Hartmann-Wildke (Frankfurt a. M.), Baumgartenbesitzer H. Müller (Langsur bei Trier) und Gartenarchitekt Reinhold Hofmann (Düsseldorf-Grafenberg).

o. Niederlahnstein, 7. November. Die vor einem Menschenalter entstandene Grube Friedrichsgraben ist, wie bereits kurz gemeldet, schon seit einigen Tagen vollständig verfüllt worden. Zur Zeit ihrer höchsten Wüste beschäftigte die Grube über 300 Arbeiter, wovon die Mehrzahl sich bei der Grube in der sogenannten Kolonie Friedrichsgraben ansah. Es entstand dort eine Schule mit über 100 Kindern und 2 Lehrern sowie auch eine Postagentur. Nach vor 15 Jahren wurde durch die Grubenverwallung eine gemeinnützige Kirche für Katholiken und Protestanten gebaut. Ein großer Teil der Grubenarbeiter war bereits nach anderen Arbeitsstätten abgewandert, nur noch wenige blieben, die mit Aufbaumarbeiten beschäftigt waren.

d. Jockein, 8. November. Die Kreis-Verkehrs-Verkehrsleiter über das hiesige Heimatmuseum in Nr. 523 bedarf einer Nachprüfung. Der Verkehrsverein hat seinen Aufruf erhalten und auch noch keine Sachen erhalten. Vor 2 Jahren trat der Wunsch für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege der Errichtung eines Heimatmuseums näher, die Sache schickte damals an der Volksrat. Auch der Altersvereinsrat hatte mit seinem Vorschlag denselben Erfolg. Da nahm sich der Verkehrsverein, der schon manche volkstümliche Einrichtung getroffen hat, der Sache an. Er bildete eine besondere Kommission für diesen Zweck, die sofort zu arbeiten begann. Das war nötig, denn von Werturteilen wurde unsere, an solchen Sachen reiche Gegend durchkreuzt und den meist abgemessenen Besitzern wertvolle Altertümer zu einem Spottpreis abgekauft. Der Verkehrsverein hat die Leute durch Wort und Schrift auf und die Verkaufsbewegung wurde unterbunden. Die Schwierigkeiten, die der Errichtung entgegenstehen, liegen in der Frage der Räumlichkeit. Am besten wären die Räume (Schwarzerichsgraben) im nördlichen Teile des alten Schlosses (Hörsburg). Die Stadt hat nun vor längerer Zeit mit dem Ritus in Unterhandlung zwecks künftiger Erweiterung des ganzen Hauses getreten, um dem Heimatmuseum geeignete Räume zu beschaffen. Bis das erledigt ist, wird noch manche Zeit vergehen; zum vorübergehenden Heim wird aber der Verkehrsverein einen anderen Raum besorgen.

FC. Camberg, 7. November. Dem Drechslermeister Heinrich Hennemann, der seit 1876 den Laubhütten-Anstalten des Laubhüttenvereins Camberg unterrichtet im Dreben, Hobelbankarbeiten und Schnitten erteilt, wurde wegen dieser Tätigkeit das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Aus der Umgebung.

Deutsches Institut für ärztliche Mission.

ht. Frankfurt a. M., 7. November. Unter dem Vorsitz des Direktors Dr. v. Lohde (Stuttgart) tagte hier gestern und heute das Deutsche Institut für ärztliche Mission. An den Verhandlungen nahmen Vertreter von 26 deutschen Missionsgesellschaften, vom Verband der Vereine für ärztliche Mission und der Schweizer Missionsvereine teil. In den geschlossenen Sitzungen hielt Direktor Dr. Lohde (Stuttgart) einen Vortrag über „Die Gesundheitsverhältnisse der indischen Missionsarbeiter“, ferner sprach Dr. Stoweband (Bremen) über „Die Mitarbeit der deutschen Ärzte in der ärztlichen Mission“ und Prof. Dr. D. Gauselner (Halle a. S.) über den „Missionsärztlichen Dienst in den Kolonien“. Die öffentliche Hauptversammlung brachte eingehende Berichte über die Tätigkeit und wachsende Bedeutung des ärztlichen Instituts. Bisher sind 12 Redaktionen durch das Haus gegangen, 15 wurden in drei Jahresausgaben ausgeben. Anerkennung hat das Institut einjährige Auszubildende von Krankenpflegerinnen und eine

Abteilung für Säuglingspflege eingerichtet. Das Institut plant jetzt den Bau eines Kranenbaues und eines Gensungsheimes für Tropenkrankheiten, wofür bereits 80.000 M. gesammelt sind. Unter zahlreichen Stiftungen spendete auch der hiesige Verein für ärztliche Mission 5000 M., das Wiesbadener Konfessionsrat gestattete die Abgabe einer Kollekte. Zugleich mit dem Institut tagte auch der Verband der Vereine für ärztliche Mission, er umfasst jetzt 14 Ortsgruppen. Den Abchluss der Jahresversammlung bildete eine große Versammlung, in der Dr. Otto (Stuttgart) an der Hand lebender Lichtbilder über „Tropische Krankheiten und ihre Erreger“ sprach. Zum Ort der nächsten Tagung wurde wiederum Frankfurt am Main gewählt.

Ht. Frankfurt a. M., 7. November. Durch die Eröffnung des Frankfurter Krematoriums ist den Verbrennungsstätten in Offenbach und Mainz eine sehr fehrbare Konkurrenz erwachsen, infolgedessen auch die Verbrennung nach diesen Orten gar nicht mehr übergeführt werden. Wie sehr hier der Gedanke der Feuerbestattung Raum gewonnen hat, beweist der Umstand, daß von 100 Abschiedsreden bereits 74 verkauft sind und daß weitere 112 Räume für 11.000 M. neu geschaffen werden mußten.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Patentschwindelprozess. Die Strafkammer zu Rassel verurteilte den Zivilingenieur Friedrich Gustav Wilhelm aus Rassel wegen Patentbetrugs in vier Fällen nach zweitägiger Verhandlung zu insgesamt 8 Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe. Der Angeklagte ließ sich in vier Fällen von Erfindern für seine ungewöhnlichen Bemühungen hohe Gebührenzuschüsse geben und hat sie dadurch um hohe Summen betrogen. Ein Erfinder wurde um 4500 M. gebracht.

w. Spionage. Leipzig, 7. November. Das Reichsgericht verurteilte die Stadtgelehrten Martin Westermann und Karl Friedrich Grethner, beide in Karlsruhe wohnhaft, wegen Spionage zu je drei Jahren, den Eisenhändler Joseph Leon Stieffater aus Belfort zu zwei Jahren Zuchthaus. Es ist als erwiesen erachtet, daß die Angeklagten einen deutschen Offizier zu verleiten versuchten, ihnen geheime Schriftstücke zu übergeben, die sie dem französischen Nachrichtendienst ausliefern wollten.

Danzig, 8. November. Der zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Arbeiter Strauß hat gestern bei seiner Abführung einen Gefangenenaufreißer überfallen und ihn durch Messerstiche schwer verletzt. An dem Aufkommen des Beamteten wird gearbeitet. Ein Schutzmann, welcher zur Hilfe herbeigeeilt war, wurde ebenfalls durch Messerstiche schwer im Gesicht verletzt. Der Dursche entfloß, wurde aber am Abend wieder verhaftet.

Sport.

Pferderennen.

Paris-Railways-Raffite, 8. November. Prix de Sannois. 8000 Franken. 1. R. Balys Quand (Wellhouse), 2. Clairville, 3. Loinette 4. Tot: 76:10. Platz: 19, 15:10. — Prix Chêne-Royal. 5000 Franken. 1. A. Weil-Bicard (Jesline 2 (J. Lane), 2. Frauche le Vent, 3. Merveilleuse. Tot: 22:10. Platz: 12, 15:10. — Prix de Neuilly. 8000 Franken. 1. W. Eblis Whillens (A. Robinson), 2. Maiba Vale, 3. Joni. Tot: 51:10. Platz: 17, 15, 31:10. — Prix de Malidor. 6000 Franken. 1. Bar. Gourgand (A. Robinson), 2. Madras, 3. Ma Love. Tot: 16:10. Platz: 11, 14, 32:10. — Prix de Colombelles. 5000 Franken. 1. M. Rozards (Sallebarde (O'Neill), 2. Scaille 3, 3. Ex Abrupto. Tot: 13:10. Platz: 11, 16, 20:10.

Fußball. Sonntagnachmittag 1 Uhr spielt die zweite Mannschaft des Turnvereins Wiesbaden-G. S., gegen die zweite Mannschaft des Fußballklubs Rangen. Um 3 Uhr steht die 1. Mannschaft des Turnvereins gegen die erste des Sportvereins Bergen gegenüber. Zur selben Zeit spielt die dritte Mannschaft des Turnvereins gegen die dritte des Biebricher Fußballklubs 1902. Alle drei Spiele finden auf dem Exerzierplatz statt. — Die erste Fußballmannschaft der Jugendvereinigung Wiesbaden wird am Sonntag gegen die erste Mannschaft des katholischen Jünglingsvereins Wiesbaden ihr falliges Heimspiel austragen, und zwar auf dem Platz hinter den Kasernen. Anfang 3 Uhr.

Der Kleist-Sportverein Wiesbaden, gegr. 1895, feiert am vergangenen Sonntag sein 17. Stiftungsfest im Saale „Zum Jägerhaus“. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die vorgeführten artistischen Übungen zeigten den Verein auf der Höhe und fanden den Beifall der Zuschauer. Ein griechisch-römischer Ringkampf zwischen den Meistern Franz Wols und Andreas Dumont, letzterer Teilnehmer an den Ringkämpfen der olympischen Spiele in Stockholm 1912, blieb nach 20 Minuten unentschieden. Herrn Emil Schäfer wurde für 10jährige treue Mitgliedschaft ein kunstvolles, eingetragenes Ehren Diplom überreicht.

Aus dem Stall Holland übernahm Baron van Afferden auf allseitige Rechnung Dorend, Aboncroft, A. S. L. Sharer, Quenborough und Rouvier. In den drei letztgenannten Pferden war Baron van Afferden bisher zu 1/2 mit Baron van Tull van Gersloffen und Herrn J. W. van Warle, an den drei anderen zur Hälfte mit Herrn van Warle beteiligt. Die betreffenden Pferde sollen in die belgische Hindernis Kampagne eingereiht werden.

sr. Kodes. Der Kaiser hat dem Akademischen Sportbund für die Akademische Hochschulsportler von Deutschland einen Goldpokal als Wanderpreis gestiftet. Für den zweiten Sieger in dieser Wettbewerb ist ein wertvoller Ehrenpreis von dem Berliner Bildhauer Professor Wandhauer gestiftet worden.

sr. Der frühzeitige Winter hat schon zwei reumstürmliche Meetings zur Unmöglichkeit gemacht. Am Donnerstag mußte das Reichsamt des Reichsamer Reitvereins, das auf dem Bornimer Amt vor sich gehen sollte, wegen des hartgefrorenen Bodens aufgegeben werden und aus dem gleichen Grunde fielen die Rennen in Wien aus.

Vermischtes.

Die Gefahr des Selbstmordes auf der Straße. Berlin, 8. November. Bei der Verfolgung eines Juwelendiebes feuerte der Kriminalkommissar, um dem Verfolgten, der einen Revolver gegen den Beamten richtete, zuvorkommen, gegen ihn auf seinem Dienstrevolver. Die zweite Kugel verlegte einen zufällig vorbeigehenden Hausdiener an der Wunde. Der Juwelendieb wurde, ehe er seine Waffe gebrauchen konnte, verhaftet. Er behauptet, ein Aktist namens Löwy zu sein. Es scheint sich um einen internationalen Juwelendieb zu handeln, da der Verhaftete bei einem Wandlader für mehrere tausend Mark Juwelen verkaufen wollte und flüchtete, als er sich festtimen sollte.

Die Opfer des Schneberger Revolverhelden. Schneberger, 8. November. Die gestern von dem Arbeiter Benschke erschossene Frau Westfeld ist heute morgen im Krankenhaus gestorben.

haufe gestorben, der ebenfalls schwerverletzte Schuhmacher Börsen liegt im Sterben. Er dürfte den heutigen Tag kaum überleben.

Kindermord und Selbstmordversuch. Odruf, 7. Nov. In vergangener Nacht erschloß der 33jährige Fabrikant Bed seinen dreijährigen Sohn und brachte sich selbst zwei Schüsse bei, wodurch er schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Eine große Zigeunerschlacht. Landsbut, 7. November. Eine blutige Zigeunerschlacht wurde von einer 80köpfigen Bande ausgetragen und dabei ein Café, in dem der Streit begann, demoliert. Auf der Straße wurde der Kampf mit Pfeffern fortgesetzt. 15 Schwerverletzte wurden von der Bande fortgeschafft. 12 Zigeuner sind verhaftet worden.

Eine Ehekrasse. Leopoldsdorf (Anhalt), 7. Nov. Der 25jährige Schmied Martens erschloß heute vormittag seine Frau und dann sich selbst. Die Ehe ist kinderlos. Die Gründe sind unbekannt. Auf einem Bettel stand: „Unsere Stunde hat geschlagen. Grüßt alle!“

Handel, Industrie, Verkehr.

Die Entwertung der Börsenpapiere während des Balkankrieges.

Die erste und fühlbarste Einwirkung des Balkankrieges auf die deutsche Volkswirtschaft war eine Verminderung des Kurswertes sämtlicher zum Handel an der Berliner Börse zugelassenen Papiere, Rentenwerte und Aktien, um mehr als zwei Milliarden Mark. Es wäre jedoch verfehlt, anzunehmen, daß nun dem deutschen Volke wirklich innerhalb weniger Wochen ein Verlust entstanden sei, der größer ist als die Hälfte der französischen Kriegsschadigungen von 1870/71. Es ist zu berücksichtigen, daß vor Beginn des Balkankrieges die Bewertung der Dividendenpapiere an der Börse in keinem vernünftigen Verhältnis zur Rentabilität der industriellen Unternehmungen und zur Lage des Geldmarktes mehr stand. Eine Kursenkung wäre also unter allen Umständen notwendig gewesen. Immerhin muß zugegeben werden, daß die Kursstürze im Monat Oktober 1912 weit über das erforderliche Maß hinausgingen und daß der Effektenbesitz des deutschen Kapitalismus eine ungewöhnlich starke Entwertung erfahren hat. Ein wirklicher Kapitalverlust ist jedoch nur da entstanden, wo sich größere Engagements in schwachen Händen befanden, wo dem ersten Kurssturz gleich die Lösung der Positionen folgen mußte. Die schärfste Kursenkung vollzog sich bei den Dividendenwerten. Der Durchschnittskurs dieser Papiere herabholte sich am Ende der Monate Mai bis Oktober 1912, verglichen mit dem Vorjahr, wie folgt:

Ultimo	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
1911	162.32	168.64	164.23	161.28	155.54	158.46
1912	158.67	157.96	160.03	162.25	162.66	151.63

Demnach hat sich der Durchschnittskurs der Dividendenwerte im Monat Oktober 1912 um 3,03 Prozent gesenkt. Im September 1911, als die Marokkokrise den Weltbörsen die gute Stimmung vordarb, war nur ein Kursverlust von 5,74 Proz. zu verzeichnen. Der Kurswert sämtlicher zum Handel an der Berliner Börse zugelassenen Dividendenpapiere stellte sich Ende Oktober 1912 auf 24.424 Mill. M. Das bedeutet gegen Ende September 1912 eine Abnahme des Kurswertes um 3268 Mill. M. Bei den festverzinslichen Papieren vollzog sich die Kursenkung nicht in so scharfem Tempo wie bei den Dividendenwerten. Für die Ultimatermine Mai bis Oktober 1912, verglichen mit dem Vorjahr, ergaben sich folgende Durchschnittskurse der Rentenwerte:

Ultimo	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
1911	94.95	94.79	94.66	94.25	93.09	93.46
1912	92.11	91.70	91.73	91.76	91.57	90.65

Das Kursniveau der festverzinslichen Papiere befindet sich seit Beginn des Konjunkturaufschwungs in steter Abwärtsbewegung. Die Kurse der Rentenwerte fallen in dem Maße wie die Diskontsätze steigen. Immerhin bildet der im Oktober 1912 eingetretene Kursverlust um 0,92 Proz. eine seltene Erscheinung. Eine stärkere Abschwächung war nur im September 1911 zu verzeichnen. Der Kurswert der festverzinslichen Papiere ist von 89.590 Mill. M. Ende September 1912 auf 88.686 Mill. M. Ende Oktober gesunken. Mithin verminderte sich der Kurswert der festverzinslichen und Dividendenpapiere zusammen um 2172 Mill. M. Die Frage nach den Trägern dieser bedeutenden Kursverluste ist nicht leicht zu beantworten, da jede sichere Angabe über die Verteilung des Effektenbesitzes fehlt. Zweifellos müssen die Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und auch die Banken ihre Effektenbestände am Schlusse des laufenden Geschäftsjahres zu erheblich niedrigeren Kursen in die Bilanz einstellen als im Vorjahr. Aber auch die Privatkapitalisten haben durch diese starke Entwertung der Effekten bedeutende Einbußen am Vermögen erlitten. Allerdings ist zu erwarten, daß bei baldiger Beseitigung der politischen Spannung ein beträchtlicher Teil dieser Verluste durch entsprechende Kurssteigerungen wieder ausgeglichen wird.

Banken und Börse.

Zur schlesischen Bankensolvvenz. Bei der insolventen Bankfirma F. W. Weiß in Reichenbach liegen, wie uns ein Privattelegramm meldet, 40 Proz. in der Masse.

Berg- und Hüttenwesen.

Eisenwerk Kraft. In der Aufsichtsratsitzung wurde seitens des Vorstandes berichtet, daß der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres entsprechend der allgemeinen Lage auf dem Eisenmarkt befriedigend war. Das finanzielle Ergebnis hat demnach auch einen Mehrgewinn gebracht, zu dem in der Hauptsache die Niederrheinische Hütte beigetragen hat. Die Aussichten für den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres wurden vom Vorstand als günstig bezeichnet.

Industrie und Handel.

Internationale Aluminium-Konvention. Die mehrfach verschobene Sitzung soll am 14. November stattfinden und über die Freigabe eines weiteren Quantums beschließen. Man erwartet eine Erhöhung des jetzt 160 M. betragenden Minimalpreises.

Deutsche Bromkonvention. Die noch ausstehenden Halleschen Kaliwerke haben nunmehr ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf Basis der allgemeinen Bedingungen der Bromkonvention beizutreten.

Die Abwärtsbewegung der Bleipreise nimmt ihren Fortgang. Nachdem im Vormonat die Bleipreise dreimal ermäßigt worden waren, beschloß, wie aus Köln gemeldet wird, neuerlich das Bleisyndikat, den Grundpreis für alle Gebiete mit sofortiger Wirkung um 2 M. pro Doppelzentner zu ermäßigen, so daß sich die heutige Notierung für Brandenburg und Sachsen auf 49 M. Frachtbasis Berlin stellt.

Vereinigte Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütte. A.-G. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 13 auf 17 Millionen Mark durch Ausgabe neuer, vom 1. Juli 1913 ab dividendenberechtigter Aktien, die vom Schaaffhausenschen Bankverein und dem Bankhaus A. Levy in Köln zu 117 1/2 Proz. übernommen und den alten Aktionären zu 150 Prozent im Verhältnis von 4 zu 1 angeboten werden sollen.

Weinbau und Weinhandel.

Die Weingroßhändler Emil Deutsch in Neustadt an der Haardt hat die Zahlungen eingestellt. Die Begründung ist laut „Pfalz Kurier“ die Entziehung der Bankkredite. Es soll Beschluß über eine außergerichtliche Liquidation gefaßt werden.

Schiffs-Nachrichten

Über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 29. Oktober bis 7. November.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Holland-Amerika-Linie. F 318		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Potsdam	nach Rotterdam	Okt. 29. von New York.
Rotterdam	von New York komm.	Nov. 1. in Rotterdam.
Rydam	nach New York	> 3. in Antwerpen.
Noordam	von Rotterdam komm.	> 3. in New York.
Nieuw Amsterdam	nach Rotterdam	> 4. von New York.
Red Star Line. F 319		
Agent in Wiesbaden W. Bickel, Langgasse 20.		
Menominee	nach Boston u. Philad.	Okt. 31. von Antwerpen.
Marquette	von Antwerpen komm.	Nov. 1. in Philadelphia.
Vaderland	nach New York	> 3. in Antwerpen.
Columbian	von Baltimore komm.	> 3. in New York.
Finland	von Antwerpen komm.	> 3. in New York.
Manitou	von Boston kommend	> 3. in New York.
Zeeland	nach Antwerpen	> 6. von New York.
Deutsche Ostafrika-Linie. F 317		
Bureau: Weltreisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 48.		
Gertrud Woermann	auf der Ausreise	am 5. von Suez.
Prinzessin	> Ausreise	> 5. von Las Palmas.
Prinzessent	> Ausreise	> 5. von Darassalam.
Präsident	> Bombayfahrt	> 5. in Durban.
Admiral	> Heimreise	> 6. von Marseille.
Tabora	> Ausreise	> 7. von Lissabon.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.		
San Nicolas	von Brasilien komm.	am 5. in Rotterdam.
Petropolis	von Brasilien komm.	> 5. von Madaira.
Guayba	von Brasilien komm.	> 6. von Lissabon.
Tucuman	von Brasilien komm.	> 6. von Bahia.
Sao Paulo	von Brasilien komm.	> 6. von Havre.
Santa Barbara	von La Plata komm.	> 7. in Hamburg.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die diplomatische Lage.

Paris, 8. November. Der „Matin“ veröffentlicht über die Balkanverhandlungen folgende Note: Die diplomatischen Verhandlungen werden von Österreich und Rußland geführt und jedes dieser beiden Länder hat die mit ihnen verbündeten oder befreundeten Mächte zur Seite. Wenn von Seiten der Mächte keine Gebietsforderungen geltend gemacht werden, so wird die Orientfrage eine leichte Lösung erfahren. Falls aber Österreich einen Teil der eroberten Gebiete für sich in Anspruch nehmen und Italien einen Teil der türkischen Küste fordern und Deutschland einen Teil von Kleinasien verlangen sollte, wird sich Europa vor Abgründe von Schwierigkeiten stellen. Alle Regierungen stimmen darin überein, eine Lösung der Frage zu suchen, aber wenn man eine Lösung gefunden zu haben glaubt, so ist ihre Aberein-stimmung dahin.

Direkte Friedensvorschläge an die Balkanverbündeten?

wh. London, 8. November. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Sofia will erfahren haben, daß die Türkei, nachdem sie alle Hoffnung aufgegeben hat, die verlorenen Gebiete zu retten und von dem Wunsch geleitet, wenigstens die noch bedrohten Landesteile zu erhalten, den Balkanstaaten ernstlich Friedensvorschläge gemacht hat. Der bulgarische Ministerpräsident Danow bog sich in das Kriegsministerium, wo er zwei Stunden lang mit dem Kriegsminister konferierte. Selbstverständlich wird das Ergebnis dieser Angelegenheit geheim gehalten. Aber nach anderweitigen Informationen kommen die Friedensvorschläge zu spät, um Konstantinopel zu retten. Die Bulgaren sind entschlossen, auf die Hauptstadt zu marschieren und die Türken gänzlich aus Europa zu verjagen.

Der türkische Botschafterwechsel in Wien.

Budapest, 8. November. Der Kaiser empfing heute nachmittag den scheidenden türkischen Botschafter Wabrogenti. Bei der Überreichung des Abberufungsfatrens und eine halbe Stunde später den neuernannten türkischen Botschafter Silihi-Pascha in feierlicher Antrittsaudienz.

Die albanische Frage.

Wien, 8. November. Das Hauptinteresse zieht heute die angeblich halböffentliche Äußerung der Petersburger „Wochenzeitung“ auf sich, daß Rußland unbedingt auf einem Adriahafen für Serbien bestche. Durch diese Äußerung wird sich, wie zu fürchten ist, das Mißtrauen Österreich-Ungarns gegen diesen Hafen verschärfen. Wichtig ist in dieser Situation, daß England sich noch nicht erklärt hat, ja daß vorläufig noch den Prestitimen zu urteilen die Serben ermahnt werden, sich mit Österreich-Ungarn zu verständigen. Um so mehr fällt hier auf, daß Frankreich sich unbedingt zum Anwalt dieser Idee macht. Dadurch werden wieder Empfindlichkeiten geweckt und der Verdacht erregt, daß es dem Zweifels darauf ankomme, bei der beginnenden Unsicherheit Englands sich dem neu entstehenden Nachfoler auf dem Balkan anzugliedern.

Rom, 8. November. Die Stellungnahme Österreichs in der albanischen Frage scheint bisher von der Presse Italiens nicht ohne Bedenken aufgenommen zu werden. Mehr und mehr tritt auch die Teilnahme Rumaniens an der Lösung der Balkanfrage in den Vordergrund des Interesses. Die Versuche der Vermittlungsaktionen behandelt man hier kalt. Die Balkandiplomaten in Rom nähren diese Meinung, indem sie geprüfungsweise erklären, daß zuerst die Kriegsziele des Balkanbundes erreicht sein müßten.

Rußlands Druck auf Serbien.

wh. Belgrad, 8. November. Von diplomatischer Seite wird berichtet, Rußland habe der Regierung den freundschaftlichen Rat erteilt, von weiteren Aktionen im albanischen Gebiete abzusehen, da sonst unangenehme Komplikationen entstehen könnten.

Rumänien und die Großmächte.

Bukarest, 8. November. Hier wird die Einwilligung der Mächte zur Teilnahme Rumaniens an einer etwa abzuhaltenen Konferenz zugleich als Anerkennung der berechtigten Interessen Rumaniens an der Lösung der Balkanfrage betrachtet.

Die Lage der Armenier.

Petersburg, 8. November. Hier traf ein Vertreter des armenischen Patriarchen ein, um Rußland um Hilfe für die bedrohten Armenier in der Türkei zu ersuchen. Die Armenier

geben zwar zu, daß bisher keine Pogrome stattgefunden haben, schüben aber die Lage als hochgepannt. Die hiesige Regierung verliert jedenfalls die an Kaufmann anstoßenden türkischen Gebiete, namentlich Erzerum, nicht aus den Augen.

Keine Zurückhaltung russischer Reserven.

Petersburg, 8. November. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß an der Berliner Börse verbreitete Gerüchte, Rußland würde Reserven zurückhalten, entbehrt der Begründung. Nach dem Gesetz haben die Dienstzeit am 31. Dezember. Ein Aufschub des Termins ist nicht geplant. Damit entfällt die Behauptung, daß eine Verstärkung der Grenzpräsenz geplant sei.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Tschataldja-Linie nach nicht durchbrochen. Konstantinopel, 8. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Daß die Bulgaren schon die Tschataldja-Linie durchbrochen haben sollen, erscheint nicht richtig. Die Hauptforts sind noch in den Händen der Türken; nur einige kleinere Forts wurden von den Bulgaren eingenommen.

Die türkische Flotte bei der Verteidigung der Tschataldja-Linie. Konstantinopel, 8. November. Das Panzerschiff „Mussul“ ist auf einen Felsen aufgelaufen. Wie verlautet, soll sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmara- und des Schwarzen Meeres aufstellen, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Tschataldja-Linie zu unterstützen.

Der bulgarische Vormarsch.

Wien, 8. November. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee: Der Versuch Rigam-Paschas, die Verfolgung der Bulgaren an der Nachhutstellung bei Seman aufzuhalten, endete am 7. mit einem vollständigen Scheitern. Die letzten türkischen Reserven, die den bulgarischen Vordringenden nicht aushielten. Die türkischen Truppen flohen hallos gegen Tschataldja, von den bulgarischen Truppen nachdrücklich verfolgt. Das zweite große Resultat des entscheidenden Vorstoßes der dritten Armee auf Jendöi war die vollständige Abtrennung des rechten türkischen Flügels vom Gros der türkischen Armee. Dieser Flügel wurde durch den Angriff der dritten Armee von den Höhen östlich von Strandza in das Waldgebiet des Derlos-Sees geworfen und die Verbindung mit dem gleichfalls gefährdeten Zentrum durch das Vorgehen bulgarischer Kolonnen südlich des Strandzabereflusses unterbrochen. Unter energischer Fortsetzung der Verfolgung gruppierte sich die dritte Armee für den unmittelbaren Angriff auf dem nördlichen Flügel in der Tschataldja-Position im Raume Velgrad-Tschifliköi, Karja und Kalfaköi-Malan mit Angriffsdirektiven über Vagarsöi und Tschifliköi-Hadziomer auf Delijumus und über zwei andere Orte auf den Positionen westlich von Vajoni und Jaojeven. Eine andere Kolonne wurde auf Derlos angelegt. Die erste Armee führte den Angriff aus dem Raume Kalfaköi-Malan mit einer starken Truppe südlich des Scheitens auf beiden Seiten von Tschataldja gegen Alunur. Eine südliche Kolonne geht über Jendöi-Griftion, die äußerste Flügelskolonne in der Richtung auf Vagarsöi-Tschifliköi vor. Gestern sind bereits die Vortruppen der dritten Armee unter beständigen Kämpfen bis in die Linie Karja-Kalfaköi vorgeedrungen. Heute früh warfen die Spitzen der ersten Armee die türkischen Truppen von den Höhen von Tschataldja herab. Der Kampf ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Die Bulgaren gehen mit großem Eifer vor. — Eine Depesche aus dem Hauptquartier von 2 Uhr nachmittags besagt: Ich erfahre, daß die südlich des Derlos-Sees vorgehende Kolonne der dritten Armee die Positionen bei Delijumus, dem rechten Flügel der türkischen Stellung, genommen hat und daß auch die südlich vorgehenden Kolonnen der ersten Armee siegreich vordringen.

Ein türkischer Fehler.

Mustafa-Pascha, 8. November. Nach glaubwürdigen Gerichten, die von der Front hierher gelangt sind, begingen die Türken den Fehler, sich nach der Niederlage bei Vagarsöi mit den Hauptkräften der Armee nochmals vor der Tschataldja-Linie, und zwar bei Tschorlu, zum Kampf zu stellen. Trotz tapferer Gegenwehr wurden sie aber auch dort wieder zurückgeschlagen. Die bulgarische Kavallerie ist dem Gros der Truppen auf beiden Flügeln längs der Küste weit voraus, während von der türkischen Reiterei nichts mehr zu sehen ist. Ihre Pferde werden angeblich zur Verpannung der Geschütze verwendet.

Die bulgarische Stellung bei Adrianopel.

Wien, 8. November. Der Berichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. November: Die von der dritten Armee eingenommene Stellung des rechten türkischen Flügels bei Delijumus findet ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffs. Auch auf den übrigen Linien dringen die bulgarischen Truppen in die Hauptstellungen der Tschataldja-Linie ein. In Adrianopel richtet die Typhusepidemie unter der Besatzung große Verheerungen an. Mehrere tausend Mann sind schon typhuskrank. Die Besatzung der Stellung wird trotz vieler Verluste noch auf 40- bis 50.000 Mann geschätzt. Einzelne Befestigungen der Türken sind sehr stark. Hunger und Krankheit fegen der Besatzung mehr als der Feinde zu. Das Kommando der bulgarischen Belagerungstruppen beabsichtigt keine forcierte Eroberung der Festung, richtet vielmehr ihr Augenmerk auf eine lückenlose Einschließung. Vorräte wegen der Übergabe Adrianopels sollen bereits eingeleitet worden sein.

Ein türkischer Bericht über die Kämpfe um Adrianopel.

Konstantinopel, 8. November. In einem offiziellen Telegramm des Kalis von Adrianopel vom 6. November werden die Kämpfe bei der Rone um Adrianopel folgendermaßen dargestellt: Am 22. und 23. Oktober griffen Abteilungen der Adrianopeler Garnison die Position auf der Linie Jusuf-Taukan-Gardischu an. Der Kampf endete erfolgreich. Am 22. Oktober griff der Feind den Sektor Marasch an. Innerhalb der Fortifikationen Adrianopels war der Kampf infolge des tapferen Widerstandes der Türken sehr blutig. Der Angriff des Feindes wurde zurückgeschlagen und seine Annäherung an den Sektor verhindert. Am 29. Oktober wurde ein Ausfall unternommen und dem Feinde große Verluste beigebracht. Im Sektor Marasch kam es abermals zu einem blutigen Kampf. Der Feind wurde 2 bis 3 Kilometer zurückgetrieben. Am 5. November brachten wir dem Feind abermals beträchtliche Verluste bei.

Inspizierung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 8. November. Der Sultan beauftragte den früheren Generalissimus Mahmud Schavket-Pascha mit der Inspizierung des Zustandes der Armee.

Konstantinopel, 8. November. Der Kommandant der Ostarmee Abdulla-Pascha, der gestern hier eingetroffen ist, wurde von seinem Kommando entlassen.

Bulgariens Pläne mit Konstantinopel.

London, 8. November. Das Rautersche Bureau läßt sich melden: Bulgarien beabsichtigt nicht, nach dem Kriege in Konstantinopel zu bleiben.

Vom Sultan.

wh. Konstantinopel, 8. November. Die Nachrichten und Gerüchte, daß der Sultan bereits nach Stutari oder Brussa abgereist sei, entsprechen nicht den Tatsachen.

Die türkischen Erfolge über Griechen und Serben.

Konstantinopel, 8. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Die von türkischen Blättern bereits vorgekennzeichneten Erfolge der Westarmee bei Sorowitsch über die Griechen und bei Kirdschora über die Serben werden bestätigt. Bei Sorowitsch haben sich die Türken im Kampfe drei und bei der Verfolgung weitere vier Kanonen sowie viele Munition, zahlreiche Gewehre und Sanitätsmaterial erbeutet. Der fliehende Feind wurde verfolgt. Bei Kirdschora ist ein serbisches Kavallerie-Regiment völlig aufgerieben worden.

Die Griechen vor Saloniki.

Athen, 8. November. (Agence Havas.) Die Griechen trafen vor Saloniki ein. Der Kronprinz forderte die Stadt zur Übergabe auf. Man glaubt, daß die Türken keinen Widerstand leisten, so daß die Griechen heute in Saloniki einziehen werden.

Die Zurückdrängung der Montenegriner.

Paris, 8. November. „Agence Havas“ meldet aus Cetinje: Wegen der Überchwemmungen und der schwierigen Versorgung mit Lebensmitteln mußten sich die Montenegriner von Bar-Balsi, jenseits von Vojano, welches sie besetzt hatten, nach Sukutitsch zurückziehen.

Vor dem Sturm auf Stutari.

wh. Rijeka, 8. November. Die letzten Vorbereitungen für den Hauptangriff gegen Stutari sind beendet. Trotz des schlagigen Regens sind Geschütze, Munition und Lebensmittel eilig in das Operationsgebiet geschafft worden. Auch die Artillerie ist in den besten Angriffslagen untergebracht. In den letzten Tagen fanden bei Ansojana kleine Gefechte mit erheblichen beiderseitigen Verlusten statt.

Letzte Drahtberichte.

Zur Strandung des Dampfers „Royal George“.

XX New York, 8. November. (Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.) Über die Lage des untergegangenen Dampfers „Royal George“ verlautet, daß der Dampfer sofort Funkensprüche über seinen Unfall sandte, die in Quebec aufgenommen wurden. Ein Fährdampfer erschien zuerst bei dem Schiffe und nahm die Passagiere 1. und 2. Kajüte, insgesamt 420 Personen, an Bord. Die Übernahme dieser Menschen gestaltete sich infolge des inzwischen gesunkenen Wasserstandes sehr schwierig. Der Boden des Schiffes war größtenteils aufgerissen, und die sämtlichen Schotten im vorderen Teile des Schiffsrumpfes liefen voll Wasser. Der Dampfer lag in seichtem Wasser auf. Ein heftiger Sturm erschwerte das Bergungswerk und man befürchtet, daß das Schiff bei seiner ungünstigen Lage und der schweren Brandung völlig auseinanderbricht. — Nach anderen Berichten indessen ist es dem Fährdampfer „Baker“ unmöglich gewesen, nahe genug an die Unfallstelle heranzukommen, um die Leute aufzunehmen.

Keine neuen Marineforderungen.

Berlin, 8. November. Gegenüber der Blättermeldung, daß der neue Marine-Etat eine Forderung von 18 Millionen Mark zum weiteren Ausbau der Unterseeboots-Flottille frage, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß hiervon absolut keine Rede sein kann. Der genannte Betrag ist durch die Verleumdung von 1906 und 1912 etatsmäßig festgelegt und keineswegs nur zum Bau der Unterseeboote, sondern auch zur Ausprobierung neuer Systeme usw. bestimmt. Es soll also nicht die ganze Summe für Neubauten verwendet werden, sondern ein beträchtlicher Teil der Beträge geht für Umänderungen, Ausprobieren und Neu-Einrichtungen ab. Eine gleichfalls bereits etatsmäßig festgestellte Summe ist zum Ausbau der Anlagestellen für Unterseeboote usw. bestimmt. Es sei also nochmals betont, daß irgendwelche Neuforderungen für den Bau von Unterseebooten dem Reichstag nicht vorgelegt werden.

Zur Abreise San Giulianns.

Berlin, 8. November. San Giuliano reiste heute nachmittags 3.15 Uhr ab. Außer dem Vizekonsul Pasja und dem gesamten Personal der Botschaft und zahlreichen Mitgliedern der italienischen Kolonie fanden sich Staatssekretär von Riberlen-Wächter und Unterstaatssekretär Zimmermann zum Abschied ein. Der Reichskanzler, der durch die Einleitung des Kaisers verhindert ist, sandte ein herzliches Abschiedstelegramm.

Der Abzug von Italien an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 8. November. Der König von Italien dankte in einem herzlichen Telegramm an den Kaiser für die Marquis di San Giuliano in Berlin bereite Aufnahme.

Niederlage der norwegischen Regierung bei den Wahlen.

Christiania, 8. November. Die ersten Urwahlen zum Storting fanden gestern in 26 Kreisen statt, deren Resultat nunmehr vorliegt. Die Wahlen sind auch wieder gunstiger der Regierung ausgefallen, deren Partei nun weitere 14 Kreise, im ganzen 23, verloren hat. In den 26 Kreisen wurden 11 Radikale, 9 Sozialdemokraten und nur 6 Mitglieder der Regierungspartei gewählt. Die Sozialdemokraten besitzen nun bereits 17 Plätze gegen 11 im vorigen Storting und werden noch mehr bei den Wahlen in den letzten 37 Kreisen erobern, die am 11. November stattfinden. Das Schicksal der Regierung ist entschieden; sie wird voraussichtlich sofort nach Verabschiedung der Wahlen abtreten.

Großfeuer.

Julba, 8. November. Ein Großfeuer äscherte gestern abend 9 Uhr auf der Domäne Johannisberg die Wähe und drei dazugehörige Scheuern ein. Die Julbaer Wehr und sieben Landfeuerwehren waren mit den Löscharbeiten beschäftigt. Es gelang, den Brand zu lokalisieren, so daß die umliegenden Gebäude und Stallungen verschont blieben. Der Materialschaden beläuft sich auf 100.000 M.

Der erste Schnee in der Reichshauptstadt.

Berlin, 8. November. Heute trat hier der erste lebhaft und andauernde Schneefall ein.

Ein Dampfer in den Grund geböhrt.

London, 8. November. Der Dampfer „Cambale“ aus Cardiff wurde von dem Liverpooler Dampfer „Conjula“ in der See bei der Biscaya in den Grund geböhrt. Der „Cambale“ erhielt ein schweres Loch in der Mitte des Rumpfes. Nach 5 Stunden explodierten seine Kessel und der Dampfer ging unter. Die Mannschaft von 23 Mann rettete sich in Booten auf die „Conjula“. Der Dampfer „Marazan“ nahm die Leute später auf und landete sie in Cardiff.

Festnahme eines internationalen Juwelendiebs.

Berlin, 8. November. In dem 19 Jahre alten englischen Kriminellen, der in der vergangenen Nacht bei einem Revolverkampf von einem Kriminalbeamten verhaftet wurde, scheint die Polizei einen sehr gefährlichen internationalen Juwelendieb dingfest gemacht zu haben, der in einer größeren Reihe deutscher Städte große Juwelendiebstähle verübt hat.

Schlimmes Ende eines Ausflugs im Automobil.

Leipzig, 8. November. Ein schlimmes Ende nahm ein Ausflug, den 15 Polizeibeamte aus Reichenbach in einem Automobil nach Leipzig unternommen hatten. Bei der Rückfahrt von Leipzig versagte auf der Landstraße plötzlich das Steuer. Der Wagen fuhr in voller Fahrt in den Gassenweg. Die Insassen wurden heftig durcheinandergewürfelt und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Der Rattowitzer Bankräuber.

Breslau, 8. November. Der bei seiner Festnahme durch die russische Polizei in Kobz schwerverletzte Rattowitzer Bankräuber Plonte ist seinen Verletzungen erlegen. Er gab seinen Komplizen an.

Ein Straßenbahn-Zusammenstoß.

wh. Berlin, 8. November. Am Moritzplatz stießen heute vormittags zwei Rotowagen der Linien 12 und 48 zusammen. Die beiden Vorderperren wurden dabei eingedrückt. Zwei Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen.

Verhaftung eines Mörders.

wh. Reg, 8. November. Der mutmaßliche Mörder des italienischen Arbeiters Rannuzzi, dessen kopflose Leiche im Bombener Baude aufgefunden worden war, ist in der Person des 34 Jahre alten Italieners Paolo Dini, der aus dem gleichen Orte, Chitigano, wie der Ermordete stammt, gestern nachmittag hier verhaftet worden. Er war dem Ermordeten 700 M. schuldig und noch am Sonntag mit ihm zusammen gesehen worden. Trotz der starken Verdachtsmomente leugnet der Verhaftete die Tat.

Tragischer Tod beim Schießunterricht.

Ulm, 8. November. In Ulm wollte der Zollmeister Gabel dem 13jährigen Sohn seines Freundes das Schießen mit einer Browning-Pistole beibringen. Als ihm der Anabe die Pistole zurückgab, entfiel ihm die Waffe und das Geschloß durchschlug den Körper des Zollmeisters. Dieser unterlief seine Wunde und gab dann gegen seine Schläfe einen zweiten Schuß ab, der seinen Tod herbeiführte.

Haustkämpfer und Mädchenjäger.

London, 8. November. Der farbige Haustkämpfer Jack Johnson ist in Chicago wegen Verschleppung von jungen Mädchen in den Anklagezustand verurteilt worden.

Neues Palais, 8. November.

Der Kaiser ist heute nachmittags um 4.10 Uhr von Wildpark aus im Sonderzug nach Lehligen in das Jagdrevier abgereist.

wh. Posen, 8. November.

Frau Dr. Plume, die vor einigen Monaten ihren Gatten erschoss, wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Provinzialirrenanstalt übergeführt.

22 = Reklamen. = 22

Wollen wir nicht endlich Schluss machen?

So kann's doch einfach nicht weiter gehen: Tag und Nacht keine Ruhe; zugeschnürter Hals und doch keine einhaltige Krankheit; bellender Husten; Verleumdung, die sich nicht lösen will. Ich denke, wir verlu-en's nun endlich auch einmal mit Ross's Eukalyptus-Pastillen, die drüben bei Müllers so famos gewirkt haben, damit es endlich auch wieder deine Nachtruhe halt und gesund wird. Anna mag einfach eine Schachtel in der Apotheke oder Drogerie für 85 Pfg. holen und dann wollen wir mal sehen, ob wir mit der Quälerei nicht fertig werden.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Nehmen Sie F561
täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haemotogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die körperlichen Kräfte werden gehoben. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: Die P. J. Neumann'sche Buchhandlung, Leipzig. Druck: Die P. J. Neumann'sche Buchhandlung, Leipzig. Preis: 10 Pfg. 12 Hefen. In der politischen Abteilung von 10 bis 12 Hefen.

Samstag, Sonntag und Montag, drei grosse Spezialtage mit folgender Serieneinteilung:

Herren-Winter-Ulsters	Serie I: Mk. 27,	Serie II: Mk. 35,	Serie III: Mk. 46,	Serie IV: Mk. 58.
Herren-Winter-Paletots	Serie I: Mk. 22,	Serie II: Mk. 28,	Serie III: Mk. 36,	Serie IV: Mk. 47.
Moderne Herren-Anzüge	Serie I: Mk. 24,	Serie II: Mk. 33,	Serie III: Mk. 45,	Serie IV: Mk. 54.

Die seitherigen Verkaufspreise sind durchweg viel höher gewesen.

:: :: Wir bitten um gefl. Beachtung unserer Schaufenster. :: ::

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Telephon
2558
wieder
angeschlossen.

Original-Dresdener-Spezial-Konditorei

Fabrikation der weltberühmten Dresdener Stollen und Kuchen, sowie Albert Döge's Prasselkuchen, Sr. Maj. d. Kaisers anerkanntes Lieblingsgebäck. Garantiert: Nur Molkereibutter! Um gut. Zuspruch bittet
Albert Döge, Konditor, Rheinstrasse 101 (nächst Ringkirche).
Zweigverkauf: Engels Kakao-Stube, Kirchgasse 29.

Ägypten- Schnelldienst

mit
Salon- und Reiche-
postdampfern
von
Venedig, Genoa,
Marseille oder
Neapel

Höhere Ausfahrt und
Deutschschiffen unentgeltlich

Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

In Wiesbaden: 17.10.
1. Chr. Gieseler, Wilhelmstr. 56
Bayernstr. 11. Chr. Emil
Berichow, Kaiserstr. 76,
(Hotel Engländer Hof),
Kaiserstr. 17. (Frank-
furter Hof).

Reparaturen an Fahrrädern,
Nähmaschinen, Grammophon, u. s. w. fachgemäß
ausgef. Klaus, Mech., Meisner, 11.

Hebamme

I. Klasse,
Frau Margot, Genf,
Kaiserstr. 23,
nimmt zu jeder Zeit
Pensionkranke. 184

Sonder-Angebot.

Von dieser Saison ca.

200 Taschen

in

Leder — Brocat — Velvet.

Regulärer Preis
Mk. 10.— b. 15.—

jetzt Mk.

6.-

Regulärer Preis
Mk. 20.— b. 35.—

jetzt Mk.

12.-

Strapazier-Taschen. Schmale Besuchstaschen. Eleg. Wiener Modelle.

Verkauf nur kurze Zeit.

Eickmeyer Nachfolger, Wilhelmstrasse 52.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NICOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —

**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gering-
Expresstaxe).

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1842
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Der neue
**Tagblatt-
Fahrplan**

Winter-Ausgabe

— 1912/13 —

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Das Neueste für Herbst und Winter ist in riesiger Aus-
wahl am Lager.

Ich empfehle Ihnen jetzt Ihren Bedarf in Herbst- und Winter-Schuhwaren zu decken. Infolge günstiger, zur rechten Zeit
gemachter Einkäufe in ersten Häusern bin ich trotz erhöhter Lederpreise in der Lage, meine Ware zu sehr billigen Preisen
meinen Kunden zu verkaufen zu lassen. Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, Sie bekommen für wenig Geld gute, solide Ware.
Ein Versuch genügt. Bei mir findet Jeder, was für den empfindlichsten Fuss, das Richtige. Ich führe Damen- u. Herrenstiefel
in allen Preislagen und Lederarten, Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel je nach Qualität

von Mark 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Berner Kinder-Stiefel in allen Qualitäten und Preislagen je nach Größe

Mark 1⁵⁰ 2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁵ 3⁷⁵ 4²⁵ 4⁷⁵ 5²⁵ 6⁷⁵

Tag- und Sonntagsstiefel :: Arbeiter-Schuhe u. Stiefel :: Kamelhaar-Schuhe
sowie alle möglichen Sorten Hauschuhe und Pantoffel in Felt und Leder mit warmen Futter.

Große Auswahl in Gummi-Schuhen, deutsche, russische und amer. Fabrikate.
Einzelverkauf der berühmten Marken „Silvana“, „Dorndorf“ und „Romanus“.

Schuhhaus Sandel, 22 Marktstrasse 22.
Telephon 1894.



Musikalische Edelsteine. Ill. 45
Bd. Schlager.

Vollst. Inhalts-
verz. üb. Bd. 1-3.

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchg. 33, Taunusstr. 29.

Poin. Wirtschaft. Faust, einzeln ca. 70 Mk.
Autoleichen. Evangelimann u. a.
Moderno Eva. Hallo! Die grosse Revue.

Mk. 4.-
elegant gebunden.

Besonders günstige Gelegenheit!

Erstklassige Waren

zu kleinen Preisen

wegen Umzug nach **Webergasse 18.**

10% 15% 20% 25% bis 50% Rabatt
auf

Blusen, Kostüme, Mäntel, Morgenröcke, Jupons, Pantalons, Combinations, Untertaillen, Strümpfe, Wollwaren, Straussfeder-Rüschen u. Boas, Stolas u. Muffen, Kragen, Jabots, Plastrons, Stickereien, Spitzen, Besätze, Knöpfe, Fächer, Gürtel, Taschen etc.

1821

Carl Goldstein,

46 Wilhelmstrasse.

::

Wilhelmstrasse 46.

Automobil-Zentrale Wiesbaden

Telephon 739.

Bahnhofstrasse 20.

Telephon 6439.

Tag und Nacht geöffnet!

Größtes und besteinrichtungen Unternehmen am Platze.

Durch Anruf obiger Telephon-Nummern ist es dem verehrl. Publikum jederzeit ermöglicht, auf dem schnellsten Wege über alle Arten modernster Automobile, offen wie geschlossen,

elegante Privatautomobile und Autotaximeter

in Stadt- und Tourenfahrten zu verfügen.

1811

Garage
Gummistrack-
Vulkanisieranstalt.

Vertretung der Opel-Automobilwerke.

Reparaturen.
Betriebsmaterial.
Luftflaschenfüllstation.



!Achtung! Total-Ausverkauf!

Wegen anderweitiger Veranlassung meines Ladens muss in kürzester Zeit mein enormes Lager geräumt werden. Um dies zu erreichen, verkaufe sämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preis. Es lohnt sich daher, selbst für späteren Gebrauch, den Bedarf zu decken, z. Bsp.: Weihnachts-Geschenke, Monfrmanden-Stiefel etc. etc.

Stiefel für Herren, Damen u. Kinder, braun u. schwarz, Hauschuhe, Halbschuhe, Arbeiterschuhe, Gummischuhe spottbillig.

Schönfeld's Schuhbazar, Marktstrasse 25.

Mein Korsettlager

enthält eine noch grosse Auswahl
hochmoderner Formen

in allen Preislagen, die

zu weit herabgesetzten Preisen

ausverkauft werden. Ebenso

Reformkorsetten, Brusthalter,
Hüftformer, Kinderleibchen etc.

1825

Ludwig Hess,

jetzt Bärenstrasse 8, Eckhaus
Langeasse.

Neu eingetroffen!

Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, wird ein Kasten **Paletots, Mäntel, darunter sehr elegante Modelle, Toppen, Röcke, einzelne Dosen** (aus Nesten geknitten), ebenso ein großer Kasten **Schutanzüge** zu sehr billigen Preisen verkauft. — Bitte sich gefl. davon zu überzeugen.
Neugasse 22, 1. — Rein Laden.

Pfirsiche,

Aprikosen, Kirschen, Zwetschen, Äpfel usw. in gesunder Ware, als Hochstamm, Busch und a. Formen. **Baumschule Burk, Wellritzthal.**

Gartengeländer

jeder Art liefert **Schürg, Markt. 27.**

Schwalbacher Straße 53, 1.

sind einige best. neue dunkle Lederstühle zu verkaufen; dabei werden Anzüge angefertigt, auch wenn die Herren den Stoff selbst stellen. Schöne Stoffmuster liegen auch auf.

Neelles Möbelgeschäft.

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wende sich

Wellritzstraße 6.

Größtes Lager in Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer- u. Küchen-Einrichtungen, sowie jedes einzelne Möbel, auch Leder- und Korbmöbel, vom einfachsten bis modernsten Stil, nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Anfertigung nach Zeichnung u. Muster. B21261

Wellritzstr. 6. Anton Maurer, Schreinermeister.

Heute Samstag:

Lebensmittel-Sonderpreise!

Fleischwaren.

Im Ganzen
Blutwurst Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst . . . Pfd. 0.85
Fleischwurst Pfd. 0.90
Westf. Kochmettwurst Pfd. 1.10
Brschw. Mettwurst . . . Pfd. 1.25
Thüring. Cervelatwurst Pfd. 1.50
Teewurst Pfd. 1.50
Corned Beef Pfd. 1.10
Schinkenspeck Pfd. 1.35
Westf. Dörrfleisch . . . Pfd. 1.15
Preßkopf Pfd. 0.95
Lachsschinken Pfd. 2.05

Kolonialwaren.

Tafel-Reis . Pfd. 30, 26, 20 Pf.
Graupen Pfd. 17, 14 Pf.
Hafergrütze Pfd. 22 Pf.
Haferflocken Pfd. 22 Pf.
Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.
Hartgries Pfd. 22 Pf.
Neue Grünkern Pfd. 35 Pf.
Neue Linsen Pfd. 30, 25, 20 Pf.
Neue Erbsen Pfd. 20 Pf.
Gesch. Erbsen neue Pfd. 24 Pf.
Neue Perlbohnen . . . Pfd. 18 Pf.
Malzgerste Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.

Edamer Pfd. 1.—
Brie-Käse Pfd. 90 Pf.
Tilsiter Vollfett . . . Pfd. 90 Pf.
Camembert Stück 30 Pf.
Rahm-Gervais Stück 23 Pf.

Neue Fisch-Konserven.

Oelsardinen Dose 57, 45, 33 Pf.
Appetitsid Dose 38 u. 60 Pf.
Oelsardinen in Tomaten-Sauce
Dose 60 Pf.
Fisch-Pasten Tube 28 u. 45 Pf.

Frische Frankfurter Würste . . . Paar 26 Pf.
Delikatess-Sülze Pfd. 1.20

Verschiedenes.

Pumpnickel: Sch. 3 Pak. 25 Pf.
Kondensierte Milch Dose 45 Pf.
Freiburger Brezeln Pak. 15 Pf.
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.

Salzgurken . . 2-Ltr.-Dose 1.05
Pfeffergurken
2-Ltr.-Dose 1.15
4-Ltr.-Dose 1.80

Frish gebr. Kaffee, kräftig und reinschmeckend,
Pfd. 1.90, 1.75, 1.55, 1.48

Neu aufgenommen: Ronnefelds Tee

in 1/4, 1/2 und 1-Pfd.-Paketen.

Nur soweit Vorrat.

K177

Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

Mäntel, Kleider, Uniformen etc.

werden unter Garantie nach neuestem Verfahren **Wilkoniert** (wasserdicht gemacht).

Ferner empfehlen wir unsere

chem. Wäscherei, Färberei u. Dekatieranstalt

sowie

Aufbügeln, Modernisieren und neue Einfütterungen.

Billigste Berechnung.

Wiesbadener Kleider-Klinik

Winkelmann & Wilkes

Nerostrasse 12.

Telefon 1570.

Westendstr. 32.

SÄNGER:
REDNER:
RAUCHER:

WYBERT-TABLETEN

schützen Sie vor:
HUSTEN
HEISERKEIT
KATARH

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. :: Preis Mk. 1.—

Stets das Neueste
in
Ball- und
Gesellschafts-
Strümpfen

alle modernen Farben in größter
Auswahl zu billigsten Preisen.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.



Auch dieses Jahr
haben wir von unserem enormen Lager
grössere Posten
Winter-Mäntel
für kleine und grosse
Knaben u. Mädchen
aussortiert und bringen solche, solange Vorrat, zu folgenden,
bedeutend reduzierten Preisen zum Verkauf.

Serien **Mk. 8, Mk. 10, Mk. 12 etc.**

Gehr. Baum,
6 Webergasse 6. Ecke Kleine Burgstr. 11 u. 13.



Nervenleiden Magen- u. Darmkrankh., Leber- u. Nieren-
leiden, Gallenstein- und Zuckerkrankh.
Rheumatismus Gicht, Ischias, Blasen- u. Harnröhrenkrankh.,
Nasen-, Hals- und Luftröhrenkatarrhe
Nervenschwäche
der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und
Geschlechtsleiden, auch alte und schwere
Fälle, beh. m. Erfolg ohne Berufsstör. seit 22 Jahren.
Franz Malech, Kaiser-Friedrich-Ring 92
Inst. f. Natur- u. el. Lichttherapie, Elektrotherapie, Kräuter-
kur etc. Gründl. u. schmerzlos. Heilverfahren 9-12 u. 3-8 Uhr, nur Wochent.

K 10

Königlich Preuss. Klassen-Lotterie.
In der vom 8. Nov. bis einschl. 2. Dez. stattfindenden Ziehung der 5. Klasse
(Hauptziehung) 227. Lotterie habe ich noch Lose in allen Abschnitten abgegeben.
Wiesbaden, Wilhelmstr. 18.
v. Brancioni, Königl. Lotterie-Einnahmer.

Karlsruher
Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.
Vertreter in Wiesbaden:
E. Kleemann, Rheinstr. 83, 1. Herm. Schellenberg,
Generalagent, Oranienstr. 1, 1; Bezirksb.-amter in
Wiesbaden: Gottfried Schwarz, Rüdesheimerstr. 29.
1666

Neue Telephon-Nummer 3379
Karl Güttler, Dohlg. Str. 121,
empfiehlt sich zur Übernahme von Fuhr-
werk zu billigen Preisen.

10-20 Leclanché-Elemente
(10 El. = 12 Volt Sp.) für elektrische
Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh.
im Tagl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

Nächste Woche!
Ziehung: sicher 16. November.
d. beliebigen Strassburger Lotterie.
Gesamtw. d. Gew.
40000 Mk.
Hauptgew.
10000 Mk.
14 Gewinne
13300 Mk.
1385 Gew. F 142
16700 Mk.
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf.
empfiehlt Loitt.-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
C. Cassel, Kirchgasse 40 u.
Marktstrasse 10, J. Sassen,
Kirchgasse 61, R. Sassen,
Bahnhofstrasse 4. F 142

la Bügelkochen
kleines Paket 15 Pf.,
großes „ 30 Pf.
W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstr. 5. 17 9

August Schwab jr.
Anfragen **Darmstadt** Rheinstr. 39,
Telephon 397. nächst dem
Hauptbahnhof.
Spezialität:
Complete Wohnungs-
Einrichtungen
von 1000 bis 10000 Mk.
einschliesslich genau dazu passenden
Teppichen, Dekorationen, Möbelstoffen etc.
Stets lieferbar fertig vorrätig. Freie Lieferung,
dauernde Garantie. Alles offen ausgezeichnet
Derlobie verlangen sofort in ihrem eigensten
Interesse gratis und franco Preisliste
und Abbildungen. Postkarte genügt.
Lieferung nach allen Ländern.
Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.
Einrichtungen von Hotels, Pensionen, Villen
und komplette Wohnungen in jeder Preislage. F 84
NB. Eine vorherige Orientierung durch unsere Abbildungen
über Formenschnöheit, Grössenverhältnisse und Preiswürdigkeit
ist eine Annehmlichkeit und Interessenten von grösstem Vorteil.

Everclean-Dauer-Wäsche Mischel, vora. Privat-Mittagstisch
zu hab. nur b. G. Scappini, Michelsberg 2. 45, 60, 70 Pf. u. 1 Pf. Abentisch
Schulgasse 6, 1. Stamm.

Bormass' 95-Pfg.-Tage
In sämtlichen Abteilungen grosse Mengen
Waren zum Einheitspreis von **95 Pf.** bieten ganz **Aussergewöhnliches**

Warenhaus Julius Bormass G. m.
b. H.

K 177

Unterricht

Berlitz School
Sprachlehrinstitut
Luisenstrasse 7.

Älterer Mann

wünscht Mathematik-Unterricht, am liebsten für einige Zeit in den Abendstunden. Off. mit Preisangabe unt. N. 480 an den Tagbl.-Verlag.

Privatstud. in Französisch u. Deutsch, ferner in Musik, werden billigt erteilt. Off. u. N. 2. 2. postl. Verl. Hof.

Gesang.

Tonbildung u. dramatischen Unterricht. Vollständige Ausbildung zur

Operette

übernimmt T. Dir. A. Westermeyer-Reinhardt, Schwalbacher Str. 44, I. Sprechstunden v. 2-3 Uhr.

Gesangsunterricht

erteilt, sowie vorband. Stimmfehler beseitigt auf Grundlage d. primären Tones nach Methode des H. Hammerlängers Robert Weiß. Opernsängerin Marg. Feuerstein, Seerodenstraße 19, 2.

Wer erteilt Unterricht in **Brandmalerei** u. für welches Honorar? Gebl. Off. u. N. 480 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

Gestern wurde von Kirchstraße bis Nichtstr. ein Portemonnaie, enth. ein Medaillon u. 2 Blinge verloren. Abzugeben geg. Belohn. Nichtstr. 12.

Gerren-Zanring verloren in Wiesbaden oder beim Chausseehaus. Gegen Belohn. abzugeben Weiniger Straße 27.

Walhalla.

Derjenige, welcher am Donnerstagabend den Gut im Wintergarten vertauscht hat, wird gebeten, ihn sofort abzugeben Nichtstraße 17, Part.

Gefährliche Empfehlungen

Eine unverl. Dampfwascherei übernimmt glatte Hauswäsche von Hotels u. Restaurationen zu mäßigen Preisen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Frl. A. Kupfer, Schwed. Heilgymnastik u. manuelle Behandlung, Langgasse 54, 2.

Massage, Marie Langner, Schwalbacher Str. 69, 1, a. Michelsberg.

Massagen, ärztl. gepr., Frl. Lito Wesp. Nerostr. 42, B.

Schönheitspflege - Maniküre Teoni Lorak, Taunusstr. 27, II.

Maniküre Magda Specht, Herrnhölz. 3, 2.

On parle français. Men sprekt hollandsch.

Phrenologin.

Reichlicher Erfolg. Nachw. viele Dank-sagungen von nur besten Kreisen. Frau Elise Fassbender, Balramstr. 4.

Vibrations - Massage

Frau Helene Baumelburg, ärztl. gepr., Mainzer Straße 17, Part.

Maniküre.

Frieda Michel, Taunusstr. 19, 3.

Berühmte Phrenologin.

Kopf- u. Handlinien, sowie Chiromantie für Herren u. Damen, die erste am Plage.

Elise Wolf, Hebergasse 58, Part.

Berühmte Phrenologin.

Frau Caspari, Heilmundstr. 42, B.

Nur für Damen. B 22411

Edt Venormand, Chiromantie

Elise Gausch, Schwalb. Str. 69, 1,

am Michelsberg, früher Goulinstr. 3.

Verschiedenes

Für Anfertigung eines Stuhles (D. N., gefest. geschl.) ein leistungsfäh. Schreinermeister gesucht. Off. unt. N. 1878 postlagernd Bismarckring.

Verandhelle verberge nach jed. Ort. Offert. postl. „Griffen“ Breslau 8.

2 Cylus - Billeter

Mittelgalerie, 3. Reihe, sind zu verk. Kapellenstraße 51, Part.

Eine alte Dame,

die nicht mehr ganz gut sieht, möchte zwei Tage in der Woche 2 Damen zum Kaffe u. Stat bei sich haben. Freundschaftliche Anmerkungen werden erbeten unter Stat 12 postlagernd Wiesbaden.

Weibl. Altmodell

gekauft Goethestraße 22, 2.

Übermittlung für vornehmende Stände. Frau Wehner, Friedrichstraße 55. Begründet 1904.

Übermittlung!

nur für vornehmende, auch jüd. Preise Postlagerkarte 16.

Waise, 34 J., evang.

stalt. Figur, 80,000 Mk. sofortiges Vermögen, möchte sich verheiraten m. mittl. Beamten, auch bef. Geschäftsmann. Off. unt. N. 3. 34 postlagernd Wiesbaden b. Mainz. Ehrenfabe. F50

Witter

sucht für ihre einzige Tochter, 27 J., ev. (freid.), häußl. u. gute Wildb., passende Heirat. Fabrikant od. Kaufmann, auch Arzt, bevorzugt. Mitgabe 70,000 Mk. (pat. bestimmt viermal so viel. Beste Beding. Off. u. Frau N. 2. postlag. Nieder-Ingelheim. F50

4. Dienstag leider verhindert, vielleicht Montag und etwas früher? — 1 —

Invalidentendank

Inseraten-Annahme
für sämtliche Zeitungen zu
Original-Preisen

Frankfurt a/M., Zeil 100, I, Fernspr. I 12833.
Wiesbaden, Friedrichstr. 31, Fernspr. 6575.

Kostenanschläge gratis.

F 518

Raben

schwarz und spiegelblank wird das Schuhzeug ohne jede Mühe bei Gebrauch von Dr. Gentner's Schuh-creme „Nigrin“.

Allein. Fabr. auch des so beliebt. Veilchen-seifenpulvers „Goldperle“.

Carl Gentner
Fabrik chem.-techn. Produkte
Göppingen



(Sa. 1600)
F 132

Literarische Gesellschaft, Wiesbaden.

Montag, den 11. November 1912, abends 8 Uhr, in der „Wartburg“

II. öffentlicher Vortrags-Abend

(Umlandfeier und moderner Balladen-Abend)
unter Mitwirkung
der Kgl. Hof-Opernsängerin Frau Clara Schröder-Kaminsky (Gesang), Frau Hofrat Spielmann (Begleitung) und des Herrn Wilhelm Stein (Rezitationen).

Karten sind in den Buch-, bezw. Musikalienhandlungen von Jurany & Hensel, Moritz u. Münzel, Noertershaeuser, Roemer, Schwaedt, Stadt, E. Schellenberg, F. Schellenberg, sowie an der Kasse zu haben.

Blinden-Anstalt und Männerheim,

Bachmayerstraße 11,

Blinden-Mädchen-Heim

Waldmühlstraße 13,

Telephon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Jünger und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürstenwaaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Bürzelbürsten, Anschmierer, Kleider- und Wickelbürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer etc., Klavierstimmen.

Rohrreife werden schnell und billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt. F 203

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Lohnfußscherei Wilh. Michel,

Adelheidstraße 19.

= Rufen Sie No. 388 an =
bei Bedarf eines Wagens. Derselbe erscheint sofort.

Tag u. Nacht geöffnet! Tag u. Nacht geöffnet!

Fahrten innerhalb der Stadt:
Einspanner Mk. 1.—, Zeitfahrten Mk. 2.— pro Stunde.
Nachts doppelte Tage.

1892

Aufanteste Bedienung. — Billigste Preise.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in nur besten Qualitäten u. billigsten Tagespreisen

Westerwald-Braunkohlen

Marke „Vulkan“: gut trocken, billiger und besser als Brand.

W. Gail-Wwe.

Wiesbaden
Friedrichstraße 18, Ecke Schillerplatz.
Fernspr. Anschluss Nr. 84.

Vorzüglliche Reklamefelder

in der Durchgangshalle (Kiosk)
des
Tagblatt - Hauses

zu verpachten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Schlank Gracil

aus durch geschl. geschl.

Ausserlich anwendbar. Garantiert unschädlich. Jodfrei. Aeratisch empfohlen. Wirkt nur an Stellen wo es eingegeben wird. Gold-Medaille prämiert. Größe I M. 5.—, Größe II M. 3.— durch alle Apotheken u. Gracil Co. München, Mainstr. 31.

F 84

Mainzer Faßlager,

Mainz, Bingerstr. 6, Telephon 1186,
hat stets großes Lager in
gebrauchten Transport-
und Lager-Fässern,

in allen Größen, rund und oval, unter Garantie für weingrün, gesund und reparaturfrei. F 47

Restauration zum Gneisenau,

Wendstraße 30.

Heute: Mehlsuppe,
wogu freundlich einladet
J. B. Friedrich Schulerle.
Defekt: schönes Bierstübchen
noch einige Tage frei. B 22643

Apfel (Gelb) per Pfund 30 Pf.
Scherndorferstraße 46, 1.

Restaurant Rosengärtchen.

Heute: Mehlsuppe,
wogu freundlich einladet
Gn. Klein.

„Mainzer Hof“, Nerostr. 34.
Gute Samstag:
Mehlsuppe,
wogu freudl. einladet
Philipp Theis.
Süßer u. rauter Apfelwein eig. K. Keller.
Zur Oranienburg, Aibrechtstr.
Samstag abend
Mehlsuppe.
Es ladet freundlich ein
Heinrich Schmidt.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen hoch erfreut an
Meier Levy u. Frau,
Frieda, geb. Schönfeld.
Minden I. W., 8. 11. 12.

Ph. Krämer,

26 Langgasse 26.

Grosses Lager aller
feinster Stahlwaren.
Schloffen und Reparaturen.

Herren-Anzüge, Paletots

nach Maß von 20 Mk. an.

Geben Sie Ihre Adresse und Aben passende Zeit unter N. 481 im Tagbl.-Verlag an und erhaltet Besuch mit Muster ohne Kaufzwang. (Empfehlungen werden honoriert.)

Fortwährend frischgeschöpfene starke Waldhasen

empfiehlt

Joh. Geyer,

Kostelefant,
6 Delasveefstraße 6.
Telephon Nr. 47.

Rheingauer Hof,

Waldstraße 51.
Heute: Mehlsuppe.

in der Titelrolle.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 263.

Samstag, 9. November.

1912.

Grauenliebe.

Verdruck verdröht.

Roman von Gert Redeker.

(21. Fortsetzung.)

Das gab ein schönes Gallo, als sich Hans-Wilhelm b. Moreth zum ersten Male wieder im Kasino einfand.

„Nun, bist du stark geworden!“
„Ja — das habe ich schon längst aufgefressen.“
„Sehr vernünftig. Setz dich. — Aber nun sagst du, warum willst du denn den Kaffee trinken?“

„Geben wir da in die alte ränderne Kasse frischen Kaffee, wie ehedem! Das Kaffee und Geruchstuch fällt mir nachgerade schwer.“

„Bar nie deine Passion — weiß ich.“
„Ne, auf meine alten Tage hat sich diese Abneigung auch nicht geändert.“

Bei einer solchen Kasse saßen sie bald in ihrer alten Ecke, mit Freunden begrüßt von dem Wirt; er winkte, Herr v. Moreth und Herr v. Moreth hatten immer eine gute Rede gemacht.

„Hat man mal noch gehabt, kommt doch der Dufel wieder, wenn man hübsch abwarten kann“, meinte Moreth.

„Das freut mich. Hast du dich etwa verlobt?“
„Gott soll mich behüten — ne! Stirbt da vor abet Monaten unglücklich in Bette von mir in Dürren, ganz jung noch, dreihundertjährig Jahre alt, und ich werde über Nacht — Majoratsherr!“

„Sieh mal an!“
„Wart ist die Kiste nicht allzuviel, aber sie wird sich bald der Kiste begeben. Natürlich, sie ist nicht in der Kiste, sondern in der Kiste, denn langweiliger kann's in der Kiste nicht sein, als in der Kiste, die in der Kiste ist.“

Die französische Grenze bei den Kaffeehäusern. Die Grenze, ich meine die Grenzlinie, an der russischen Grenze, ist aber verhältnismäßig hoch — na, da möchte ich oben bei festlichen Anlässen gern den Kaffee trinken. Kannst du mir das verbinden?“

Hans-Wilhelm bestirbt diese Rede nicht gerade angenehm, aber er schweigt, weil er den biden Moreth biden kannte; der war in seinen Ausdrücken immer etwas drastisch gewesen. Er lenkte deshalb das Gespräch ab.

„Was machst eigentlich der lange Meisbach?“
„D. ie, dem geht's förmlich dreifig! — Heute dir, noch längerer Zeit schreibst er 'nen Brandbrief an mich aus Chicago; dort war er entweder Kellner oder Hausknecht — ganz Kug bin ich aus dem Grenzgebiet nicht geworden. Ich hab' ihm zweihundert Mark geschickt, mehr hatte ich beim besten Willen nicht übrig.“

„Der arme Kerl!“
„Ach, was, behauert! Lancelot, 'ne Waise, die vom Baum fällt, behaut kein Mensch wieder auf!“

Hans-Wilhelm schweig und dachte sich seinen Teil. Sie beide waren auch beinahe vom Baum gefallen, nur ein glückliches Gefährte hatte sie davon bewahrt. Ob der bide Moreth bide so oberflächlich und verabschiedet war?

Ein Tag gegen Mittag bummelte er über die Hauptgeschäftstrasse der Garnison, den Weidenweg. Auf einmal hörte er eine Stimme hinter sich. „Tag auch, Hans-Wilhelm!“

Er bunte seinen Ehren nicht! Wahrscheinlich — der bide Moreth bide!

„Menschenkind, 'n Tag auch! Hast du dich wieder mal verirrt in das Welt unserer Jugendfreunde?“
„Wie du siehst, Lancelot.“

So nannte er Hans-Wilhelm, nach dem Dufel in französischen Kartenbild.

„Was machst du denn in deinem lothringischen Nest? Schickst du fleißig Karten?“

„Gut, ich schreibe.“
„Kannst?“

„Natürlich, Hans-Wilhelm! Und deshalb bin ich hier. Ich will nämlich rehabilitiert werden.“

„Wie der Kaffee nehmen und unsere Uniform wieder haben.“

„Sehr richtig! Mittelmäßig z. D. mit dem Kaffee steht doch besser aus als in der Dürre.“

„Wohl, ich verstehe dich nicht, du bist nicht gefügt zu haben die letzten Jahre.“
„Man muß eben tragen, was man nicht ändern kann. — übrigens gratuliere ich dir zu deiner Verbeiratung und zu dem Glück.“
„Wischen ist. Über ich danke dir.“

noch viel weiter zurückreicht, sich schon bei den alten Ägyptern vorfindet und ist bekanntlich heute noch besteht. Bei dem Stamm der Sachsen wurde durch Herumtragen eines Hammers Gericht ausgesagt. In dem sogenannten Hammerrecht, durch welches gewisse rechtliche Befugnisse eines Grundbesitzers gegenüber dem Nachbar festgelegt werden, hat sich die aus jener alten Zeit stammende rechtlich-symbolische Bedeutung des Hammers bis heute erhalten, ebenso aber auch in der Verwendung des Hammers als Rechtssymbol bei öffentlichen Versteigerungen, wo durch einen Schlag mit dem Hammer den Meistbietenden die ausgebotene Sache zugewiesen, d. h. er in den rechtlichen Besitz der Sache gesetzt wird, woraus sich ja die Redensart „unter den Hammer kommen“ herleitet. Selbst in der Kirche und bei den kirchlichen Zeremonien behielt der Hammer seine symbolische Bedeutung bei. Durch Hammerschläge auf die vernauerte Pforte von St. Peter eröffnete der Papst das Jubeljahr. Der diesem Zweck dienende Hammer ist freilich kein gewöhnlicher Hammer, sondern ein Erzeugnis der Goldschmiedekunst.

Wir kennen und verwenden eine große Anzahl von Hämmer, die nach Form und Verwendungsart, nach Material und Gewerbe, denen sie dienen, sehr verschieden sind. Wir unterscheiden am Hammer Hammerkopf und Stiel, letzteren auch Helm genannt, was wohl von Helm, dem Stiel der schweren Axt, abgeleitet ist. Der pyramidal geformte Hammerkopf besteht gewöhnlich aus verhärtetem Eisen oder auch wohl ganz aus Stahl, wie es besonders bei den kleineren, für feinere Arbeiten bestimmten Hämmer, so dem Goldschmiede-, Mechaniker-, Uhrmacher- usw. Hammer der Fall ist. Der Stiel geht durch den Schwerpunkt des Hammerkopfes, muß mit Keilen gehörig befestigt werden und soll aus einem widerstandsfähigen Holz, am besten Karolina-Hickory-Holz bestehen. Der Hammerkopf hat zwei Aufsatzflächen oder Schlagseiten, die durch Verstärkungen genaugen hart sind. Die breite, zumeist quadratische, seitener rund geformte Aufsatzfläche heißt die Bahn, die schmale oder spitz zulaufende Aufsatzfläche hingegen Flanke oder auch Pime. Die meisten Hämmer haben eine Bahn und eine Flanke, einzelne Hammer jedoch auch zwei Bahnen. Meistens ist die Bahn etwas konvex, gehalten, seltener ganz eben und nur bei ganz wenigen Hämmer, wie etwa dem Gesenkhammer, konkav. Die Flanke steht für gewöhnlich senkrecht zum Stiel, läuft sie jedoch mit dem Stiel parallel, so heißt der Hammer Kreuzschlag oder Kreuzhammer. Das Gewicht des Hammerkopfes liegt zwischen einem Zentner und zwölf Kilogramm und beträgt bei dem Handhammer, auch Bank- oder Schmiedehammer genannt, bis zu zwei Kilogramm; die Hammer mit schwererem Kopf, zumeist drei bis zwölf Kilogramm wiegend, die mit beiden Händen zu führen sind, heißen Vorschlag- oder Zuschlaghammer. Außer Hämmer aus Eisen gibt es auch solche aus weicherem Metall, wie Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei usw., sogenannte Monierhämmer, die dort gebraucht werden, wo das Arbeitsstück eine gewisse Schonung verlangt; in der Zimmererei und Holzbildhauerei endlich werden Holzhammer gebraucht, die aus möglichst hartem und widerstandsfähigem Holz, wie Buche, Eiche, Kiefer, Kirsche, Weißbuche u. dgl. hergestellt werden. Der Stiel soll aus möglichst zähem Holz bestehen, zumeist wird das sehr zähe Karolina-Hickoryholz dazu verwendet. Die Befestigung des Stiels geschieht von altersher in sehr einfacher Weise, indem er fest in das Hammerloch eingearbeitet und in diesem durch Keile befestigt wird. Hierbei ist es nun allerdings nicht zu vermeiden, daß sich der Stiel im Laufe der Zeit lockert und unter Umständen, bei besonders kräftigen Schlägen, abspringt, wodurch auch schon mehr oder weniger schwere Unglücksfälle hervorgerufen worden sind. Daher sind neuerdings auch Hammerkonstruktionen mit einer neuartigen Stielbefestigung auf den Markt gekommen. Bei diesen wird ein starker Eisenstift durch den ganzen Stiel geführt und oben und unten fest verschraubt, wodurch jedes Abpringen oder auch nur Lockerwerden des Hammerkopfes unmöglich gemacht worden ist. Bei den großen Hämmer, die in der Metallbearbeitungswerkstätten ist diese Konstruktion bereits vielfach im Gebrauch.

Ein besonderes Kapitel in der Geschichte und Technik des Hammers wie der menschlichen Arbeit überhaupt endlich sind die mechanischen oder Kraft-hämmer, insbesondere die Fallhammer, mit denen wir uns in dem nächsten Aufsatz der „Technischen Streifzüge“ befassen wollen.

Völkern des Altertums finden wir neben zahlreichen anderen Werkzeugen und Gerätschaften aus Eisen auch bereits die verschiedensten Formen eiserner Hämmer. Von den Hämmer der Juden, Ägypter und sonstigen orientalischen Völkern des Altertums berichtet uns die Bibel mehrfach, und auf den Wänden der altägyptischen Bau- und Tempel, der Pyramiden, Obelisken, Grabdenkmäler, Tempel usw., auf denen die Ägypter die Geschicknisse ihres sozialen, politischen und Arbeitslebens in Reliefbildern darzustellen pflegten, finden wir vielfach auch die Darstellung von Hämmer und den Gebrauch solcher in den verschiedensten Gewerben. Sehr genau sind wir über die Hämmer der Griechen und Römer, der beiden wichtigsten Kulturvölker des Altertums, unterrichtet und zwar durch die zahlreichen Darstellungen von antiken Bildern, Relief- und sonstigen Darstellungen von antiken Werkstätten und Arbeitern. In der Darstellung antiker Schmieden finden wir neben zahlreichen anderen Werkzeugen auch bereits die verschiedensten Arten eiserner Schmiedehämmer, sowohl große und schwere Hämmer, die der Schmied als Zuschlaghammer bezeichnet, wie auch kleinere, sogenannte Aufsatzhämmer. Aber auch besonders geartete Hämmer für die Bearbeitung anderer Materialien bzw. für andere Arbeitszwecke finden wir auf diesen Abbildungen, so Tischler- und Zimmerhämmer, dann Hammer für die Zwecke der Steinbearbeitung, für Steinmetze, Steinschläger und Straßenarbeiter, des Weiteren auch kleine und zierlich geformte Goldschmiedehämmer, ferner auch Hämmer mit hölzernem Kopf, die zum Klopfen von Samen, zum Schlagen von Papier usw. verwendet wurden. Auch den Hammer mit geschützter Flanke, der zugleich zum Anschlagen von Nägeln dient und noch heute die bekannteste Form des Hammers ist, finden wir in den antiken Werkstätten bereits vorhanden.

Von den Griechen und Römern ging der Hammer in nahezu derselben Form auch auf die germanischen Völkerschaften über. Auch diesen Völkern war der Hammer das wichtigste Werkzeug der menschlichen Tätigkeit und Arbeit, und diese Bedeutung verleiht dem Hammer bei diesen Völkern zugleich eine hervorragende symbolische Bedeutung, die sich in Mythologie, Sitte und Rechtswesen dieser Völker getreulich widerspiegelt und wie wir sie in ähnlicher Form bei keinem anderen Werkzeug wiederfinden. Nach der germanischen Götterlehre ist der Hammer die Waffe und das Werkzeug des gewaltigen Gottes Donar; mit dem Wurf des Hammers erzeugt dieser Gott Donner und Blitz; Blitz- oder Donnerhammer wurde daher dieses Götterwerkzeug genannt. Gleichzeitig galt Gott Donar auch als Hort des Landbesitzes und des weiteren als Schützer des Rechts und aller Rechtsgeschäfte, und sein Hammer war die Waffe, mit der er das Recht wahrte und alles Unrecht abwehrte und bedrohte. Hieraus leitete sich die symbolische Bedeutung des Hammers als Rechtssymbol ab, die wir bei allen germanischen Völkern wiederfinden und die sich bekanntlich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Durch Wurf des Hammers mit der rechten Hand unter das linke Bein hindurch, den sogenannten Hammerwurf, wurde bei den alten Deutschen das Recht auf Grund und Boden, auf Wasser und Flüsse bestimmt, wurden auch zahlreiche andere rechtliche Befugnisse festgelegt. Auch zur Grenzbestimmung, besonders zur Bestimmung der Entfernung innerhalb welcher der Nachbarschaft oder der angrenzenden Mark gewisse rechtliche Befugnisse zustanden, wurde der Hammerwurf benutzt, indem jene Entfernung ebenso weit reichte, als der Hammer geworfen werden konnte. Auch bei religiösen und Weibheitsfeierlichkeiten spielte der Hammer eine wichtige symbolische Rolle. Als Symbol des Gewitters und des Regens, die der Donnergott über die Lande schickte, galt der Hammer zugleich als Symbol der Fruchtbarkeit und diente in dieser Bedeutung bei der Brautweih, indem der Braut ein Hammer in den Schoß gelegt wurde. Den Verstorbenen aber wurden oftmals Hämmer auf den Scheiterhaufen oder ins Grab gelegt; solche Grabhämmer, die fein gearbeitet waren und oftmals aus Silber bestanden, sind vielfach gefunden worden. Bei den germanischen Völkern bestand die Skandinavien bestand die Sitte, Trinkbecher durch Berührung mit einem Hammer zu weihen. Ebenso bestand auch bei allen germanischen Völkern die Sitte, die Grundsteinlegung hervorragender Bauwerke in feierlicher Weise durch drei Schläge mit dem Hammer, dem wichtigsten Werkzeug beim Bau, zu vollziehen, eine Sitte, die übrigens

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt

„Tagblatt-Hand“

6. Jahrgang. Preis: 10 Pf. monatlich. 10 Pf. vierteljährlich. 30 Pf. halbjährlich. 5 Mark jährlich. In den Buchhandlungen und in den Verlagsstellen zu haben.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Verlagspreis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wiesbadener Tagblatt für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. 20 Pf. vierteljährlich. 60 Pf. halbjährlich. 1 Mark jährlich. In den Buchhandlungen und in den Verlagsstellen zu haben.

Kostenlos: Für die Abonnenten des Wiesbadener Tagblattes.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin SW., Teltower Str. 16, Fernsprecher VI 5788.

Nur die Abonnenten des Wiesbadener Tagblattes können die Zeitung gratis erhalten.

Samstag, 9. November 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 527. • 60. Jahrgang.

Die Tschataldöschlinie.

Die Tschataldöschlinie, um die sich jetzt, während die Truppen in Saloniki eingezogen sind, die letzten Entscheidungskämpfe konzentrieren, ist eine befestigte Stellung, etwa 36 Kilometer westlich von Konstantinopel, und erstreckt sich in einer Ausdehnung von etwa 30 Kilometer vom Marmara-Meer im Süden bis zum Schwarzen Meer im Norden; sie sperrt somit den Zugang auf Konstantinopel von Lande völlig ab und zwingt den Gegner zu ihrer Wegnahme, wenn er sich der Hauptstadt nähern will.

Mit der Befestigung wurde im Frühjahr 1877 unter der Leitung des Generals Blum-Pascha begonnen; die noch unfertigen Anlagen wurden aber anfangs 1878 beim Vordringen der Russen nicht gehalten. Nach dem Friedensschluss wurden die Arbeiten fortgesetzt und 1879 abgeschlossen. Die Reichsbefestigungskommission empfahl im Jahre 1882 den weiteren Ausbau dieser Linie, der auch von Zeit zu Zeit, je nach den vorhandenen Geldmitteln fortgesetzt, aber nie völlig beendet wurde.

Die Stellung, von der wir eine Karte beilegen, ist durch taktisch günstige Höhenzüge gebildet, die von Norden nach Süden streichend, mit dem rechten Flügel bei Derkos gegen den gleichnamigen See, mit dem linken Flügel bei Vüyük-Tschelmedsch gegen eine tief ins Land einschneidende Lagune abfallen. Vor dem mittleren und südlichen Teil der Front läuft die verflumpte Niederung des Karasubaches, die von den befestigten Höhen um absolut 120 bis 150 Meter überragt wird.

Die Übersicht und der Ausblick aus dieser Stellung sind namentlich in der Mitte glänzend und von kleinen, toten Räumen abgesehen, auf 5 bis 10 Kilometer unbeschränkt. Weniger günstig ist die Position auf dem rechten Flügel, wo dichte Wälder, unüberwindliche Felsen und Gebüschpartien bis unmittelbar in die Stellung hineinreichen.

Wenn auch hier die Gangbarkeit des Vorterrains durch das Unterholz sehr erschwert wird, ermöglicht andererseits die Bodenbedeckung ein gegen Sicht gedecktes Näherkommen größerer Kräfte an die Verteidigungslinie, so daß hier mit Überraschungen und Überumpelungsversuchen gerechnet werden muß. Abgesehen ist anzunehmen, daß seitens der Türken auf diesem Flügel in letzter Zeit zweifellos umfangreiche Vorbereitungen zur Freilegung des Schuttfeldes durchgeführt worden sind.

Die Befestigungen dieser Stellung bestanden bis in die letzte Zeit aus 27 älteren und 3 neueren Werken, die sich größtenteils als allseitig geschlossene, sehr stark profilierte Erdhöhen mit hohem Aufwurf und sechs bis acht Meter Brustwehreide repräsentieren. Alle Werke haben granatensichere Unterstände, die wenigsten Granatbombensichere Unterstandsräume. Sie sind sowohl für Infanterieverteidigung wie für Artillerie-

aufstellung angelegt, haben eine Besatzung von je einer bis zwei Kompanien und vier bis sechs Geschützen.

In den letzten Wochen ist an der Verstärkung der Tschataldöschlinie eifrig gearbeitet worden. Es sind zahlreiche mittlere und schwere Geschütze neu in Position gebracht, neue feindwärtige Werke angelegt. Maschinen-

Die Flügelanlehnung der Linie an zwei Meere verhindert ihre Umfassung und ermöglicht der im Schwarzen und Marmara-Meer seebeherrschenden türkischen Flotte die Mitwirkung an der Verteidigung. Die Stellung muß somit von den Bulgaren frontal angegriffen werden.



gewehre und Scheinwerfer installiert worden. Den Verbindungs- und Verteidigungsmitteln wurde besonderes Augenmerk geschenkt; längs der Linie der Werke läuft eine Fahrstraße, auch sind telegraphische und telefonische Verbindungen zwischen den Werken und nach rückwärts zu den in gedeckter Lage situierten Munitionsdepots und Reservenunterständen reichlich vorhanden.

Die neuen Kämpfe im Osten.

Wien, 9. November. Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 7. November, 10 Uhr abends: Die von der dritten Armee genommene Stellung des rechten türkischen Flügels bei Deljannus bildet ausgezeichnete Stützpunkte für die Weiterführung des Angriffes. Auch

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Das Deutsche Opernhaus.

Das Deutsche Opernhaus, das größte Theater des Kontinents, das in Charlottenburg gegründet wurde und in Ergänzung der Schiller-Theater dem Volk dienen will, wird am Donnerstag mit „Fidelio“ vor einem feierlichen Publikum geladener Gäste eröffnet. Die Stadtverordneten, die das Unternehmen von Anfang an betreuten, im Parkett, daneben viele Staatswürdenträger, Vertreter der Universität, hohe Militärs, Bühne und Welt und die Kritik, die dieser guten Sache gegenüber mehr eine fördernde als eine scharf zerkende Berührung haben wird.

Es begab sich eine große Volksfeier zu dem mächtigen Bau an einem unserer neuen Außen-Boulevards der Bismarckstraße, die in die Köpenicker Heerstraße mündet.

Schöne Farbenstimmung gibt die tiefgrüne Samtgardine mit den matten, rötlichen Ornamenten. Sie teilt sich und hat Szenenbilder voll Eindruckskraft. Dies neue Haus verfügt über den Appellhorizont jener suggestiven Erfindung des spanischen Malers Fortuny, der in diesem mit allen technischen Erfindungen ausgerüsteten Bühnenorganismus in seiner vollkommenen Form angewendet wird, in seiner bleichen „Selle“ und überlaufen von allen Koloristiken der Tages- und Nachtzeiten, die durch den sinnreichen Registrierapparat — eine optische Orgel, so könnte man ihn bezeichnen — variierend ein- und ausgeschaltet werden.

Fern der Opernplakate war der Festungsbau mit seinem illusionistischen rötlichen Mauerwerk, Innenräumen, Laufbrücken, die meist an das wilde Bergesgänger überhalb Kaspas mit seinen Zingertischen und Gitterkäfigen erinnern. Und besonders noch das letzte Bild des Jähres in die Szene gestellten zyklischen Vollwerks in der Landschaft unter tolligen Himmel mit dem Torbogen in Querschnitt und der drohenden Eisenpforte im Grunde.

Das Wichtigste am Opernhaus, die Qualität musikalisch-

gängerlicher Leistung, die Ensemble-Zusammenstimmung, kann man nach einer Aufführung nicht abschließend beurteilen. Das Orchester unter Ignaz Waghalter bestand jedenfalls gut, und die Leonoren-Ouvertüre, die zwar etwas willkürlich als Zwischenspiel vor dem Schlußbild eingelegt wurde, weckte stürmischen Beifall. Die Leonore des Abends, Elsa Land, war darstellerisch größer als im Gesang. Die Stimme befreite sich erst allmählich aus Nebeln. Sie fesselte aber durch ein visionäres Wesen, durch eine glühende Inbrunst; etwas Ekstatisches lagte aus ihr, und so war ihr Leiden und Kämpfen — was gut zur Symphonie des „Fidelio“ stimmt — gleich einer weltlichen Heiligenlegende. Der Florestan des Herrn Kirchner erwies gute Stimmittel, und im Duo ward er auch schauspielerisch als Schmerzensmann wirksam.

Enttäuscht oder glatt abzulehnen, schien niemand. Lebendige Regie — des Direktors Georg Hartmann — hatte alle in produktive Wechselwirkung gebracht. Und so eröffnet diese Generalprobe der Volksoper gute Hoffnungen.

Felix Poppenberg.

Konzert.

Das 2. Zyklus-Konzert im Kurhaus. Auf dem Programm figurierte als erste Nummer eine neue „Schauspiel-Ouvertüre“ von Wolfgang Korngold, dem komponierenden Wunderkind aus Wien. Unwillkürlich wird man dabei der Sagen aus Mozarts Jugendzeit gedenken: auch dieser Wolfgang war ja schon ein komponierendes Wunderkind. Nur natürlich komponierte er in der Art der „alt-italienischen Meister“, die damals noch die gesamte Opern- und Instrumentalmusik beherrschten — bis er sich zu seinem eigenen Stil hindurchrang; ein heutiges Wunderkind findet die ganze musikalische Atmosphäre geschwängert mit Wagner und Richard Strauss, und so ist die „Schauspiel-Ouvertüre“ des jetzt zwölfjährigen ein Wiederpiel solcher Strömungen. Die Orchestertechnik ist seit Mozart ins Ungemeine gesteigert, — und so ist auch Korngold gleichsam schon als geriebener Instrumentalist ge-

boren. Der Sinn für Einfachheit, melodischen Reiz und formale Schönheit tritt heute zurück vor den Forderungen der „Ausdruckskunst“, der scharfen Charakteristik bei kräftigster harmonischer Würze: auch in dieser Hinsicht empfindet das neue Wunderkind durchaus modern. Die Ouvertüre muiet fast an wie eine Ouvertüre zu der Hofmannsthal'schen Dichtung „Der Rosenkavalier“. Die Musik ist von fräppierender Instrumentalergötze, voll starker Akzentuierung der Motive; im langsamen Teil von einem leidenschaftlichen Zug, der, wenn auch nur äußerlich anempfunden, doch bei einer Jugendarbeit beinahe unheimlich berührt. Ein alterer Wiener Meister: Anton Bruckner, über den nur eben erst der Streit für und wider verhandelt ist, erschien neben dem Anaben Korngold fast schon etwas altmodisch: die „Romantische Sinfonie“ (Es-Dur) zeigt alle Vorzüge und Schwächen eines hochstrebenden, doch an heftigen Ausdrucksgrenzen gebannten Talents; eine lebhaft sprechende Phantasie, welcher bald gewichtige, bald sehr harmonische Gedanken in kühnem Wechsel entgegen; die Verarbeitung der Aufbau, die Orchestration — zuweilen überaus reich und bedeutend, zuweilen ohne die rechte begreifende Form. Im ganzen sind es freundliche Bilder, welche diese Musik in der Einbildungskraft des Hörers auslöst: Wald- und Bergesromantik, und manche vollständigen Elemente weben ihre Sauber herein. Wie die Aufführung der eifrigsten Ouvertüre, so hatte auch die Wiederholung dieser Sinfonie seitens des Kurorchesters unter Herrn Musikdirektor Karl Schuricht's bestimmendem Einfluß einen frischen, lebendigen Zug: das etwas breitausgesprochene farbenreiche „Allegro“, das stimmungsvolle „Andante“, ein aufmunterndes „Scherzo“ und das „Finale“ mit manchen ernst-feierlichen Klängen fanden im Orchester ihre vollgültige Ausdeutung.

Der Solist des Abends war Herr Kammeränger Walter Soomer. Er sang zuerst — wie mir schien, ein wenig unfrei im Vortrag — die Ballade „Das Gewitter“ von unferm Wiesbadener Komponisten Oskar Reher, die früher schon an gleicher Stelle gehört wurde: die natürlich empfundene, effektiv zugespitzte Komposition hat auch gestern das entsprechende

auf den südlichen Linien sind die bulgarischen Truppen bereits in die türkischen Hauptstellungen von Tschataldja eingedrungen. (Diese Angabe des sonst freilich als ausgezeichnet unterrichtet geltenden Korrespondenten ist noch nicht glaubhaft bestätigt. D. Red.)

Die Not der türkischen Gefangenen.

Sofia, 9. November. Gestern trafen hier mehr als 1000 türkische Gefangene ein, welche hungernd und abgerissen ein Bild entsetzlichen Jammers boten. Es wurde ihnen durch die Bulgaren die beste Behandlung zuteil.

Angeklagte türkische Greuelstaten.

Nach Erzählungen bulgarischer Verbundeter wurden in einem Dorfe, dessen Bewohner von den Türken massakriert wurden, zehn fünfzehnjährige Mädchen bestialisch mißhandelt und dann getötet.

Die Absichten der Verbündeten für den Einzug in Konstantinopel.

Wien, 8. November. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet: Wie in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen verlautet, besteht bei den Balkanstaaten die Absicht, daß jedenfalls die provisorische Besetzung Konstantinopels durch Truppen der drei großen Balkanstaaten stattfinden soll. An dem Einmarsch der Bulgaren nach dem Fall von Tschataldja sollen auch Abteilungen der serbischen und griechischen Armee teilnehmen. Die griechischen Truppen seien im Begriff, im Golf von Keres zu landen und sich von dort mit der bulgarischen Armee zu vereinigen. Es sei beabsichtigt, in Gegenwart der militärischen Vertreter Bulgariens, Griechenlands und Serbiens einen feierlichen Gottesdienst in der Solfienkirche abzuhalten.

Paris, 8. November. Die „Liberté“ veröffentlicht heute eine Meldung, der zufolge alle Kabinette erklärt haben, dem eventuellen Einmarsch der Verbündeten in Konstantinopel nichts in den Weg zu legen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Saloniki durch die Griechen.

Athen, 9. November. Die seit einer Woche schuldigst erwartete Einnahme von Saloniki ist gestern Ereignis geworden. Am Nachmittag wurde sie in der Form eines Telegrammes des Telegraphenamtes Athen an das Kriegsministerium bekannt gegeben. Der König erhielt die Meldung vom Kronprinzen und reiste gestern nachmittags sofort nach Saloniki mit dem Expreßzuge ab. In Athen herrscht ungeheurer Jubel. Die Volksmenge durchzieht in patriotischer Begeisterung die Straßen und bringt Schreie vor dem Kriegsministerium auf. Die Stadt ist illuminiert, die Glocken läuten ununterbrochen.

Saloniki verläßt.

Belgrad, 9. November. Das mit den Griechen vereinigt operierende serbische Kommando vor Saloniki soll sich wegen schleuniger Entfernung von Desinfektionsmitteln hierher gewandt haben, da in Saloniki die schwarzen Rotten und andere Krankheiten herrschen.

Die Montenegriner vor Sutari.

Wb. Cetinje, 8. November. Eine zurückgehende montenegrinische Abteilung wies einen Angriff der Türken, die aus Sutari kamen, ab und konnte sich in guter Ordnung zurückziehen.

Aus der Türkei.

Kampf bis zum äußersten.

Ein letztes Sichaufrufen?

Wb. Wien, 8. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Von besten unterrichteter Seite verlautet: Der Beschluß des Ministerrats, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen, wird mit aller Energie durchgeführt werden. Mahmud-Schemet-Pascha, den der Sultan als seinen ersten Adjutanten zur Inspektion der Ostarmee entsendet, wird nach seiner Rückkehr zum Großwesir, der sieben aus dem Yemen heimgekehrte Generalsstabschef Tazeb-Pascha zum Generalissimus ernannt werden. Besonders Gewicht wird auf die Hebung der Moral der Truppen durch religiöse Andachtsstunden gelegt werden, zu welchem Zweck einige hundert Imdan zur Armee entsandt werden. Offiziere und Unteroffiziere erhalten den Befehl, die Mannschaften durch

tägliche Ansprachen über die Bedeutung des Entscheidungsfalles für die Türkei und den Islam aufzuklären. Der Sultan selbst wird heute zum vierten Male seit Beginn des Krieges beim Mantel des Propheten beten.

Wb. Konstantinopel, 8. November. Fast alle türkischen Blätter veröffentlichen in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in welchem alle Osmanen aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. „Geni Gazetesi“ schreibt: Der Sitz des Kalifats der islamitischen Welt ist in Gefahr. Der Sultan und das gesamte kaiserliche Haus haben geschworen, ihr Leben zu opfern. Europa kann alle Verträge zerreißen, wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerreißen. Der Großwesir, die Minister, die Armee und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen. Weiterhin fordert das Blatt die Osmanen auf, die Gefahr eines bulgarischen Einzuges in Konstantinopel unter einer Wiederaufrichtung des Kreuzes in der Sophienkirche zu beschwören. Die Blätter fordern alle außer Dienst befindlichen Offiziere auf, den aktiven Dienst wieder aufzunehmen, und alle Einwohner, sich als freiwillige einzuzeichnen zu lassen, selbst als Krankenpfleger oder bei einem anderen Hilfsdienst. Der „Tanin“ glaubt, daß es selbst hinter der Tschataldja-Linie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden, nämlich die Linie von Stefano-Tschelmedjio-Kathano. Die ganze Einwohnerschaft Konstantinopels solle helfen, die Verteidigungswerte aufzuführen, die mit Kanonen armiert würden. Ein nationales Verteidigungskorps müßte organisiert werden. Vorher hätten alle gesagt, daß sie ihr Blut vergießen wollten, warum fragt der „Tanin“, gehen wir jetzt in den Straßen Stambul spazieren, ohne etwas zu tun? Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der letzte Krieg ist, den wir in Europa führen. Der Araberführer Nureddin richtete an den Großwesir einen Brief, in dem es heißt, daß die Araber bereit seien, der Türkei 500 000 Mann zu Pferde oder zu Kamelen zur Verfügung zu stellen.

Zuverlässige Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. November. Wenn der Geist, der jetzt auch die Massen ergriffen hat und aus den flammenden Aufzügen der Zeitungen spricht, sich erhält, ist noch in letzter Stunde eine Besserung der Lage zu erwarten. Zur Erhöhung der Zuversicht trägt die Erkenntnis bei, daß im Falle einer endgültigen Niederlage die europäische Türkei nicht zu erhalten sei, sowie daß Bulgarien militärisch erschöpft ist.

Flucht der mohammedanischen Landleute vor den Bulgaren. Wb. Konstantinopel, 8. November. In langen Zügen treffen die mohammedanischen Landleute aus den von den Bulgaren bedrohten Gebieten ein. Stambul ist voll von einer langen Reihe von Karren, auf denen Frauen, Kinder, Diensthöfen und Tiere in bejammernswertem Zustande lauern. Was an Hausrat mitzuführen werden konnte, das hat man bei sich. Die meisten von ihnen befinden sich auf dem Wege nach Asien. Zahlreiche freiwillige Kurden, Lazen und Tcherkesen sind nach Tschataldja abgegangen, dessen Befestigung weiter verstärkt wird.

Die Haltung der Mächte.

Der feste Dreibund.

O Berlin, 8. November.

Die halbamtliche Rundgebung, in der die Ergebnisse des Besuchs von Giulianos gezeugt werden (Die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde in der gestrigen Abendausgabe mitgeteilt. Red.), spricht, wie es ganz selbstverständlich ist, ausdrücklich nur von den Verhandlungen zwischen den deutschen Staatsmännern und dem italienischen Minister des Auswärtigen, so daß es sich aus den äußeren Umständen erklärt, wenn die Rundgebung in ihrem ersten Abschnitt einzig von Italien und Deutschland ausging, daß eine völlige Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten beider Mächte namentlich angesichts der gegenwärtigen Lage im Orient herbeigeführt worden sei. Die Bedeutung der hochgestellten Verlautbarung rückt jedoch in das rechte Licht

erst dann, wenn man die Tatsache würdigt, daß zwischen Österreich-Ungarn und Italien eine nicht bloß in allgemeinen Umrissen sich bewegende, sondern auch die Einzelheiten sorgfältig regelnde Übereinstimmung erzielt worden ist, und daß diese Verständigung die Billigung der deutschen Reichsleitung gefunden hat. Der Hinweis darauf, daß der österreichisch-ungarische Botschafter den hier geführten Besprechungen wiederholt beigewohnt hat, klopft die getroffenen Abmachungen zu solchen des Dreibunds und nicht bloß zu Vereinbarungen zwischen Berlin und Rom. Zudem die gewählte Form für das Zusammenstehen der drei befreundeten Mächte in der natürlichsten Weise Rücksicht nimmt auf die Bewegungsfreiheit jedes der drei Kabinette innerhalb des gemeinsamen engen Verbandes, ist nach außen hin eine erhöhte Bürgschaft dafür geschaffen, daß jede auftauchende neue Kombination die Dreibundmächte bereit finden wird, sich auf der vereinbarten Richtungslinie abermals ohne Überwindung von Schwierigkeiten zu verständigen. Die Betonung der willkommenen Möglichkeit zu fortwährend freundschaftlicher Fühlungnahme mit den anderen Mächten nimmt dem Communiqué nicht nur jede Spitze gegen die Kabinette außerhalb des Dreibunds, sondern sie muß als der Ausdruck des Wunsches betrachtet werden, das gemeinsame Ziel der Herstellung einer endgültigen Ordnung im nahen Orient zur Aufgabe des gesamten Europas zu machen und daran mitzuwirken, daß die Verständigungsbrücke zwischen beiden Staatengruppen bestehen bleibe. Die Erklärung, daß Deutschland und Italien nicht gewillt seien, sich in die Entwicklung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den Mächteinteressen darum erudet oder ihre speziellen und direkten Interessen durch irgendwelche Ereignisse berührt werden, diese Erklärung kann als eine Bestätigung der Auffassung gelten, daß den nationalen und politischen Bedürfnissen der Balkanstaaten ihre Befriedigung zuteil werden soll, insofern nicht überragende Interessen dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden. Allerdings wird es weiterhin darauf ankommen, die zwischen mehreren europäischen Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten über das Maß, der zu wahren Interessen von Großmächten auszugleichen, und diese Aufgabe wird gewiß nicht als mühelos angesehen werden dürfen; aber sie kann immerhin erleichtert werden, wenn anderwärts die friedliche, freundschaftliche, entgegenkommende Haltung gewürdigt wird, von der die Dreibundmächte jetzt erneut ein Zeugnis abgelegt haben.

Der Dreibund und die Intervention.

Wb. Wien, 8. November. Gegenüber den Auslassungen der „Liberté“, die Dreibundmächte hätten ihrer Zustimmung zu dem türkischen Vermittlungsversuch einige Vorbehalte zugefügt, führt ein Berliner Telegramm der „Allg. Ztg.“ aus, die Mächte seien darin einig, daß auf die Balkanstaaten ein Druck nicht ausgeübt und ihnen eine Vermittlung nicht aufgezwungen werden solle. Alle sechs Großmächte seien entschlossen, das türkische Ersuchen nicht zum Gegenstand eines Schrittes bei den Balkanregierungen zu machen, der irgendwie als Druck ausgelegt werden könnte. Vorausgesetzt werde es zu nichts anderem kommen als dazu, womit sich Deutschland von vornherein einverstanden erklärt hat, nämlich zum amtlichen Weitergang der türkischen Bitte an die Balkanstaaten.

Die österreichisch-serbischen Differenzen.

Eine ernste Mahnung Österreichs an Serbien

Wien, 8. November. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Belgrad berichtet: In maßgebender Stelle verlautet, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch einen Vertreter der Großmächte der serbischen Regierung bekannt werden ließ, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Befür-

gewitter des Erfolgs — und damit den Sänger nebst dem Komponisten — hervorgerufen. Mit merkwürdiger Eingabe brachte Herr Soomer die „Erzählung Reinholdts“ aus der Oper „Herzog Wilhelm“ von Siegfried Wagner, zum Vortrag: wohlklingende, gewandt instrumentierte Musik, allerdings ohne jede Spur eigener Erfindung, und von einer Geschwätzigkeit, wie sie bei jedem Text wohl unvermeidbar sein mußte. Sein weitaus Bestes bot Herr Soomer in der „Amfortas-Arie“ aus Richard Wagners „Parsifal“, deren einschneidende, schmerzliche Akzente er mit seinem vollendeten, dabei wunderweichen Bariton und seiner dramatischen Empfindung zu tiefem Eindruck brachte.

Das „Korpspiel“ und der „Kampfzugszauber“ aus „Parsifal“, vom Orchester vorzüglich interpretiert, konnten, wie immer, ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlen. Das gestern auffallend zahlreich erschienene Publikum zeigte sich für all die überreichen Gaben dieses 3. Zylluslanger's sehr dankbar.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

„Le Soldat de Chocolat“ ist der neueste Wiener Opernenerfolg in Paris, wo Lehar's „Lustige Witwe“ und „Graf von Luxemburg“ unaufhörlich weitergespielt werden. „Der Schokoladenkaiser“ ist „Der tapfere Soldat“ von Oscar Strauß, dessen „Walzertraum“ ebenfalls in Frankreich sehr beliebt ist. „Der tapfere Soldat“ hatte in der Heimat nicht annähernd so viel Glück, wie ihm in England und dann in Brüssel, Nizza, Bordeaux, Marseille usw. beschieden war — nach der gestrigen Aufnahme im Apollo-Theater sagt die Presse dem Werkchen eine lange Karriere in der französischen Hauptstadt voraus. Der von Bernauer und Jacobson parodierte Shawische Roman „Arms and the man“ wurde von dem bekannten Schwanblicher Pierre Weber in so geschickter und amüsanten Weise „adaptiert“, daß man trotz der bulgarischen Uniformen vergaß, wie wenig jetzt eine Satire über den Balkankrieg am Platze ist. Die Ausstattung war sehr hübsch, die Darstellung auch himmlisch so gut, daß die berühmtesten Wiener Theater neidisch sein dürften. Die aus vornehmen gesellschaftlichen Kreisen auf die Bühne gesprungene Mme. Brigitte Regent ist die denkbar schönste, lustigste und begabteste Operettensängerin, und Henry Desreyn ein so feiner Bariton, daß

sämtliche Damen in den Logen verliebt zu sein pflegen: während die Operette in Österreich und Deutschland abgelaufen scheint, erobert sie sich zusehends Paris, das für dies „Genere“ zu blühen pflegt.

Eine neue Dramatikerin. Aus Zürich wird uns geschrieben: Das Pfauen-Theater, die Schauspielbühne des Stadttheaters, brachte uns die Aufführung zweier Einakter von L. Langnese-Ding, „Das Fest“ und „Herbst“. Die in Zürich lebende Dichterin, die mit den beiden Stücken zum erstenmal als dramatische Schriftstellerin an die Öffentlichkeit tritt, beleuchtet in beiden Werken das psychische Leben moderner, hochentwickelter Frauengestalten. Im „Fest“ steht die „unverstandene“ Frau im Mittelpunkt des Interesses. Menzies König ist der Typus der Frau, die nach jahrelanger, kinderloser Ehe mit einem ihr geistig nicht ebenbürtigen Mann diesen und ihre Kinder verläßt, bei denen sie die Spuren der sie an ihrem Mann abstoßenden Charaktereigenschaften bemerkt — um sich in schrankenloser Liebe einem Künstler hinzugeben, der in dessen nur vorübergehend sinnlich von ihr geteilt ist. Die Erkenntnis ihres Schicksals hat sie bestimmt, in ihrem Liebesleben völlig erlöset, von ihm zu gehen und sich ganz der geistigen, schriftstellerischen Arbeit und der Erziehung ihres dem zweiten Liebesband entpflanzten Sohnes zu weihen. Das ist die Vorgeschichte, das Stück selber bringt in 3. 2. seinen Dialog die Entwicklung von Menzies' Seelenleben. Die äußere Situation eines ausgelassenen Fests, gelegentlich dessen sich die Auseinandersetzungen abspielen, zeugt von dem Blick der Verfasserin für stimmungsschaffende Kontrastwirkungen. Im übrigen aber geht dem „Fest“ das eigentliche dramatische Leben ab: es ist eine in Dialogen verlegte feine psychologische Studie, die Beleuchtung eines Frauencharakters ohne dramatischen Fortschritt, die plötzlich und unvermittelt durch den fallenden Vorhang abgebrochen wird. Dramatisch weit geschlossener und wirksamer ist das zweite Stück „Herbst“. Es zeigt das Schicksal einer begabten phantasievollen Frau, die in der auf gegenseitige Achtung und kameradschaftliche Liebe gegründeten Ehe mit einem nur der Berufspflicht und Wissenschaft lebenden, stets sachgemäß denkenden Mann unter der unbefriedigten Liebe zu einem anderen leidet. Es ging von dem stillen Stück, mit dessen Hauptrolle Minie Ernst eine wunderbare schauspielerische Leistung schuf, eine starke Wirkung aus, die die Gossung nicht unberührt ließ.

läßt, daß die Dichterin nach einschüdder Überwindung der großen und kleinen dramatischen Mängel ihrer Darstellung noch manches Feine und wohl auch Bühnenwirksame zu geben haben wird.

Dr. Hsr.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Aus Berlin wird uns berichtet: Der Verband deutscher Bühnenschriftsteller hat die Streitsache begraben, die er so kräftig gegen das Lustspieltheater erhob. Er hatte gestern, Freitag, seinen Mitglieder zu einer Sitzung berufen, und die Beratung nahm den von uns vorausgesagten Ausgang. Der Mannschuß, mit dem jedes für ein Kino schreibendes Verbandsglied belegt war, wurde zurückgenommen, und zwischen Film und Feder kam ein Modus vivendi zustande, der in gleicher Weise die Interessen der Schriftsteller und Kinematographenbesitzer wie die künstlerischen des Publikums wahren soll. Diese künstlerischen Interessen hatten die Delegierten der Filmfabrikanten denn auch auf der Banier geschrieben, das sie inmitten einer großen Korona von Bühnenautoren aufpflanzten.

Lord Chamberlain erlaubte Professor Reinhardt die Aufführung des Stückes „Eine venetianische Nacht“ nach Vornahme der geforderten Änderungen. Das Stück wird am nächsten Montag im Palasttheater in London aufgeführt.

Wissenschaft und Technik. Rolf Mundschen traf am gestrigen Freitag in Strassburg ein, um seinen Vortrag über die Erreichung des Südpols zu halten. Am Nachmittag besuchte der Forscher den Professor Herzog, um mit demselben über die Erforschung der Atmosphäre durch Ballon- und Drachen-Aufstiege während der im nächsten Jahr beginnenden Südpolarexpedition zu beraten. Es wurde ein gleichzeitiges Zusammenarbeiten mit der internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt in die Wege geleitet. Zu diesem Zweck wurde für die nächsten Jahre eine Reihe von internationalen Luftschiffstagen zuvor festgelegt, nach welchen Abmündungen während seiner Trift durch das Polarbecken mit allen Hilfsmitteln der Aerologie arbeiten wird. Zugleich ist ein Zusammenarbeiten mit der auf Spitzbergen befindlichen deutschen wissenschaftlichen Station verabredet worden. In dem nachher zu Ehren des Forschers bei Professor Herzog stattfindenden Essen nahm auch Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaisers, teil.

nahme der eingenommenen Gebiete nur bis Brizrend zulasse, und wenn es nötig sein sollte, diesem Verlangen auch durch Waffengewalt Geltung zu verschaffen wissen werde. Paschitsch antwortete, Serbien müsse einen Ausgangspunkt auf das Meer bekommen, selbst wenn es zu einem Kriege kommen sollte. Aber gegen dieses Verlangen Österreich-Ungarn werde sich nicht allein Serbien, sondern der ganze Balkanbund stellen.

Wb. Wien, 8. November. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Der österreichisch-ungarische Gesandte von Ugron zu Abranfelba lehrte mit neuen Versicherungen nach Belgrad zurück. Er wird morgen dem Ministerpräsidenten Paschitsch mitteilen, daß die Monarchie von dem Vertrieben geleitet sei, mit Serbien ein so gutes Einvernehmen zu unterhalten, wie solches unter dem Grafen Andrássy dem Älteren bestanden habe. Die Monarchie sei geneigt, die serbische Politik Andrássys fortzusetzen, wenn Serbien auch zu seinem damaligen Verhalten zurückkehre und eine diebezügliche Garantie biete.

Aus der ungarischen Delegation.

Wb. Budapest, 8. November. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation verhandelte über das Budget des Ministeriums des Äußeren. Der Berichterstatter Nagy begründete die Äußerungen des Exzels über Italien, welche förmlich ein Lichtstrahl aus finsternem Horizont seien. Die von dem Minister konstatierte Übereinstimmung mit Italien bedeute eine Verstärkung des österreichisch-ungarischen Bundesverhältnisses zu Italien und mittelbar des Dreibundes. Dieser Umstand und die anerkannteste Haltung Rumäniens steigere die Hoffnung auf Vermeidung eines europäischen Konflikts. Die territorialen Verhandlungen der Balkanstaaten mähnten sich in einem Mahnen halten, daß die dabei in Betracht kommenden Interessen Österreich-Ungarns voll respektiert werden. Der Berichterstatter schloß: Die wollen keine Expansion, wollen aber auch nichts wegen des momentanen Friedensinteresses aufopfern, was die Sicherheit der Entwicklung der Monarchie bedrohen könnte. Wir hoffen, daß wir nicht genötigt sein werden, zur Verteidigung dieser Interessen zu nachteiligeren Mitteln zu greifen. Delegierter Georg Lukacs betonte gleichfalls, daß Österreich-Ungarn keine Expansionsbestrebungen habe. Österreich-Ungarn sei die einzige Großmacht auf dem Balkan, welche sich nicht auf die neue Gestaltung auf dem Balkan einzuwirken berufen sei. Frankreich stehe dies Recht nicht zu, selbst wenn es für seine dort investierte Kapitalien fürchte oder falls es als Vertreter Rußlands dort auftreten wolle. Graf Kúen-Scheyerbach erklärte, wenn Europa konsequent an dem Prinzip festhalte, daß der Balkan den Balkanvölkern gehöre, dann seien keinerlei Konflikte zu befürchten. Nachdem die Türkei nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, müsse dieses Prinzip praktisch zur Geltung gelangen. Das gelte insbesondere für die Bewohner Albanien. Es sei die Pflicht Europas und zur Vermeidung von Komplikationen erforderlich, die Bestrebungen Albanien, einen selbständigen Staat zu bilden, zu unterstützen. Minister des Äußeren Graf Berchtold erklärte, die Äußerungen des Delegierten Grafen Kúen-Scheyerbach stimmten vollkommen mit der Auffassung des Ministers des Äußeren überein. Hierauf wurde der Vorschlag eines allgemeinen Beschlusses angenommen und dem Minister des Äußeren ausgedrückt.

Ein österreichischer Konsul von Serben beschaffen.

* Paris, 8. November. Dem „Temps“ wird aus Belgrad gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Konsul in Brizrend mit serbischen Soldaten in Streit geriet und daß letztere auf ihn Schüsse abgegeben haben. Die aufgegriffene Menge wollte dem Konsul zu Hilfe gehen. Das österreichische Konsulat wird auf Anordnung der serbischen Regierung militärisch bewacht.

Beidenen Frankreichs.

Wb. Paris, 8. November. Die „Liberté“ schreibt über die vom serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch erhobenen Ansprüche auf drei abriatische Häfen, es sei schwer, diese Ansprüche ernst zu nehmen. Die serbische Regierung wisse, daß ihre Präzessionen nicht bloß auf die Ablehnung seitens Österreich-Ungarn, sondern auf die noch brutaleren seitens Italiens stützen würde. Die Übertriebenheit der serbischen Forderungen würde vor allem nur das Ergebnis haben, zwischen den Regierungen von Wien und Rom eine engere Übereinstimmung herbeizuführen. Es scheint deshalb logisch, daß Serbien sein Programm auf die Erwerbung eines einzigen Hafens an der Adria beschränke, und dieser Hafen sei San Giovanni di Medua, welcher bereits jetzt von den Montenegroern im Namen der Serben besetzt sei.

Ein englischer Kabinettsrat.

* London, 8. November. Gestern nachmittag fand hier auf Veranlassung Sir Edward Grey ein eiliges Kabinettsrat statt, in dem der Minister des Äußeren, wie verlautet, wichtige Mitteilungen über die internationalen Verhandlungen bezüglich der Balkanfrage zu machen hatte.

England nicht mehr gegen die Öffnung der Darbanelle? * Wien, 8. November. Einer Pariser Zeitung der „N. Fr. Pr.“ zufolge hat die englische Regierung die Kabinette verständigt, daß England sich einer Öffnung der Darbanelle nicht widersetze. Angesichts der Lage auf dem Balkan und angesichts des Schwindens des türkischen Staates habe England kein Interesse mehr an der Schließung der Darbanelle.

Eine bemerkenswerte Äußerung aus Ägypten.

Kairo, 8. November. Die der ägyptischen Regierung nahestehende Zeitung „Le Progrès“ bemerkt in einem viel beachteten Artikel, die gegenwärtige Lage der Türkei lege Ägypten und England die Verpflichtung auf, Syrien zu besetzen, um den Schlüssel zu Ägypten und Arabien zu wahren. Ägypten könne nicht anderen Staaten die Führerschaft des intelligenten zivilisierten arabischen Volkes überlassen.

Ein Glückwunsch Kaiser Wilhelms für die Bulgaren. * Turin, 8. November. Der Kriegsberichterstatter der „Stampa“ meldet aus Sofia, daß der deutsche Militärattaché König Ferdinand die Glückwünsche des deutschen Kaisers für den Sieg bei Salo-Burgas ausgesprochen hat. Der Kaiser ließ dem König sagen, er habe stets für den Bewunderung übrig, der sich als der besser Organisierte und als der Stärkere zeige.

Die Gebietsansprüche der Verbündeten.

Wb. Paris, 8. November. Der „Temps“ meldet aus Sofia, daß gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein eifriger Meinungsaustausch stattfindet, um die durch ihre militärischen Erfolge gerechtfertigten gemeinsamen Ansprüche

festzusetzen. Die Grundlagen dieser Verständigung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechenland und Montenegro abgeschlossenen Verträge. So sei in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unterzeichneten Vertrag die künftige bulgarisch-serbische Grenze durch eine von Branja über den Ochrida, ee nach der Adria gehende Linie festgesetzt worden. Zur Regelung etwaiger Streitigkeiten verpflichteten sich die Parteien, erforderlichenfalls den Schiedsspruch des Kaisers von Rußland anzurufen. In dem im Juli d. J. abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen ließ Griechenland Saloniki außerhalb der von ihm beanspruchten Zone. In dem montenegrinisch-bulgarischen Abkommen sei Montenegro, wie in der angeblich zwischen Montenegro und Österreich-Ungarn im Jahre 1910 abgeschlossenen Konvention, ein Teil des Sandjaks zugesichert worden. Die territorialen Vereinbarungen seien durch Militärkonventionen vervollständigt und die aus denselben erwachsenden Verpflichtungen für 25 Jahre übernommen worden. In Rücksicht auf Rußland sei die Frage von Konstantinopel beiseite gelassen, jedoch beschlossen worden, nicht zuzugeben, daß diese Frage in den Händen gewisser Mächte ein Mittel bilde, um die Empfindlichkeit Rußlands wachzurufen.

Die neuen schönen Titel der Verbündeten.

Wien, 8. November. Ein Belgrader Blatt behauptet, daß König Ferdinand und die verbündeten Herrscher neue Titel annehmen werden. So wolle sich der König Ferdinand zum Kaiser krönen lassen, während König Nikolaus den Titel eines „Königs von Montenegro und Albanien“ zugebucht sei. König Peter werde den Titel „König aller Serben“ annehmen.

Die Flotten der Mächte.

S. M. S. „Vineta“ eingetroffen!

Wb. Konstantinopel, 8. November. Der deutsche Kreuzer „Vineta“ ist angekommen.

Wb. Washington, 8. November. Die Panzerkreuzer „Lennette“ und „Montana“ werden innerhalb 24 Stunden zum Schutze der Amerikaner nach den türkischen Gewässern abgehen und am 25. November in Konstantinopel eintreffen.

Die päpstliche Enzyklika über die Gewerkschaften.

Die wiederholt angekündigte Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften wird jetzt von der „Köln. Ztg.“ im lateinischen und deutschen Wortlaut veröffentlicht. Sie ist bereits vom 21. September datiert und betont in der Einleitung, daß der Papst über die Kontroverse sowohl von den Bischöfen wie von klugen und angesehenen Männern aus beiden Parteien in den letzten Jahren wohl unterrichtet worden sei. Dann wird weiter ausgeführt:

Der Papst habe sich die Sache um so eifriger angelegen sein lassen, weil es seine Aufgabe sei, daß seine lieben Söhne die katholische Lehre rein und unberührt bewahren. Wenn sie nicht rechtzeitig zur Wachsamkeit erweckt würden, bestünde offensichtlich die Gefahr, daß sie allmählich und gleichsam aus Unwissenheit sich mit einer bogen und nicht definierten Art von christlicher Religion zufriedengäben, die man interkonfessionell zu nennen pflege. Der Papst erklärt dann, was die Arbeit der Gewerkschaften anlangt, so sind diejenigen am meisten zu billigen und die am allergeringsten für den wahren und wirklichen Nutzen der Genossen, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führer inoffen folgen. Daraus folgt, daß derartige Vereinigungen katholischer Konfession gegründet und mit aller Macht unterstützt werden müssen.

Daher spenden wir allen rein katholischen Arbeitervereinigungen, die es in Deutschland gibt, alles Lob. Jedoch leugnen wir nicht, daß es recht ist, für die Katholiken und für die Arbeiter ein besseres Geschick zu suchen und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Aber für diesen Zweck wollen wir lieber, daß katholische und nichtkatholische Gesellschaften ein Bündnis untereinander schließen mittels jener opportunistischen Empfindung, die man ein Kartell nennt. Hier aber bitten wir nicht wenige von euch, wie mögen euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, so wie sie heute in euren Dörfern gegründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen und erklären, es könne toleriert und den Katholiken erlaubt werden, daß sie sich auch an diesen gemischten Gesellschaften beteiligen, doch nur unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßnahmen angewendet werden. Zuerst muß man Sorge tragen, daß dieselben katholischen Arbeiter, die sich an diesen Syndikaten beteiligen, in die katholischen Arbeitervereinigungen, die man mit dem Namen Arbeitervereine bezeichnet, eingeschrieben sind. Außerdem ist es notwendig, daß dieselben Schöbte sich von jedem Plan oder jeder Angelegenheit fernhalten, die mit den Lehren und Geboten der Kirche oder der legitimen geistlichen Gewalt nicht übereinstimmen. Aus diesem Grunde werden die Bischöfe, so oft Streitfragen über die Dinge, welche die Sitten betreffen, vorkommen werden, sehr aufmerksam wachen, daß die Gläubigen nicht die katholische Sittenzügel vernachlässigen.

Zum Schluß betont der Papst, daß, wie einerseits niemand das Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verächtigen, die den gemischten Syndikaten angehören wollten, es andererseits ebenso sehr zu mißbilligen sei, die rein katholischen Vereinigungen aus Feindschaft zu verfolgen; diese Art sei im Gegenteil mit aller Macht zu unterstützen und weiter zu fördern.

Diese Enzyklika enthält eine viel schärfere Beurteilung der christlichen Gewerkschaften, als man nach den Vornotizen erwarten konnte. Der Papst spricht ausdrücklich davon, daß er nur Vitten nachgegeben habe, wenn er die christlichen Gewerkschaften „toleriert“. Mehrmal aber erklärt er mit allem Nachdruck, daß die rein katholischen Vereinigungen, also die Fachvereine Berliner Richtung „mit aller Macht zu unterstützen“ und weiter zu fördern sind. Der Unterschied zwischen „tolerieren“ und einer Unterstützung mit aller Macht ist so groß, daß die gewandteste Dialektik nicht wird darüber hinwegtäuschen können, daß diese Enzyklika im Kern eine Verurteilung der Kölner bedeutet.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu ihrer eigenen Veröffentlichung: Das ist der Wille des Papstes in der Frage der christlichen Arbeiterorganisationen. Galt man sich den geschichtlichen

Verlauf vor Augen, so sieht man, daß Rom nicht einen Schritt zurückgewichen ist. „Gebildet“ waren ja die christlichen Gewerkschaften bisher auch schon; nun wird diese Duldung noch an ganz bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Man kann also eher von einer Verschärfung als von einer Milderung des päpstlichen Standpunktes reden. Werden die christlichen Gewerkschaften damit zufrieden sein?

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verließ dem Generalmajor Gschel, dem bisherigen Kommandeur der 88. Feld-Artillerie-Brigade, und dem Vorsitzenden der Staatsdruckerei-Verwaltung Geh. Regierungsrat Hollerich in Straßburg i. G. den Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und dem ordentlichen Universitätsprofessor Arnd in Königsberg i. Pr. den Kronenorden 2. Klasse.

* Die Beisetzung des Grafen Voith von Eulenburg. Gestern nachmittag erfolgte auf dem Friedhofe der Dreifaltigkeitsgemeinde vor dem Salischen Tore in Berlin die Beisetzung des Grafen Voith von Eulenburg. Als Vertreter des Kaisers nahm Prinz August Wilhelm teil, ferner waren außer den Verwandten des Verstorbenen u. a. die Staatssekretäre Delbrück und Tirpitz, die Staatsminister v. Toller, Dr. Feseler, Endow und Breitenbach anwesend. Die Gedächtnisrede hielt Oberhofprediger Tryander. Die Ritter des Schwarzen Adlerordens im Ornat waren fast vollständig erschienen. Gefänge umrahmten die schlichte Feier.

* Ein Sommerst für die chinesische Gesandtschaft bei Berlin. Die chinesische Gesandtschaft beabsichtigt, in der Umgebung der Reichshauptstadt einen Sommerst zu errichten und verhandelt wegen Ankaufs eines geeigneten Geländes an der Unterhavel.

* Das Reichspetroleummonopol im Bundesrat angenommen. Nach einem offiziellen Telegramm der „Leipz. Zeitung“ hat der Bundesrat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Petroleummonopol - Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Hansestädte zugestimmt.

* Die Ausdrücke „Zunkerparlament“ und „Geldsackparlament“ sind nicht beleidigend! Über die Entscheidung der Frage, ob der „Vorwärts“-Redakteur Das das Abgeordnetenhaus beleidigt habe oder nicht, beriet gestern die zweite Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Das Abgeordnetenhaus als solches wurde in einem Artikel des Angeklagten dreimal genannt und als Zunkerparlament, Geldsackparlament und Tollhaus bezeichnet. Das Gericht hat nur den letzten Ausdruck als beleidigend erachtet und auf eine Geldstrafe von 200 Mark eventuell 20 Tage Haft erkannt.

* Die Erweiterung der Gelsenmünder Hafenanlagen. Die Stadt Gelsenmünde und der preussische Staat kauften ein am Weserufer, südlich vom Fischereihafen, gelegenes Areal von 234 Hektar für den Preis von 2½ bis 3 Millionen. Das Terrain soll zum Ausbau des Fischereihafens und zur Schaffung eines Industrie- und Hafens dienen.

Heer und Flotte.

Das neue Kaiserstschiff. Die viel umstrittene Frage eines Erbschiffes für S. M. Yacht „Hohenzollern“ ist jetzt entschieden. Die erste Rate von 5 Millionen Mark für den Erbschiff des 1892 vom Stapel gelaufenen Schiffes ist, wie wir hören, in den Reichshaushaltvoranschlag für 1913/14 eingestellt und bereits vom Bundesrat genehmigt worden. Die neue „Hohenzollern“ soll bis zum Frühjahr 1915 verwendungsbereit sein. In einer Denkschrift über die Notwendigkeit des Neubaus, die dem „Etat für die Verwaltung der Kaiserlichen Marine auf das Rechnungsjahr 1913“ beigegeben sein wird, ist u. a. auf die Erfahrungen beim Untergang der „Titanic“ zurückgegriffen und nachgewiesen worden, daß die Seefähigkeit der „Hohenzollern“ nicht mehr hinreicht, um die Bürgschaft für die nötige Sicherheit des Kaisers an Bord zu gewährleisten. (Das Schiff, mit dessen Bau 1891 begonnen wurde, war 1893 dienstbereit. Red.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Angriff auf die preussische Polenpolitik. Budapest, 8. November. Im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation erklärte der Delegierte Stajnski, das polnische Volk begrüße mit warmer Sympathie die Befreiung der christlichen und slawischen Völker vom türkischen Joch. Die Polen bekräftigten den Wunsch der Albanesen nach nationaler Unabhängigkeit als berechtigt. Die Grundbedingung für die Unterstützung der Dreibundpolitik durch die Polen müsse die Respektierung der Gefühle der Polen seitens der Bundesgenossen sein. Wir haben, führte der Redner aus, unter den schwersten Verhältnissen trotz preussischer Ausnahmeregeln die Bündnispolitik mit Deutschland aus Staatsrücksichten loyal unterstützt. Wir können dies aber nicht weiter tun, wenn durch drakonische Gewaltmaßnahmen seitens der Regierung und der Bundesgenossen unsere ganze öffentliche Meinung aufs tiefste in ihren heiligsten Gefühlen verletzt wird. Wir hatten Grund zu glauben, daß wir nicht in die Zwangslage versetzt würden, gegen die Bündnispolitik mit Deutschland aufzutreten. Es ist uns ganz unerklärlich, daß die Festigung und Sicherung des Bündnisverhältnisses keinen größeren Wert darstellen sollte als die Vertreibung einiger polnischer Quätscher von der heimatischen Scholle. Mit dem größten Nachdruck müssen wir dem auswärtigen Amt nahelegen, daß die auswärtige Politik ohne Zustimmung der österreichischen Slaven auf die Dauer nicht geführt werden kann. Dr. Konstantin Leowichski erklärte, die Ruthenen seien prinzipiell für den Dreibund, den man nicht vom Standpunkt der Enteignungsfrage in Polen behandeln dürfe. Die Polen hätten auch dort genug Kräfte, sich zu verteidigen. Wolff verwies darauf, daß Deutschland es während der ganzen langjährigen Dauer des Bündnisses auf das peinlichste vermieden hätte, sich irgendwie in die inneren Verhältnisse Österreichs einzumischen, obwohl es

Deutschen in Österreich unter der gegen sie gerichteten inneren Politik schwer hätten leiden müssen. Das Bündnis mit Deutschland sei eine Angelegenheit des Staates, er wolle daher die Polen darauf aufmerksam, daß die gegen das Bündnis gerichteten Drohungen auch als gegen die Sicherheit des Reiches geltend erachtet werden könnten.

Eine Obstruktionsrede. Wien, 8. November. Der Budgetausschuß trat heute zur Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Finanzministeriums zusammen. Der erste Redner Jare sprach von 10 bis 12½ Uhr und hat dann den Obmann um die Erlaubnis, seine Rede am Nachmittag fortsetzen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde nicht erteilt. Es kam ein Kompromiß zustande, worauf Jare seine Rede schloß. Im Budgetausschuß sprach der Abgeordnete Pulibig den ganzen Abend mit drei kleinen Erholungspausen. Kompromißverhandlungen, die unausgesetzt gepflogen worden, blieben ohne Erfolg. Pulibig beendete um 2½ Uhr nachts seine Rede. Der Referent Steinwender erklärte, zu den Akzenten gewendet: Jetzt haben wir uns so lange geplagt, und Sie haben uns zum besten gehabt. (Großer Lärm.) Der Vorsitzende ließ darauf abstimmen und erklärte dann das Kapitel Finanzministerium für angenommen. Die Sitzung wurde unter großem Lärm geschlossen.

Rugland.

Das Befinden des Thronfolgers. Spala, 8. November. Das Befinden des Thronfolgers ist in den zwei letzten Tagen vollkommen befriedigend gewesen.

Rumänien.

Ein rumänischer Militärkredit von 100 Millionen. Bukarest, 8. November. Die „Epoca“ meldet, daß der gestrige Ministerrat beschloß, einen Militärkredit von 100 Millionen Lei zu beantragen.

Alten.

Ein chinesischer Protest gegen das russisch-mongolische Abkommen. Peking, 8. November. Wie verlautet, hat die chinesische Regierung gegen die russisch-mongolische Abmachung Protest erhoben. Das Abkommen bezieht sich auf die Nord- und Westmongolei.

Amerika.

Der Zustand in Mexiko. New York, 8. November. Ein Telegramm aus Mexiko meldet: Die Zapatisten wurden nach zweitägigem Gefecht in der Nähe von Cuernavaca endgültig geschlagen. Sie ließen über 100 Tote auf dem Kampffeld. Die Überlebenden flohen in die Berge.

Zur Wahl Wilsons. New York, 9. November. Die Stimmenmehrheit, welche Dr. Wilson im Wahlkollegium davontrug, ist dem Staat Illinois zu verdanken, dessen 29 Vertreter sich ihm zugewandt haben. Wilson hat 442 Stimm gegen 581 gewonnen. Man glaubt, daß der nächste Senat ebenso zusammengesetzt sein wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Bischof von Limburg kann am nächsten Dienstag, den 13. November, auf den 50. Jahrestag der Ablegung der Ordensgelübde als Bistumsbischof zurückblicken. Er gedachte, diesen Tag im Kloster Mehrerau, wo er damals die Gelübde ablegte, still zu begehen. Schwere Krankheit hält ihn aber noch immer an das Bett gefesselt.

Todesfall. In Berlin starb der Schauspieler Karl Endreßer nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre. Endreßer war in früheren Jahren ein geschätzter Tenorist und gehörte vor etwa 20 Jahren unter Hofmann zum Ensemble des hiesigen Residenz-Theaters, als an demselben noch hauptsächlich die Operette gepflegt wurde. Viele werden sich gerne noch seines Auftretens neben Marie Sigi im „Vogelhändler“, „Obersteiger“ usw. usw. entsinnen. Der nun Verstorbene hatte sich später dem komischen Fach zugewandt und war an verschiedenen Bühnen in wichtigen Rollen tätig. Seine Künstlerlaufbahn führte ihn von Wien über Wiesbaden, Magdeburg und Hamburg nach Berlin, wo er unter der Direktion Palfi vor zwei Jahren am Neuen Operetten-Theater wirkte. Die schwere Krankheit, der er jetzt erlegen ist, zwang ihn, den Brethern vor der Zeit Lebenswohl zu sagen. Eine Tochter des Verstorbenen ist mit dem Operettenkomponisten Walter Gorce verheiratet.

Vortrag über den Balkankrieg. Man sollte es nicht meinen, daß dieses Thema, das schon so lange eine ständige Haupttribüne in der Presse bildet und Auge und Ohr so sehr in Anspruch nimmt, noch außerdem in besonderen Vorträgen große Anziehungskraft ausüben könnte. Und doch ist dies der Fall, wie man von neuem an dem gestrigen Vortragsabend der „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ feststellen konnte. Der Saalbau der „Turngesellschaft“ war gut besetzt und Mitstreiter a. D. Graf von Versbort fand für seine Ausführungen lebhaften Beifall. „Krieg oder Halbmond“, diesen heute so oft gehörten Schlagwort, hatte er sich zu eigen gemacht und in pathetischen Worten klang es öfter aus: Kreuzigt ihn — den Halbmond! Unsere (Deutschlands) Sympathien seien schon so oft auf der falschen Seite gewesen; wir lernten gar furchtbar viel aus der alten, aber recht wenig aus der neuen Zeit. Der Vortragende, der seinem eigentlichen Referat über den Krieg eine interessante historische Schilderung über die Entstehung des Osmanenreiches und die Kämpfe um das Mittelmeer vorausschickte, schilderte, wie die Türken infolge der inneren Zerrüttung, der religiösen Gegensätze und mangelhaften Verpflegung unter ungeheuren Verlusten der geradezu bewundernswerten Tapferkeit und Strategie der Balkanverbündeten erliegen. Auch ein Vortragsinternationaler Schlammes ist auf dem Schlachtfeld geblieben: der vielgefeierte Status quo! Kein Fuß serbischer Soldaten sollte den Sandstapel Robibazar betreten, griechischer Ehrgeiz niemals den Arm nach Saloniki strecken, für Mazedonien sollte nur das alte Reformprogramm zur Ausführung kommen, Bulgarien sich mit dem geheimen Gefühl trösten, selbstlos den Brüdern das Türkenjoch erleichtert zu haben — Jar Ferdinand hat diese papierenen Verbindungen mit dem Schwert korrigiert und selbst des schwarzen Peters Selbsteid redet und streift sich, und durch seine Seele zieht der Traum von der Wiederkehr jenes Tages, an dem vor 500 Jahren zu Neustadt sich einmal Bulgarien und Serbien feierlich gegen den türkischen Ansturm verbündeten. Je weiter aber die feiglichen Verbündeten in einseitigem Kampfabstand — der Redner verglich den Krieg wiederholt mit dem Befrei-

ungskampf von 1818 — vorwärtsdrängen, desto mühsamer, desto gefährlicher wird die Diplomatenarbeit werden. Ein Balkan-Länderreich oder Ähnliches mit dem Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn, vielleicht gar mit Rußland ein Dreikaiserbündnis im Rahmen „echt Bismarckscher Politik“, das war das Zukunftsbild, das der Vortragende seinen Zuhörern vorzeichnete. Vor und nach dem Vortrag spielte die 80er Militärmusik.

Die Hypothekensbewegung in Hessen-Raffau. Im Rechnungsjahr 1911 stellte sich die Hypothekensbewegung in den städtischen Bezirken Hessen-Raffau wie folgt: Eingetragene waren 18 908 Millionen Mark, gelöscht wurden hiervon 108,15 Millionen Mark, der Mehrbetrag der Eintragungen betrug mithin 80,93 Millionen Mark. Was die ländlichen Bezirke anbelangt, so betragen hier die Eintragungen 64,28 Millionen Mark und die Löschungen 37,33 Millionen Mark. Der Mehrbetrag der Eintragungen stellte sich mithin auf 26,95 Millionen Mark.

Ein Wiesbadener Flieger. Aus Frankfurt a. M. schreibt uns Ingenieur Nikolai v. Stulpnagel: „Am 7. November unternahm ich mit einem für einen Ballonfahrt bestimmten Eindecker mehrere Flüge in Rausheim. Der eine Flug, in Höhe von 1800 Meter, zeigte die Leistungsfähigkeit des Apparats, und ich ging von dieser Höhe im Gleitflug nieder. Ich habe in Frankfurt bereits mehrere Apparate mit Erfolg konstruiert und in den letzten Jahren auch in Frankreich und Italien bei Flugwettbewerben teilgenommen. Ich gedenke, in kurzer Zeit in Wiesbaden, trotz vorgerückter Jahreszeit, einige Flüge auszuführen und meinem Geburtsort durch die Luft einen Besuch abzustatten. Entgegen verschiedener Behauptungen bin ich von meinem letzten Sturz in Brüssel völlig hergestellt und hat derselbe keine nachteiligen Folgen gehabt.“

Von der Schule. Der Unterricht in den städtischen höheren, Mittels- und Volksschulen beginnt von Montag, den 18. d. M., bis Samstag, den 15. Februar 1913, vormittags um 8½ Uhr.

Nichtbrauch der Wohlfahrtspflege. Allen Anschein nach wird unter Benutzung einer gefälschten Visitenkarte der Name einer in der Wiesbadener Wohlfahrtspflege sehr bekannten Dame, Frau Agathe Merrens, zur Sammlung für private Zwecke mißbraucht. Vorsicht ist daher vor kommendenfalls am Tage und es erscheint ratsam, da wo nicht persönliche Bekanntschaft jeden Zweifel ausschließt, bei Frau Merrens, Reuberg 2, telefonisch anzufragen.

Vermißt wird, wie seinerzeit von uns berichtet, seit Anfangs September eine Frau Schleicher aus Erbenheim, die in Langenschwalbach zur Kur weilte und plötzlich von dort verschwand. Die Verwandten der Frau suchen jetzt eine Belohnung von 300 M. für den aus, der über den Verbleib der in so eigentümlicher Weise verschwundenen Frau Auskunft geben kann.

Diebstahl oder Raubmord? Heute nacht sind aus dem Schaufenster des Photographen E. S. Schiffer, Taunusstraße 24, 10 Photographien, 2 davon mit Rahmen, 8 als Kunstbrände eingekauft, zugleich mit dem Schloß des Kastens, entwendet worden. Die Photographien sind alle mit Stempel versehen.

Unfall. Heute morgen kurz nach 5 Uhr stürzte in einem Café der Altstadt ein Damenschneidermeister aus der Wilhelmstraße so unglücklich, daß er sich einen rechten Unterschenkelbruch zuzog. Die Sanitätswache brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Berlag gingen zu: Für Kassen für arme, frühzeitig bedürftiger Schulkinder, Witwen und bedürftiger Kinder und die Schrippenkirche: von S. S. 10 M. — Für den Kinderhort: von J. R. 10 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. (Spielplan vom 10. bis 13. November: Sonntag, den 10., nachmittags 2½ Uhr: „Der Philosoph von Sanssouci“. Abends 7 Uhr, Abonnement C: „Eva“. Montag, den 11., Abonnement D: „Der lächelnde Knabe“. Dienstag, den 12., Abonnement B: „Der Rosenkavalier“. Mittwoch, den 13., Abonnement C: „Der Freischütz“. Donnerstag, den 14., Abonnement A: „Eva“. Freitag, den 15., Abonnement D: „Wallensteins Tod“. Anfang 6½ Uhr. Samstag, den 16., Abonnement C: „Reinhold“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 17., Abonnement A: „Die Walküre“. Anfang 6½ Uhr. Montag, den 18., Abonnement D: „Reinhold und Tilda“.

Reichsballettheater. Vom nächsten Montag ab wird im Reichsballettheater an der Eisstraße während vier Tagen eine Gedankenspektakel, Fräulein Elise Wörner aufzutreten. Die uns vorliegenden Beurteilungen ihrer Leistungen in Städten wie Wien, Strassburg, Mannheim usw., sind des Lobes voll. Die Wiener „Zeit“ bezeichnet die Vorstellungen des Fräuleins Wörner als „einziger“.

Aurhaus. In der morgigen Orgel-Matinee im Aurhaus, ausgeführt von dem Organisten der Schloßkirche Herr Friedrich Petersen unter städtischer Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Hilke Haas gelangt das folgende Programm zur Aufführung: Preludium und Fuge, C-Moll für Orgel von Bach, „Dem Unendlichen“ für Alt mit Begleitung von Harfe und Orgel von Schuberth, Pastorale aus op. 118 für Orgel und Fuge Heroique op. 123 für Orgel von C. Wolff, zwei geistliche Lieder für Alt: a) Arie von Schubert, b) „Herr, ich lasse nicht von dir“ von Otto Dorn und Choralephantasie Nr. 3, A-Moll für Orgel von César Franck. — Das für Sonntagabend vorgesehene Sinfonie-Konzert ist auf Dienstagabend mit 4 Uhr verlegt worden. — Anlässlich des Geburtstages des Königs von Italien Viktor Emanuel III. findet übermorgen Montag, abends 8 Uhr, italienisches Nationalkonzert des Musikvereins statt. — Die berühmte Dilettante Madame Pötte-Guilbert wird am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, ein einmaliges Gastspiel im Aurhaus absolvieren. Die Künstlerin ruft das altfranzösische Lied, wie es im weichen Kleide von Jahrhundert zu Jahrhundert klettert, neu ins Leben. Madame Pötte-Guilbert singt Lieder aus Dante, sie singt Lieder, die Clement Marot gedichtet hat, singt alte Legenden und lustige Romanen, schmetternde Kriegsfanfaren und zierliches Liebesgebetel. Außer Madame Guilbert wirken noch Helene Chalat (Harfe), Louis Fleury (Violine) und Arturo Buzzatti (Piano) mit. — Für den Vortrag des besetzten Schriftstellers Herrn Rudolf Herzog am Mittwoch nächster Woche im Aurhaus gibt sich bereits heute lebhaftes Interesse kund. — Der Solist des 4. Julius-Konzertes am Freitag nächster Woche im Aurhaus ist der gefeierte Violinvirtuose Professor Henri Marteau aus Berlin.

Schreibers Konservatorium für Musik. Es sei auf den heute Samstagabend 8 Uhr in den Räumen des Konservatoriums stattfindenden Vortragsabend (Schüler aus Mittel- und Oberklassen) hingewiesen und nicht, wie uns letztendlich mitgeteilt wurde, daß er gestern Freitag bereits stattgefunden.

Kunstsalon W. Martus. Neu ausgerollt ab Sonntag im Oberlichtsaal eine Sammlung Gemälde von Ludwig Warbr, die unter dem Titel „Frühling“ reist. Die Titel der einzelnen Werke lauten: „Winter“, „Nocturne“, „Licht“, „Morgen“, „Ufer im Sonnenlicht“, „Alte Stadt“, „Wasserlilien“. — Ferner drei neue Werke von Claus Bergen, München: „Broschüre“ (ausgestellt in der Großen Berliner Kunstausstellung 1912), „Abend im Fischerdorf“, „Nachlicher Fischfang“. — Leopold

Günther-Schwerin von hier: „Hammerhafen“ (Vornholm), „Morgen in den Felsen“, „Abendstimmung“, „Im alten Lammkorn“ (Aquarelle). Die durch zahlreiche Verkäufe aus dem Nachlaß A. Weinberger entstandenen Eiden sind durch einige neue Werke ausgefüllt worden.

Schubertbund, Wiesbaden. Das erste Vereinskonzert findet morgen Sonntag, abends 8 Uhr, wie alljährlich im großen Saale der Musikgesellschaft unter Mitwirkung von Fräulein Elisabeth Balzer vom Königl. Hoftheater und Herrn Richard Volzard, Solo-Gesist des Wiesinger Stadttheaters, statt. Der Verein bringt Ehre von Schubert, Chopin, Schumann, Liszt, Brahms, Schradner und Schumann zum Vortrag.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Vor zahlreich versammelten Mitgliedern und vielen Gästen hielt am vorigen Donnerstag der 2. Vorsitzende Oberst a. D. Splinter im Festsaal der höheren Lehranstalt einen Vortrag über seine Wanderungen am östlichen Mittelmeer. Nach einem kurzen Besuch der dalmatinischen Küste, deren Schönheit unbestritten sind und die noch wenig vom modernen Touristenverkehr überschattet wird, erreichte man die Insel der alten Phäaken Korfu. Bei der Einfahrt vor der Hafen, die Stadt mit den zwei Häfen und das Gebirge im Hintergrunde einen entzückenden Anblick. Die vor Anker liegenden deutschen Schiffe, darunter die „Jacht“, „Hohenzollern“, verrieten die Anwesenheit unseres Reichs. Auf den Ausflügen in das Innere der Insel lernt man Land und Leute kennen, sah die zahlreichen Okeane, welche das Hauptausfuhrprodukt liefern, viele in Blüte stehende Kartoffelfelder, deren Früchte neuerdings auch zu uns gelangen, wohlgepflegte Weinberge und Getreidefelder. Im Achilleion fanden trotz der Anwesenheit des hohen Schloßherrn Park und Garten den deutschen Landsleuten offen. Die Reisenden konnten wohl verstehen, daß sich unser Kaiser das 1607 erorbene, im alt-hellenischen Baustil erbaute Schloß zu seinem Lieblingsaufenthalt für das Frühjahr erwählt hat. In länderlicher Abgeschlossenheit liegend, bietet sich den feinen Tactassen eine wunderbare Rundschau auf Land und Meer. Über Athen ging die weitere Reise zu den deutschen Anwesenheiten in Palästina. Über Palermo wurde die Reise nach Neapel angetreten und von dort aus noch ein Ausflug nach Pompeji gemacht, wo gerade durch Ausgrabungen besonders schöne Wandgemälde bloßgelegt waren. In Neapel selbst sah man im Hafen ein reges militärisches Treiben gelegentlich der Abfahrt und Ankunft der Kriegstransporte für den Tripoliskrieg. Mehr als 100 Schiffe, zum Teil farbige, illustrierten den 1½stündigen Vortrag.

Nassauische Nachrichten.

Ht. Neuenhain i. L. 8. November. Die geplante Einführung der gefürchteten und durchaus ungeliebten Mäkelweinsteuer ist nun fast gänzlich zur Wirklichkeit geworden. Ein Versuch der Gemeindeverwaltung, die Steuer nachträglich von 1 M. auf 75 Pf. das Hektoliter herabzusetzen, um wenigstens die erregten Gemüter der Absteuergewohnten etwas zu beschwichtigen, mißlang, da Kreisrat und Regierung ihre Zustimmung bereits gegeben hatten. Von der Steuer sind auch die Privatleute, die für ihren Hausbedarf liefern, betroffen.

Ht. Bad Soden, 8. November. Für die innere Ausgestaltung der Turnhalle mit Turngeräten bewilligte die Gemeindeverwaltung die Summe von 10 000 M. In der Bürgerchaft macht sich eine starke Gegnerkraft gegen die Bewilligung, weil zu hoch, bemerkbar.

5. Nieb, 8. November. Bei den Arbeiten an dem Kirchweg wurde in der Nähe der katholischen Kirche ein Skelett gefunden. Dasselbe lag nur etwa 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche. Es handelt sich hier offenbar um Überreste eines Soldaten aus der Zeit der Befreiungskriege.

i. Limburg, 8. November. Die Obduktion der Leiche der am Dienstagabend aus der Bahn gegangenen Helene Koppel aus Dieffelbach hat keine Unfallschritte für ein etwa verdrängtes Verbrechen ergeben. Der Tod ist nach dem Befund durch Ertrinken eingetreten. Die Angelegenheit ist damit aber noch nicht ungeklärt. Es ist nämlich die Frage berechtigt, wie konnte der Tod durch Ertrinken eintreten, wenn die Leiche beim Aufstehen mit dem Kopf aus dem Wasser ragte, wie der Landwirt Wolf auslegte, der die Leiche geborgen hat. Der Leichnam des Mädchens befindet sich denn auch noch immer in Untersuchungshaft, leuchtet aber jede Schuld. — Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Eröffnung der hiesigen königlichen Eisenbahnhauptwerkstätte finden größere Festlichkeiten für Beamte und Arbeiter am 14. Dezember d. J. statt.

g. Montabaur, 8. November. Unsere Stadtvorordneten bewilligten für die notwendig gewordene Erweiterung der Wasserleitung einen Kredit bis zu 65 000 M.

Aus der Umgebung.

Ht. Homburg v. d. H., 8. November. In der vergangenen Nacht wurden in der Frankfurter Straße mehrere schwere Einbrüche verübt, bei denen die Diebe allerorten so reiche Beute machten, daß sie einen Wagen zum Fortschaffen der gestohlenen Sachen brauchen mußten. Den Tätern scheint man bereits auf der Spur zu sein.

x. Marburg, 8. November. Der in weiten Kreisen bekannte langjährige frühere Kapellmeister der hiesigen Jagdtabelle, Herr August Rode, bis 1867 Kasseler Jäger, beging heute seinen 75. Geburtstag. Außer vielen sonstigen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, brachte ihm die Jagdtabelle ein Ständchen.

Sport.

*** Fußball.** Das Spiel der 1. Mannschaft des Sportsvereins gegen Sportfreunde Stuttgart beginnt bereits um 1½ Uhr und das Spiel der 2. Mannschaft gegen Germania-Frankfurt um 4½ Uhr. — Die 2. Mannschaft des Sportsvereins, E. R., tritt bereits vormittags der Fußball-Abteilung der Oberrealschule gegenüber. Anfang 10 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. — Der Wiesbadener Fußballverein bringt am Sonntag auf dem Sportplatz an der Waldstraße drei Spiele zum Austrag: Um 12 und 1½ Uhr spielen die 1. und 2. Mannschaften gegen die gleichen von Dieffelbach 1902. Um 3 Uhr treffen sich die 1. Mannschaft und die hiesige Germania, ein Spiel, das alleis mit Spannung erwartet wird.

*** Das französische Autokennen um den Grand Prix wird aufrecht erhalten, auch wenn bis zum verlängerten Rennungs-schluß, dem 31. Dezember, nicht die geforderten 30 Rennungen vorliegen. Bis jetzt sind 18 Wagen genannt, darunter drei Doppelwagen.**

*** „The Springboks“, die bekannte südafrikanische Rugby-Fußballmannschaft, die gegenwärtig eine Tournee durch England unternimmt, spielte in Oxford gegen die dortige Universitätsmannschaft. Die Afrikaner siegen überlegen mit 6:0.**

Vermischtes.

Sturm auf eine Sparkasse. Magdeburg, 9. Novbr. Durch die Kriegereignisse auf dem Balkan wurde ein Teil der Magdeburger Sparer derart beunruhigt, daß sie in den letzten Tagen zur städtischen Sparkasse eilten und ihre Einlagen abhoben. Es wurden in kurzer Zeit 1700 Bächer mit ½ Million Mark Einlagen vorgelegt. Nur mit Mühe gelang es den aufsichtsführenden Beamten, die Ordnung im Kassenlokal aufrechtzuerhalten, um die Auszahlung glatt zu erledigen.

Gattenmord? Berlin, 8. November. Unter dem Verdacht des Gattenmordes sind gestern der Schiffer Konrad aus Caprie und seine Geliebte Kanneberger aus Potsdam verhaftet worden.

Zur Strandung des „Royal George“. Quebec, 8. Nov. Sämtliche Passagiere des Dampfers „Royal George“ sind im Laufe des gestrigen Nachmittags gerettet worden. Der Unfall

des Dampfes ereignete sich am 5. November, nachmittags gegen 5 Uhr, während dichten Nebels. Nach Aussagen der Gerechtigen hätten mehrere Passagiere erklärt, daß der Boden des Dampfers durch das Aufstoßen auf Grund gerissen sei und daß sämtliche unteren Kabinenräume unter Wasser ständen. Der Aufstand von Leuchts. Die Staatsanwaltschaft setzte auf die Ermittlung des Mörders der heute morgen bei Leuchts gerichtlich aufgefundenen Frau eine Belohnung von 500 M. aus. Die Ermittlungen über die Identität der Ermordeten ergaben noch keine Anhaltspunkte.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— **Berliner Börse.** Berlin, 9. November. (Drahtbericht.) Schwaches Wien und Zeitungserörterungen bezüglich der widerstreitenden Ansichten über die albanesische Frage hatten hochgradige Unlust zur Folge. Das wenig bedeutende Angebot fand nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Aber die Rückgänge hielten sich meist in bescheidenen Grenzen und überstiegen nur ganz vereinzelt, wie bei Rombach und Azow-Don, 1 Proz. Türkenlose stellten sich 1 1/2 M. niedriger. Deutsche Reichsanleihe gaben ebenfalls etwas nach. Im späteren Verlaufe erwies sich die Börse als recht widerstandsfähig. Allerdings lag der Verkehr äußerst still. Bochumer Gußstahl bröckelten weiter ab. Recht fest waren Licht- und Kraftaktien. Tägliche Geld 4 Proz. und darunter Privatkredit 4 1/2 Proz.

— **Frankfurter Börse.** Frankfurt a. M., 9. November. (Drahtbericht.) Der Wochenschluß gestaltete sich, wie es in den letzten Tagen sich häufig ereignete, schwankend. Den Anlaß bot natürlich wieder die Politik. Die Bemühungen um eine Friedensvermittlung werden als gescheitert angesehen. Die albanesische Frage scheint der Börse die größte Sorge zu machen. Im Anschluß an Wien eröffnete die Börse bei schwacher Tendenz. Von Transportwerten waren Schantungbahnen behauptet, Baltimore-Ohio schwächer. Die Stimmung auf dem Gebiet der Bankaktien war ruhig. Deutsche Bank und Diskonto-Kommandite behauptet. Österreichische Kreditaktien im Anschluß an Wien niedriger. Elektrowerte traten in den Hintergrund. Schuckert, Edison, sowie Siemens und Halske mäßig nachgebend. Am Montanaktienmarkt konnten die günstigen Berichte keinen Anklang finden. Die Kursveränderungen auf diesem Gebiete hängen noch viel von rein börsentechnischen Momenten ab. Phoenix-Bergbau zeigte behauptete Tendenz. Die übrigen Werte lagen ruhig. Rentenwerte durchweg beachtet und größtenteils behauptet. Am Kassamarkt der Dividendenwerte hielt sich das Geschäft in engem Rahmen, sonst waren die Kursveränderungen, abgesehen von einigen wenigen Werten, nur unbedeutend. Die Börse schloß bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Industrie und Handel.

— **W. Zuckerraffinerie Tangermünde, Fr. Meyers u. Sohn, A.-G.** Es wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen. Hiernach sollen dem Dispositionsfonds 150 000 M. und dem Hilfsfonds für die Beamten und die Arbeiterschaft ca. 80 000 M. überwiesen werden. Die Geschäftslage wird vom Vorstand als günstig bezeichnet.

— **Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.** Die Gesellschaft verteilt für 1911/12 aus einem Reingewinn von 3 741 000 M. (i. V. 3 371 652 M.) eine Dividende von 30 Proz. (30.4 Proz.). An Rückstellungen für die Neuanlage in Duisburg sind 300 000 Mark bestimmt. Vorgetragen werden 461 000 M. (i. V. 451 633 Mark).

— **Die Deutschen Triumph-Fahrradwerke, A.-G. in Nürnberg.** vermindern wegen der erhöhten Zubaße an die Schreibmaschinen-Abteilung ihre bisherige 30 Proz. Dividende auf 4 Proz.

Letzte Drahtberichte.

Der Balkankrieg.

Die Lage bei Tschataldja.

XX Konstantinopel, 9. November. (Eigener Draht des „Wiesbadener Tagblatt“.) Man schätzt die Zahl der türkischen Soldaten, welche noch nicht bei Tschataldja eingetroffen sind, auf 80 000 Mann. In Selimi am Marmarameer, drei Stunden von Konstantinopel, wurden bereits 60 000 Christen von diesen Vorposten umgebracht. In Anbetracht dieses Umstandes beschloß die Völkervereinigung, noch je einen weiteren Kreuzer zur Beschützung der Hauptstadt hierher zu beordern. Die auf Tschataldja wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrten fremden Militärattachés, ebenso die verwundeten Offiziere erachten den Versuch, die Tschataldjalinie erfolgreich zu verteidigen, für aussichtslos, da die Befestigungen vollständig vernachlässigt, die Bewaffnung veraltet und die Truppen völlig demoralisiert seien.

— **Wien, 9. November.** Der „Reichspost“ wird aus dem bulgarischen Hauptquartier gemeldet: Die Bulgaren scheinen den Angriff gegen die Tschataldja-Linie mit allen Kräften durchzuführen. Die erste bulgarische Armee befindet sich im Kampf gegen die türkische Hauptposition. Die türkischen Stellungen bei Tschataldja bestehen aus mehreren hintereinander stehenden Linien. Die Einnahme derselben durch die Bulgaren kann nur eine Frage der Zeit sein. Die nachgerückten Abteilungen der Türken leisten harten Widerstand. Die Reste der geschlagenen Armeen dagegen verteidigen sich nur schwach und ohne Zuversicht. — **Adrianopel** steht unmittelbar vor der Kapitulation. Seitdem die Bulgaren eine dominierende Position auf der Nordwestfront in Besitz nahmen, ist jede weitere Verteidigung der Stadt aussichtslos.

Kämpfe bei Drama.

— **Wb. Konstantinopel, 8. November.** „Membar“ meldet blutige Kämpfe bei Drama. Obwohl die bulgarischen Streitkräfte in der Übermacht sind, glaubt man doch, daß Drama noch längere Zeit Widerstand leistet.

Der heilige Krieg!

— **Wb. Konstantinopel, 9. November.** Der Scheich el Islam veröffentlicht einen Aufruf an die Ulema, in dem es heißt: Während alle religiösen Oberhäupter mit dem Kreuz in der Hand daran arbeiten, die Truppen zu ermutigen, ist es völlig unzulässig, daß unsere Ulema diese Pflicht noch weiter erfüllen. Die Ulema müssen deshalb gleichfalls den Religionskrieg verkünden, um dadurch die Moral unserer Truppen zu stärken. Der Scheich el Islam fordert die Ulema, die glauben, diese Fähigkeiten für die heilige Aufgabe zu besitzen, auf sich zu melden.

Eine Äußerung Niamil-Paschas.

— **Wb. Paris, 9. November.** Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, Niamil-Pascha habe den Völkervereinigungen erklärt, daß er die Ordnung sowohl in Konstan-

tinopel wie in Kleinasien verteidigen werde. Wenn er jedoch durch den Einmarsch des Feindes in Konstantinopel in die Unmöglichkeit versetzt würde, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn man die unglückliche Bevölkerung durch die Gräueltaten des Krieges zur Verzweiflung brächte, dann würde er für die hieraus etwa entstehenden Folgen das Gewissen Europas verantwortlich machen. Rechnen Sie nicht darauf, habe Niamil-Pascha hinzugefügt, daß ich jemals Konstantinopel im Stich lassen oder daß der Sultan es verlässe. Eher müßte man meinen Souverän in seinem Palaste und mich in meinem Arbeitszimmer töten.

Die Lage in Konstantinopel.

— **Wb. Konstantinopel, 9. November.** Der Sultan empfing gestern nachmittags den Großwesir, der einen Vortrag über die Lage hielt, obwohl am Freitag ein außerordentlicher Ministerrat auf der Pforte einberufen ist, der noch weiter über die militärische und diplomatische Lage berät. — Unter den über Silivri eingetroffenen Flüchtlingen sind drei Cholerafälle festgestellt worden. — Andauernd kommen muslimanische Familien aus den Dörfern diesseits der Tschataldja-Linie in Konstantinopel an. Die Avenue vor der hohen Pforte hat das Aussehen eines Lagers. Mehrere Personen, die einer ansteckenden Krankheit verdächtig sind, wurden isoliert.

— **Konstantinopel, 9. November.** Die Kommandanten der vor Konstantinopel liegenden ausländischen Kriegsschiffe sind übereingelommen, sofort zur Befehlsgebung der Stadt zu schreiten, sobald die geringste Gefahr für das Leben der Europäer vorliegt. Die Völkervereinigungen haben ihre Regierungen von der bevorstehenden Lage der Ausländer in der türkischen Hauptstadt verständigt, wenn die geschlagenen türkischen Truppen nach Konstantinopel kommen sollten. Auf die Vorstellungen der Mächte haben die Bulgaren geantwortet, daß ihre Truppen den Türken nicht gestatten werden, nach Konstantinopel zu gelangen, sondern daß sie vielmehr die Türken nach Norden treiben wollen, wie es auch von Anfang an beabsichtigt gewesen sei.

Keine türkische Ministerkrise.

— **Wb. Konstantinopel, 9. November.** Das seit zwei Tagen umlaufende Gerücht von einer Ministerkrise und der eventuellen Ernennung Rahmud Scherif-Paschas zum Großwesir oder Kriegsminister entbehrt jeder Begründung.

Das Vordringen der Serben bis zur Adria.

— **Belgrad, 9. November.** Hier verlautet, daß General Janowski, der von Belgrad aus den Marsch nach der Adria angetreten hat, schon in den allerersten Tagen zu der Adria gelangt und sich mit den Montenegrinern, die bereits San Giovanni und Alessio besetzt haben, zwischen Alessio und Straja vereinigen werde.

Kein Fortschritt vor Suttur.

— **Wien, 9. November.** Der „Reichspost“ wird aus Cattaro gemeldet: In Tuzi ist der Rotlauf ausgebrochen und fordert viele Opfer. Die Verwundeten leiden schwer unter den Entbehrungen. Die früheren Meldungen, daß vielen Türken von montenegrinischen Soldaten die Nase abgeschnitten wurde, bestätigen sich. Es wurden hier Photographien von solchen verstümmelten Soldaten vorgelegt. Die Belagerung von Suttur hat keine Fortschritte gezeigt. Die Befestigungen von Stoj Beribica halten sich ebenso wie der Tarabosch. Bei Sapiroka halten sich noch alle türkischen Werke.

Schreckensszenen in Saloniki.

— **London, 9. November.** Das „Daily Chronicle“ veröffentlicht von seinem Sonderberichterstatter in Konstantinopel folgende Depesche, welche auf indirektem Wege nach London gelangt ist: Saloniki ist endlich von den Griechen besetzt worden, nachdem entscheidendes Verdrin in der Stadt stattgefunden hat. In den Vorjüngnissen internierten Verbrecher waren vor dem Einmarsch der Griechen ausgebracht und hatten die Nicht-Mohammedaner ermordet. Nach ihrem Einzug setzten die Griechen sofort die türkischen Paschas, Offiziere und Beamten gefangen. Es befanden sich in Saloniki im ganzen 27 000 Türken, die gefangen genommen wurden.

Die Begeisterung in Athen.

— **Athen, 9. November.** Als die Nachricht von der Einnahme Salonikis bekannt wurde, entstand unter der Bevölkerung eine stürmische Begeisterung. Die Stadt ist besetzt und illuminiert. Eine riesige Menschenmenge durchzog die Straßen unter Fahnenschwenken und Abzingen der Nationalhymne und unter Hochrufen auf den Kronprinzen, die Armee und den Ministerpräsidenten. In der Kathedrale wurde ein Teideum gelebt und die Glocken aller Kirchen begannen ein Festglocken. Der Umstand, daß die Einnahme Salonikis mit dem Heile des heiligen Demetrius, dem Schutzheiligen Salonikis, zusammenfiel, machte tiefen Eindruck. Nach dem Teideum begaben sich der Bürgermeister und der Munizipalrat an der Spitze eines großen Zuges zu dem Ministerpräsidenten und überreichten ihm im Namen der Stadt eine Glückwunschadresse.

Die Ausrottung der Dardanellenfrage durch Rußland.

— **Berlin, 9. November.** Wie wir beständig erfahren, hat die russische Regierung ihre Absicht den Rabinetten bekanntgegeben, bei der Neuordnung der Südostgebiete auf der Balkanhalbinsel die Frage der Dardanellendurchfahrt zur Entscheidung zu bringen.

— **Wb. Rom, 9. November.** Der türkische Völkervereiniger Raby-Bei ist mit dem türkischen Völkervereinigerpersonal heute nacht hier eingetroffen.

— **Wb. Marseille, 9. November.** Die französische Regierung hat einen Dampfer requiriert, der nach Konstantinopel gehen wird, um im Falle von Unruhen die französische Kolonie an Bord zu nehmen.

Zum Jubiläum des Berliner österreichischen Völkervereinigers.

— **Wien, 9. November.** Zum Jubiläum des österreichisch-ungarischen Völkervereinigers in Berlin Grafen v. Szögheny-Maria schreibt das „Freundblatt“: v. Szögheny-Maria wirkte während seiner 20-jährigen Tätigkeit als Völkervereiniger in Berlin unermüdet im Sinne der Kräftigung und Ausgestaltung der Bundesfreundschaft zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. Seine Bemühungen waren auch vom besten Erfolge gekrönt. Seine doppelte Vertrauensstellung bei Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm machte den Grafen besonders dazu geeignet, der Festigung des innigen Freundschaftsverhältnisses und der Bundesstreue zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche dienlich zu sein.

Die Dumaahlen.

— **Wb. Petersburg, 9. November.** Bis Mitternacht waren 437 Dumaabgeordnete gewählt, darunter 146 der Rechten, 18 der gemäßigten Rechten, 64 Nationalisten, 79 Oktoberisten, 23 Fortschrittler, 55 Kadetten, 5 Mitglieder der Arbeitergruppe, 7 Sozialdemokraten, 13 Abgeordnete der Linken, 6 Abgeordnete des Polenklubs, 9 polnische Volksdemokraten, 1 polnischer Sozialist, 3 polnisch-litauische Sozialisten, 2 litauische Nationalisten, 3 Russen, 5 Parteiloze.

Ein Bankrott.

— **Eisenach, 9. November.** Die Eisenacher Bank-Gesellschaft Strauß u. Heberlein ist gestern in Konkurs geraten. Der eine Inhaber, Strauß, wurde nachmittags in seinem Jagdrevier in Wommen erschossen aufgefunden. Der andere, Heberlein, sowie der Prokurist sind geflüchtet. Die Ursache des Zusammenbruchs ist in Spekulationen an der Fonds Börse zu suchen. Die Höhe der Passiven selbst steht noch nicht fest. Die Geschäftsräume wurden gestern nachmittags auf Anordnung des Amtsgerichts geschlossen.

Pariser Bankiten.

— **Wb. Paris, 9. November.** Gestern Abend gegen 5 1/2 Uhr drangen drei maskierte Bankiten in den Garten der Postleierten, den Postinspektor Cartier, durch mehrere Revolvergeschüsse, raubten aus der Kasse an 800 Franken und entzogen die flucht. Die von der Gendarmerie eingeleitete Verfolgung der Verbrecher blieb ergebnislos.

Zum Aufstand von Leuchts.

— **Leipzig, 9. November.** Zu dem gestern gemeldeten Frauenmord wird noch weiter berichtet: Die Untersuchung der bei dem Fortshause Leuchts aufgefundenen gestrichelten Leiche ergab, daß es sich um ein 18- bis 20-jähriges gut genährtes Mädchen von kleiner Statur handelt. Der Kopf war kunstgerecht abgetrennt und die Trennungswunde am Hals mit Lappen zugestopft. Die Oberextremitäten waren mit Folterbrand abgehoben. Die Polizei hält es für wahrscheinlich, daß der Mord zwischen Erfurt und Nordthalia ausgeführt worden ist. Jedenfalls hat man die Leiche mit dem Zuge hierher gebracht. Nach den ärztlichen Feststellungen ist der Tod in den frühen Morgenstunden eingetreten, da die Leichenteile in den Paketen waren in Sackleinwand und weißes Papier gewickelt, auf dem mit Bleistift geschrieben mehrere Worte standen, darunter die Namen Frank und Kraft. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung des Mörders 500 M. Belohnung ausgesetzt. — In später Abendstunde wurde gestern ein Mann aus Leuchts mit Namen Wolf verhaftet, der verdächtig erscheint, das aufgefundenen bisher noch unerkannte Mädchen ermordet und gestrichelt zu haben.

— **Wb. Paris, 9. November.** Wie aus Charlottesville gemeldet wird, wurde der Steuereinnahmer Boutu bei Mazures, in der Nähe der belgischen Grenze, von einem Räuber überfallen, der ihm hinterläßt mehrere Messerstücke beibrachte und ihm seine Geldtasche zu entreißen suchte. Boutu wehrte sich trotz seiner schweren Verletzungen so energisch, daß der Angreifer die Flucht ergriff.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

9. November, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.
Borkum	769.5	W 1	Nebel	+8	Sollay	767.5	SW 3	heiter	+11
Hamburg	769.2	WNW 1	bedeckt	+4	Abordens	760.5	SS 5	bedeckt	+9
Swinemünde	769.7	WNW 2	bedeckt	+6	Paris	772.2	SW 1	bedeckt	+9
Wesel	769.9	SSO 4	bedeckt	+8	Vilshingen	770.2	SW 1	Dunst	+10
Aachen	769.6	SW 2	bedeckt	+7	Christiansburg	761.5	SO 1	halbbd.	+10
Hannover	768.7	W 1	Nebel	+7	Skagen	768.9	NNW 2	bedeckt	+6
Berlin	769.4	W 2	wolkig	+6	Kopenhagen	765.5	NNW 3	Dunst	+7
Dresden	769.8	WSW 2	bedeckt	+4	Stockholm	765.2	NW 2	Regen	+6
Breslau	769.0	WNW 2	Nebel	+4	Haparanda	763.0	W 2	bedeckt	+6
Metz	772.1	S 1	bedeckt	+6	Petersburg	768.5	S 2	Schnee	+2
Frankfurt	771.6	SW 1	Regen	+3	Warschau	768.4	S 1	bedeckt	+0.5
Karlsruhe	772.1	WSW 2	bedeckt	+5	Wien	770.6	W 3	bedeckt	+8
München	773.1	SW 2	Regen	+2	Rom	768.1	N 3	wolkig	+7
Zugspitze	763.0	N 3	Schnee	-6	Florenz	766.7	N 3	wolkig	+7
Valencia	...	...	...	...	Seydlitzfj.	731.8	NO 1	Regen	+7

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

8. November.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	763.2	762.5	761.9	762.5
Barometer auf dem Meerespiegel	774.9	773.3	772.7	773.3
Thermometer (Celsius)	1.7	2.1	2.1	2.0
Lufttemperatur (mm)	8.8	4.5	6.1	4.5
Relative Feuchtigkeit (%)	73	84	84	84
Wind-Richtung und -Stärke	S 1	S 2	NO 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0.4	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 3.2. Niedrigste Temperatur -0.1.

Wettervoraussage für Sonntag, 10. November.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Meist trübe, zeitweise Regen, mild, lebhaft Südwestwinde.

Wasserstand des Rheins

am 9. November:

Hochwasser: Pegel: 2.12 m gegen 2.26 m am gestrigen Vormittag

Canal: 2.84 „ „ 2.75 „ „ „ „

Main: 1.57 „ „ 1.57 „ „ „ „

22 = Reklamen. = 22

Gegen aufgesprungen, rote Haut!

Die nichtfettende Hautcreme

Kombella

Ärztlich empfohlen als Bestes zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen aufgesprungenes Haut und alle Hautunreinheiten. Tube 60 u. 100 Pf.

Schnupfcreme 30, Frostercreme 30, S. Schweisscreme 40, Kombella-seife 50 Pf. Zu haben in d. Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Entnommen aus den öffentlichen und allgemeinen Zeit. H. Oesterberg, Ehrenheim; für Reklamen: H. A. Kautzsch; für Anzeigen und Anzeigen: G. Mörber; für die Anzeigen u. Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Spezialdruck der Reklamen: 12 bis 11 Uhr in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Kursberichte vom 9. Nov. 1912.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 öst. Gold-Rub.	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rub.	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Rho.	1.50

Berliner Börse.

Bank-Aktien.	In %
Berliner Handels-Ges.	163.75
Commerz- u. Disc.-B.	110.90
Darmstädter Bank	118.50
Deutsche Bank	247.
D. Eff. u. Wechselb.	115.10
Disconto-Commandit	182.
Dresdner Bank	151.40
Meininger Hyp.-Bank	136.
Mittelb. Creditbank	116.90
Nationalb. f. Deutschl.	120.40
Oesterr. Kreditanst.	168.80
Petersburg. Intern. B.	132.
Reichsbank	116.75

Bahnen und Schifffahrt.

Canada-Pacific	264.
Baltimore und Ohio	106.50
Deutsche E.-Betr.-G.	108.50
Hamb.-Am. Pak.-F.	150.20
Hansa-Dampfschiff.	202.80
Niederrheinbahn	15.80
Nordl. Lloyd	116.75
Oesterr.-Ung. Staatsb.	18.60
Oesterr. Südb. (Lomb.)	18.60
Orient. E.-Betr.-G.	181.10
Pennsylvania	126.10
Südd. Eisenbahn-G.	125.
Schiffahrt-Rhein	125.

Brauereien.

Schultheis	247.50
Leipa-Bierbr. Riebeck	179.50
Wiesbad. Brauerei	28.

Bau- und Tiefbohrunternehmungen.

Beton- und Mauerbau	152.
Deutsche Erdöl-Ges.	267.
Oebhardt & König	324.50
Neue Bod.-A.-G.	103.

Bergwerksunternehmungen.

Asmetz Friede	173.25
Baroper Walzwerk	206.
Buchener Gießerei	112.50
Bodmer Eisenwerk	112.
Concordia Bergbau	169.70
Deutsche-Luxemb. B.	309.
Elektro-Kraft	201.60
Eisenhütten Thale	250.25
Eichw. Bergwerksk.	156.25
Geisweider Eisenw.	212.40
Grabenberg Bergw.	181.
Harpener Bergbau	182.50
Hörsing Eisen u. Stahl	320.
Ilse Bergbau	480.
Königs- u. Laurahütte	164.75
Lauchhammer u.	199.
Leibn.-Braunkohle	155.50
Maasener-Röhrenw.	210.25
Mühl. Bergwerksk.	173.
Ober-Schl. Koksw.	203.
Phönix-Bergw. u. Hüt.	273.

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.		Zf.	
Zf.	a) Deutsche.	In %	
1.	D. R.-Schatz-Anw.	100.	
1 1/2.	D. R.-Anl. unk. 1918	100.35	
3 1/2.	D. Reichs-Anleihe	88.20	
3 1/2.		78.85	
4.	Pr. Cons. unk. 1918	100.45	
4.	Pr. Schatz-Anw.	99.90	
3 1/2.	Preuss. Consols	86.35	
3 1/2.		77.70	
4.	Bad. Anleihe 08	99.80	
4.	Bad. A. v. 1901 u. 03	99.80	
3 1/2.	» » Anl. (abg.)	99.80	
3 1/2.	» » v. 1902 u. 04	91.45	
3 1/2.	» » v. 1903 u. 05	88.40	
3 1/2.	» » A. 1902 u. 03 u. 1919	87.90	
3 1/2.	» » 1904	87.90	
3 1/2.	» » 1905	87.90	
4.	Bayr. Abl.-Rente u. H.	98.80	
4.	» » E.-B.-A. u. K. 06	100.	
4.	» » E.-B.-A. u. K. 09	100.50	
3 1/2.	» » E.-B.-A. u. K. 12	99.90	
3 1/2.	» » E.-B.-A. u. K. 15	97.40	
3 1/2.	» » E.-B.-A. u. K. 18	99.80	
3.	Pflz. E. B. Prioritäten	99.80	
3.	Elzass-Lothr. Rente	77.80	
3.	Hambst.-A. 1900 u. 09	99.80	
3 1/2.	» » St.-Rente	—	
3 1/2.	» » 87, 91, 90, 99, 04	—	
3.	» » 89, 97, 02	—	
4.	Gr. Hess. 1890	99.70	
4.	» » 1905	99.70	
3 1/2.	» » 1903, 1909	99.70	
3 1/2.	» » (abg.)	—	
3.	Sächsische Rente	87.40	
3.	Waldeck-Pyrn.-abg.	75.75	
3 1/2.	Württemberg. unk. 1913	78.20	
3 1/2.	» » v. 1879-80, abg.	—	
3 1/2.	» » 1881-83	86.	
3 1/2.	» » 1885-95	87.10	
3 1/2.	» » 1900	88.	
3 1/2.	» » 1903	87.30	
3.	» » 1896	87.	
3 1/2.	» » 1899	78.80	
4.	Türk. Anl. von 1912	78.75	
4.	» » 1911	75.50	
4.	Ung. Staats-Rente Kr.	84.30	
3 1/2.	» » St.-R. v. 1897 abg.	79.40	
3.	» » Eis. Tr. Gold	78.50	
II. Ausser-europäische.			
5.	Arg. 1907 unk. 1912 Pes.	100.50	
5.	» » 1909 abg. ab 1910	100.20	
5.	Buss. E.-B.-A. G. 04	—	
4 1/2.	» » innere von 1888 A.	—	
4.	» » Russ. G.-Anl. 1897	—	
4.	Chile-Anl. von 1911	96.50	
4 1/2.	Guile Gold-Anl. v. 05	90.60	
6.	Chin. St.-Anl. v. 1905	99.5	
5.	» » v. 1890	99.70	
4 1/2.	» » v. 1898	92.50	
5.	» » St.-E.-B. 1911 Hfl.	95.50	
5 1/2.	do. St. E. Tient.-Pek.	—	
5.	Cuba-St. A. 04 abt. A. G. A.	101.90	
4 1/2.	do. St. L. G. abg. ab 1910	99.	
4 1/2.	Japan. Anl. St. H.	92.60	
4.	do. v. 1905 St. 12 - 19	—	
5.	Mex. unk. von 1910	101.05	
5.	Mex. unk. inn. 1/4 Pes.	91.	
5.	» » cons. küh. 99 stfr.	—	
4.	» » Gold v. 1904 stfr.	83.20	
5.	» » cons. inn. 5000 Pes.	—	
5.	Tamant. [25] Mex. Z.	95.50	
5.	Sao Paulo v. 08 L. G.	100.	
5.	do. E.-B. v. 1902	—	
Provinzial- u. Kommunal-Obligationen.			
Zf.		In %	
4.	Rheinpr. 20, 21, 31-34	98.70	
3 1/2.	do. 22 u. 23	93.	
3 1/2.	do. 24	90.90	
3 1/2.	do. 10, 12-16, 19, 24-27	87.50	
3 1/2.	do. 18	92.50	
3.	do. 5, 11 u. 14	82.30	
4.	Pr. Oberhess. unk. 17	98.30	
4.	Frikl.-A. M. v. 08 u. 14	98.80	
4.	do. 1907 mit abg. b. 18	98.80	
4.	do. v. 1910 unk. 1920	98.	

Vergrößerungen
selbst nach d. ältesten Bildern
konkurrenzlos billig.
Bei mehreren Personen und
Gruppen kl. Aufschlag.

Gratistage

Vom 8. Novbr. bis 1. Dezbr.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier
nur von morgens 9 bis
mittags 2 Uhr
ununterbrochen geöffnet.

Wir machen unsere Kundschaft auf unsere **Weihnachtsgratistage** erg. aufmerksam und bitten, von diesem vorteilhaften Angebot schon jetzt Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratisbilder verabfolgen. Wir geben jedem, der sich in der Zeit vom **8. November bis 1. Dezember** bei uns, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw., auch bei Postkarten-Aufnahmen

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm)

Aufnahmen abends u. bei schlechtem Wetter mit elektr. Licht.

Langjährige Garantie für alle Bilder auch bei Lichtaufnahmen.

Diese Gratisbeigabe eignet sich sehr für Weihnachts-Geschenke.

12 Visites

1.90
Mk.

12 Visites
matt **4** Mk.

12 Kabinets

4.90
Mk.

12 Kabinets
matt **8** Mk.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

12 Visites für Kinder

2.50
Mk.

12 Viktoria
matt **5** Mk.

12 Postkarten

1.90
von 1. Mk. an.

12 Prinzess
matt **9** Mk.

Wiesbaden — Gr. Burgstrasse 10 — Tel. 1986.

Bender-Rheinländer
Goebenstrasse 13, Part.,
früher Ecke Rhein- u. Wilhelmstrasse,
empfiehlt ihr Spezialgeschäft
f. Capothüte u. Toq.-Capot.
Modernisieren derselben geschmackvoll
prompt und billig. B 20655

Neues
System!

Soennecken's Goldfüllfedern

Sicherheitssystem

In jeder Lage zu tragen — Unverwundlich
N 18 — 12 — 14 — 16 — u. höher

Albert Pauli, Rheinstrasse 33.

1893

Tollinor

Tollinor Toilettenstoff
für Herren und Damen

Preis: Dtl. 1.75
Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. L. Metz
Langgasse 20

K 105

Empfehlenswerte Rheinweine.

Aus meinem reichhaltigen Lager aus-
gewählte hervorragende Weine:
Tischwein, die Fl. m. Gl. Mk. —.85
Elzheimer 1911er die Fl. m. Gl. Mk. 1.—
Wiesbadener Neuberg
die Fl. m. Gl. Mk. 1.10
Erbacher Hühnerberg
die Fl. m. Gl. Mk. 1.40
Rautentaler " " 1.60

Bei Abnahme von 12 Flaschen an
Preisermässigung. Sämtliche anderen
Weine laut Preisliste. 1715

Wilh. Heiner. Birk,
Adelheidstr. 53. Telefon 216.

Pfäler Roggenbrot

(garantiert rein Roggen)
empfiehlt

Brotfabrik Minor,
Bahnhofstr. 18. Telefon 2393.
Versand nach allen Stadtteilen.

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Gibt 4 Alcon 60 W. Doppelflächen
1 W. in Apotheken **Wissens Flora**
Drogerie, Große Burgstrasse 5.

Laurens, die Weltmarke

Alexandrie
Caire
Egypte



Wiesbaden,
Taunusstr.
66.

Cigaretten zu haben in allen Cigarren-Spezialgeschäften.

1854

Eröffnung meiner neuen Ausstellung

Telephon 4221 **Albert Schäfer** Faulbrunnenstr. 11

Kunstblätter = Rahmen = Möbel.

1843

PLÜSS-STAUER-KITT

klebt, leimt, kittet Alles!

F 148

ZAHN-PRAXIS

L. Ludwigsen,

Michelsberg 18.

Michelsberg 18.

Ehem. Assist. bei Herrn Dent. Sünder.

Spez.: Künstl. Zahnersatz, Kronen und Brückenarbeiten.

Sprechstunden 9—12 und 2—6.

Brust- u. Lungenstärker,

Schäufel für Tiefatmungsmaschine,
pat. Drehturner m. Schäufelhof, u.
Querhieb, f. alle Übung, verstellbar,
gar keine Beschäd. d. Lungen od.
Korridor. In hundert. ärztl. Famil.
Preis 7.50. Preis m. viel. ärztl. At-
t. v. B. Sommer, Neugasse 5, Abt. 2.

Kronen-Apotheke,
Ecke Oranien- und Gerichtsstr.
Spezial-Laboratorium
für 1800

Harn-Untersuchungen

Briefmarken.

Billigste Preise.

G. Seib.

Al. Burgstr. 5, 1. Stod.

Sie sparen die Hälfte!

Eine Eisener Fabrik hat mir den
Alleinverkauf ihrer Warenrechte aller
Art übertragen. Durch Ersparnisse der
hohen Bodenrente verkaufe ich zu
staunend billigen Preisen, nach Ge-
micht und Meter. Eisener Kisten
verkauf zu Fabrikpreisen.
Gneisenaustrasse 13, Part. I.

Straußfedern-Manufaktur

*** Bland ***

Engros Wiesbaden, Detail

Friedrichstraße 39, 1,
Ecke Neugasse.

Federn, Reiher,
Hüte, Garnierstoffe
etc. etc. etc. etc.

Strauß- u. Marabout-Boas
Größtes Lager.

Wegen vorgerückter Saison
**extra billige
Preise.**

Wichtig für Radfahrer!

Großer **Radlaternen**
Verkauf
für Karbid, Öl und Petroleum, solange
Vorrat reicht, zu billigen Preisen.
Traugott Klaus
Bleichstraße 11.

Gillettflingen

schleifen gut und billig.

Ph. Kraemer, Langgasse 26.

Äpfel.

Äpfel.

Großer **Äpfel-Verkauf.**
Ca. 600 Gr. Äpfel u. Wirtschaftäpfel
find im Hofeller **Äpfelhof** 3,
Toreingang, von 5 Wd. an zu verkaufen
ausgestellt. Beste Gelegenheit zum ein-
kellern. Geöffnet von 9—12 Uhr vorm.
und 3—8 Uhr nachmittags.

Kommisbrot 45 Wd.,
rheinhess. Bauernbrot 5 Wd. Loib 57 Wd.
nur erhältlich in **W. Kraemer's** Bäck- u.
Gemüschh., Föhl. Str. 81 u. Föhl. Str. 29

Brandenburger Kartoffeln,
weder eingetroffen. Proben und Be-
stellungen bei **Otto Unkelbach,**
Schwalbacher Str. 91. Telefon 2734.

*In meiner Abteilung für feine Maßanfertigung habe
ich eine Anzahl neuer Modelle ausgestellt, nach welchen ich*

Tree- u. Abendkleider nach Maß

*aus Seidencachemire, Charmeuse, Velour chiffon etc. in meinem Atelier
in bekannt erstklassiger Ausführung zum Preise*

von Mk. 150 bis 250 anfertige.

Ich mache auf dieses vorteilhafte Angebot besonders aufmerksam.

J. Heitz • Langgasse 20.

== Ausverkauf == wegen Geschäftsaufgabe z. 1. Jan. 1913.

Garnierte und ungarnierte Winterhüte, Stroh Hüte, Federn,
Reiher, Flügel, Fantasies, Bänder, Taffete, sonstige Garnier-
stoffe, Samme, schwarz und farbig, Blumen, Hutkartons etc.
werden mit

50 Prozent Rabatt

verkauft.

== Verkauf nur gegen bar. ==

Frida Wolf, Putz- Gr. Burgstr. 6, I.
geschäft,

Ausstellungshaus

für

Bräutausstattungen, Villen-Einrichtungen,

Innenausbau

Hermann Krekel & Co.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 36.

Telephon 443.

Unser Lager von ca. 100 Musterzimmern ist
zum Herbst wiederum neu arrangiert und
enthält eine unerreichte Auswahl hervorragend
gediegener u. praktischer Zimmer-Einrichtungen
in allen Preislagen.

Spezial-Abteilung in Schlafzimmern.

Dekorationen, Teppiche, Klübmöbel,
Beleuchtungskörper.

Weitgehendste Garantie. Franko-Lieferung.



!Achtung! Total-Ausverkauf!

Wegen anderweitiger Vermietung meines Ladens muss in kürzester
Zeit mein enormes Lager geräumt werden. Um dies zu erreichen, verkaufe
sämtliche Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preis.
Es lohnt sich daher, selbst für späteren Gebrauch, den
Bedarf zu decken. z. Beisp.: Weihnachts-Geschenke,
Konfirmanden-Stiefel etc. etc. 1760

Stiefel für Herren, Damen u. Kinder, braun u. schwarz, Haus-
schuhe, Halbschuhe, Arbeiterschuhe, Gummischuhe spottbillig.

Schönfeld's Schnhbaz. Marktstrasse 25.

Squamapur

beste Schuppen - Pomade
absolut sicheres Mittel gegen Kopf-
schuppen u. Haarausfall, à Mk. 1.— bei:
Drogerie Gratz, Lange 23, Ferd.
Alexl, Ed. Brecher Nachf.,
Ernst Kochs, Bruno Backe.



F. Meinede, Sattlerei,
Grabenstraße 9, 1717
neben Bäckerbrunnen.

Klubsessel

Gedieg. vornehme
Ausführungen
von Mk. 95.— bis
200.— Mk.

Sonder-Anfertig-
ungen zu vorh.
Möbeln.

Moderne Herren- und
Damen-Schreibtische
in hervorragender Auswahl.



Bücher, Noten-
und
Phonola-
Schränke.
— 1589

Niedrige Preise!
Weitgehendste
— Garantie! —

Rheinstr. 33. **Hermann Pauli** Rheinstr. 35.
Ausstellungsräume in mehreren Stockwerken.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit verriegelbaren Schrankfächern (Safes).

1524

Wegen Umzug nach

Wilhelmstr. 28

(jetzt Schokoladengeschäft)

auf Werte bis Mk. 150.— **20** Prozent
 auf Werte bis Mk. 1000.— **15** Prozent
 auf Werte über M. 1000.— **10** Prozent
 Rabatt.

unt. Beibehaltung d. bisher. offenen Preise.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, den 12. November 1912, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Einmaliges Gastspiel**Yvette Guilbert.**

Grandes et petites chansons de France (in den Kostümen der verschiedenen Epochen). Chansons des veillées, Chansons pastorales, Refrains populaires, Chansons modernes mit Begleitung von Harfe: Helene Chalot, Flöte: Louis Fleury, Piano: Arturo Luzzatti.

Logenplatz 5 Mk., 1. Parkett 1.—30. Reihe 4 Mk., Mittelgalerie 4. u. 2. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., 11. Parkett 2 Mk., Ranggalerie-Rückseite 2 Mk. F 250

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

Rühl'scher Gesangverein Frankfurt a. M.

Montag, 11. November, abends 7 Uhr, im grossen Saale des Saalbaus, Junghofstrasse, Frankfurt a. M.

I. Konzert.

Zum ersten Male:

1. Die Nonnen Max Reger
für gemischten Chor und grosses Orchester
2. Der Feuerreiter Hugo Wolf
für gemischten Chor und grosses Orchester
3. Die Walpurgisnacht Felix von Mendelssohn-Bartholdy
für Solostimmen, Chor u. Orchester

Dirigent: Carl Schuricht,

Städtischer Musikdirektor aus Wiesbaden.

Solisten: Fräul. Eilly Werlow, Konzertsängerin aus Wiesbaden (Alt), Herr Königl. Opernsänger, Kammeränger Eduard Forchhammer aus Wiesbaden (Tenor), Herr Opernsänger Richard Breitenfeld aus Frankfurt (Bariton). Orchester: Das Opernhaus-Orchester Frankfurt a. M.

Anfang 7 Uhr. — Ende circa 9 Uhr.

Karten à 6, 5, 4, 3, 2.50 u. 1.50 Mk. in der Musikalienhandlung M. Finberg, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 20, Telefon Amt I 2106 und abends an der Kasse.

Männergesang-Verein Friede.

Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr,
 zur Feier unseres 37. Stiftungsfestes im oberen Saale des Kathol. Gesellenhauses, Dotzheimer Strasse 24:

Konzert u. Ball

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Mitglieder des „Philharmon. Vereins“ u. unter Leitung des Vereinsdirigenten Hrn. Robert Baecker. Unsere werten Ehron- und inaktiven Mitglieder nebst Familien, sowie die Inhaber von Jahreskarten und Programmen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ball-Leitung: Herr August Jung, Tanzlehrer.

**Schubert-Bund.**

Sonntag, 10. Nov. 1912, abends 8 Uhr:

1. Vereins-Konzert

im Kasino, Friedrichstrasse 22.

Mitwirkende: Fräul. Elisabeth Balzer vom Königl. Hoftheater hier (Mezzosopran), Herr Richard Vollrath aus Mainz (Cello).

Leitung: Herr Chormeister Heinrich Langen.

Die verehrl. Mitglieder, sowie die Inhaber von Gastkarten werden hierzu ergebenst eingeladen.

NB. Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 Mk. (refer. Platz 2 Mk.), sind bei unserem 2. Vorsitzenden, Herrn Weinhandl. Hch. Hess, Rheinstr. 67, erhältlich. — Nach dem Konzert Ball.

Der Vorstand.

Loge Plato.

Sonntag, den 10. November 1912, abends 8 Uhr, im grossen Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 35:

KONZERT

von Otto Kilian,

Inhaber und Leiter des 1. Spezial-Musik-Instituts für Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Streichmelodion etc. etc. unter Mitwirkung von Fräul. Addy Schlie, Konzertsängerin aus Barmen (Mezzo-Sopran).

Lieder zur Laute.

Kartenvorverkauf in den Musikalienhandlungen: Schellenberg, Kirchgasse, Stöppler, Adolfstrasse, Ernst, Saalgasse, Weidenmann, Burgstrasse, sowie im Institut, Dotzheimer Strasse 46, und abends an der Kasse.

Eintrittskarten: 1. nummerierter Platz 2 Mk., 2. nummerierter Platz 1 Mk., nichtnummerierter Platz 50 Pf. B 22020

**Scharfacher Männer-Chor**

Sonntag, den 10. Nov. 1912, ab 4 Uhr nachm.

Familien-Ausflug

— mit Tanz —

F 843 bei Restaurateur Aug. Roschek, Erdbeim „Zum Adler“. Hierzu ladet die Gesamtmittelbarkeit, sowie Freunde des Vereins erg. ein. Der Vorstand.

Von der Reise zurück

M. Darowski,

Dentist. Teleph. 4730.

Großer Brennholz-Verkauf.

Einige Baggern kurzgechn. u. grobgesch. à Jtr. 1.20, Anzünchholz à Gsd 85 Pf. zu hohen Eschingerstr. 29, Hefelstr. 1. Gross & Co. Postkarte genügt.

Mit Blumenwiebeln ergießen Sie meinen die schönsten Chanzithen, Tulpen, Sanegeblöden usw. Phil. Nagel, Neugasse 2.

Wein-Restaurant Marmorfälden

Grabenstraße 10.

Als Spezialität heute und morgen

Abend von 6 Uhr an:

Anerkannt gute Ochsenschwanzsuppe,

Junger Gänsebraten,

Junge Enten (gefüllt),

Kalbsbraten, sowie meine reichhaltige

Frühstücks- und Abendkarte.

Ferner empfehle ich meine vorzügl.

Ausfahrt- u. Maschinenweine, aner-

kannt guten 1911er, sowie 1912er

Federweissen, anerkannt vorzüglichen

Weiswein, sehr zu empfehlen für

Sonderbraten, Achtungsvoll

Jean Michelbach, Besitzer.

Eigene Schächterei.

Empfehle mein schönes Sälchen mit

Klavier für Hochzeiten u. Gesellschaft.

Rheingauer Hof,

Rheinstraße 54.

Heute: Mehlsuppe.

Herbstdünger!

Kalt-Guanos Str. 5 Nr. 1.
 Glanzblau Str. 45 Pf.
 Aufboderl Schupp. 35 Pf.
 1a Stahlsäure Bal. 23 Pf.
 Karlstr. Barfett-Strasse.

Carl Ziss. Rheingasse 31. 1829

Deutscher

zu haben Mainzer Bierhose, Wauer-

gasse 4. Tel. 6493. Karl Ackerknecht.

Schreibergarten zu verkaufen.

Off. u. L. 100 postl. Bismardring.

Warnung!

Niemand werfe alte, auch verdr.

Gebisse weg. Zahle dafür nach-

weidlich die höchsten Preise. :

Wichera. 15, Rosenfeld.

NB. Zahle pro Zahn bis 5 Mk.

Jeder soll den wahren Wert

alter Zahngebisse

erfahren. Ich zahle pro Zahn bis

10 Mk. Zahle auch solche, die in Kunst-

schaft gefahrt sind, zu hohen Preisen an

A. Grosshut, Wichera. 27.

Bitte auf Name u. Nr. 27 zu achten.

Chronische Krankheiten,

Frauenleiden:

Verlagerungen, Knick-

ungen, Verwachsungen,

Entzündungen etc.,

nervöse Störungen jeder Art

behandelt erfolgreich

A. Kohlmann, Mauritsstr. 5

Spezial-Institut für Ideal-Heil-

Massage (heilmagnot. Massage)

Magnet- und Psychoterapie

(seelische Behandlung.)

Naturheilverfahren u. Diätetik.

Auskunft frei von 11—6,

Sonntags von 9—12 Uhr.

Ich wohne jetzt Langgasse 39,
 gegenüber „Hotel Adler“. Spezial-
 Behandlung für

Rheumatismus,**Gicht und Ischias.**

Sprechst. v. 9-12 u. 3-6 Uhr n. Abend.

Felix May, Langgasse 39.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissensch., sowie

Geschlechtskranke,

Heilung der Gonorrhoe (Harn-

röhrenentzündung) u. Syphilis ohne

Quecks., ohne Einspr., ohne

Berufsstör., ohne Rückfall. Auf-

kl. Brosch. 1, disk. verschl.

Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.

Thiessen's Biochemisches Heil-

verfahren, Frankfurt a. M.,

Kronprinzenstrasse 45, Köln,

U. Sachsenhausen 9.

Juwelen,
 Gold, Silberwaren, Uhren.

August Schwanefeldt,

Wiesbaden,

1788

(früh. Inhaber der Fa. E. Schürmann & Co., Frankfurt a. M.).

Die Heilsarmee, Scharnhorststr. 19.

Montag, den 11. November, abends 8 1/4 Uhr, spricht

Fran Kommandeur Mac Alonan

aus Berlin.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr,

im

Kasino-Saale,

Friedrichstrasse 22:

Pianola- u. Welte-Mignon-Konzert.

Welte-Mignon-Programm:

- | | | |
|------------------------------|-------|-------------------|
| Ballade G-moll | ..... | F. Chopin. |
| Nocturne C-moll | ..... | ..... |
| gespielt von T. Carreno. | | |
| Don Juan-Fantasie | ..... | F. Liszt. |
| Nocturne Des-dur | ..... | Chopin. |
| gespielt von Emil Sauer. | | |
| Rigoletto-Paraphrase | ..... | F. Liszt. |
| gespielt von F. Busoni. | | |
| Impromptu G-dur | ..... | Schubert. |
| gespielt von Eugen d'Albert. | | |
| Frühlingstimmen, Walzer | ..... | Strauss-Grünfeld. |

Konzertflügel: Steinway & Sons, Hamburg-New-York.

Alleinvertreter: Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse 9.

Interessenten sind hierzu höflichst eingeladen.

Karten zu freiem Eintritt bei

1848

Ernst Schellenberg,

Grosse Burgstrasse 9.

Telephon 622.

Unter den Eichen!

Restaurant Emil Ritter.

Jeden Sonntag nachmittag Künstler-Konzert.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Morgen Sonntag nachmittag

von 3 1/4—7 1/4 Uhr

Chausséehaus Künstler-Konzert.**Winzerfest Neudorf.**

Am Sonntag, den 10. November cr., findet in der festlich geschmückten „Winzerhalle“ das diesjährige

Winzerfest

statt. Von nachmittags 4 Uhr ab:

Große Tanzbelustigung.

Musik: C. Dragoner-Musik. Absingen von Liedern.

Zu recht zahlreichem Besuche dieser so beliebten Veranstaltung ladet er-
 gebenst ein
 NB. Spezialität an diesem Tage Weinbraten und Weinbraten. Extrazüge der Kleinbahn stehen nach Bedarf bereit.

**Café-Restaurant „Orient“**

Unter den Eichen. Telephon 860.

Täglich von 3.30 Uhr ab: **Künstlerkonzert.**

Entrée frei.

Inhaber: Josef Decker.

B22497

Eingetroffen

- | | | |
|--------------------------------------|-------|--------------------|
| Neue große süße Mandeln | ..... | per Pfund Mk. 1.20 |
| Neue handgem. Mandeln | ..... | per Pfund Mk. 1.40 |
| Neue Haselnüsse | ..... | per Pfund Mk. 1.00 |
| Neues Zitronat | ..... | per Pfund Mk. 1.00 |
| Neues Orangeat | ..... | per Pfund Mk. 0.80 |
| Neue Rosinen, Sultaninen, Korinthen. | | |

Nürnberger Lebkuchen von H. Haerberlein

per Paket von 10 Pf. an bis zu den feinsten Sorten.

1853

Telephon 2075. **Chr. Keiper,** Webergasse 34.

Für die Ball-Saison!

Entzückende Neuheiten in

Französischen Perl-Heberkleidern

in eleganter Ausführung von Mk. 25.— an.

Seidenhaus **M. Wittgensteiner,**
Langgasse 3.

St. Elisabethen-Verein.

Die diesjährige Verlosung des hiesigen St. Elisabethen-Vereins findet am 14. November 1912 im Saale des „Rath. Lesevereins“, Luisenstr. 27, nachmittags 2 1/2 Uhr, unter polizeilicher Aufsicht statt. Die Gewinne sind im selben Saale ausgestellt: Mittwoch, 13. November, von morgens 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr; auch Donnerstag, den 14., nachmittags von 9—12 Uhr. Auch sind Lose dabeih noch zu haben. — Eintritt frei. — Aufrichtestem gütlichen Besuch ladet ergebenst ein.
Der Vorstand. P. 189

Neu renoviert! **Bayerische Bierhalle** Neu renoviert!
Adolfstraße 3.
Spezial-Auschant
heller und dunkler bayr. Exportbiere
der
Bayer. Akt.-Bierbrauerei Aschaffenburg.
Reichhaltige Speisekarte. — Sadner Saal.
Für die folg. Sonntage: Großer Pilsener-Rummel.
Rein Bierausflug!

Hotel „Einhorn“,

Telephon 186. Marktstrasse 32. Telephon 186.

Diner zu 2 Gängen	1.50 Mk.
„ im Abonnement	1.30 „
„ zu 3 Gängen	2.00 „
„ im Abonnement	1.80 „
„ mit 1 Gang nach Wahl . . .	1.10 „
„ im Abonnement	0.90 „

Reichhaltige Abendkarte; mässige Preise.

Gutgepflegte Schank- und Flaschenweine.

Ia Bier, hell, der Felsenkeller-Brauerei Wiesbaden, sowie Schankbier der Augustiner-Brauerei München.

Wichtig für Möbelkäufer

Ein bedeutendes Geschäft Frankfurts hat sich entschlossen, an zahlungsfähige Beamte, Privatleute und Arbeiter einzelne Möbelstücke, als auch ganze Brautausstattungen, sowie die dazu gehörigen Teppiche, Gardinen und Dekorationen ganz ohne Anzahlung gegen bequeme Monats- oder Quartalsraten abzugeben unter Zusicherung strengster Diskretion und unauffälliger, freier Lieferung. Kein Kassieren durch Boten.

Interessenten belieben Offerte zu richten unter L. Z. 667 an Annoncen-Expedition Heh. Braseh, Frankfurt a. M., Zeil III. F200

Still beteiligen

kann sich Jeder an allem Stottem Geschäfte mit 5000 Mk. und mehr. Mindestverpflichtung von 10 Proz. w. garantiert. Offerten unter Z. 479 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Hochmusikalische Dame,

i. kassiert, empf. i. als vorzügl. Begleiterin zu Gesang u. Instr. Off. unter Z. 478 an den Tagbl.-Verlag. Mehrere oder groß. trod. Pagarraum sofort zu mieten gesucht. Offerten u. N. 481 an den Tagbl.-Verlag.

Achtung!

Empfehle mich Vereinen u. Gastwirts Wiesbaden, Land bei Veranstaltung v. Wintervergügen durch **Vorführung lebender Bilder, Aino**

bei billiger Berechnung. Aufträge erb. unter C. 152 an den Tagbl.-Verlag

Schlankes weibl. Ahtmodell
sofort gesucht. Bouffiers Waffschule, Adolfstraße 7. B 2870
Bleichstraße 31, 1. separ. mbl. B. sof.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer

nahe Ringkirche von allein stehend. Herrn exentl. mit voller Pension per sofort zu mieten gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe abzugeben Kaiser-Friedr.-Ring 16, Gart.

Geizbares leeres Zimmer
sofort zu mieten gesucht. Offerten u. N. 481 an den Tagbl.-Verlag.

Zitherunterricht

erteilt bekannter Konzert-Virtuose. Gründliche Ausbildung bis zur Konzertreife! Harmonie, Komposition, Lehre kostenlos! Begabte Schüler freigestellen!

Schönberger, Frankenstraße 10, 1. Sprechst. 12—7 Uhr nachm.

Solide Herren und Damen,
denen an einer dauernden lohnenden Vertretung gelegen ist, werden für auswärtsreiche neue Versicherungs-zeitung unter gütig. Bedingungen gesucht. Zu melden zwischen 9 vorm. bis 5 nachm. bei Paul Hoff, Wiesbaden, Waterloostr. 3, Hof. F. P 150

Wir suchen für unser Kontor einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Farbenwert Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstr. 16, Etz. 1 St.

Der Herr,

welcher am Montag, den 4. November, im Kasino einen falschen Hebersteher empfangen hat, wird gebeten, denselben gegen den künftigen beim Hausmeister abzugeben.

Junger gelber
Dadel abhanden gekommen.

Wiederbringer Belohnung

Sandbrunnstraße 12, Konditorei.

Frau Ellen R.
Da Wieselbach im Rai ohne Resultat, ersuchte nochmals Nachricht u. Postlagerkarte 75 Hauptpost.

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.



Beerdigungsanstalt, Sargmagazin

für Erb- und Feuerbestattung.

Carl Rossbach,

Schreinermeister, 1905

Wesergasse 36, Tel. 3085.

Zur Ausbeutung einer ganz hervorragenden enormen Gewinn bringenden

Amerikanischen Neuheit

suchen wir einen qualifizierten Herrn, welchem wir den

Alleinvertrieb

für einen größeren Bezirk übergeben können. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Nur ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Kreditfähigkeit werden berücksichtigt.

Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Frankfurt a. M., unter G. J. 1909. F89

Zuschneide-Lehrinstitut Käthe Heltzig,

Mainz, Radstraße 12, 1, nahe Kaiserstraße-Gartenfeldplatz.
Junge Mädchen und Frauen, die zu häuslichen oder Berufszwecken die Schneider-erlernen wollen, erhalten vollständige Ausbildung im Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kindergarderobe. Die Lernenden verfertigen sämtliche Stücke nach der neuesten Mode zu ihrem oder ihrer Angehörigen Gebrauch. — Theoretische und prakt. Ausbildung zu Direktion und Schneiderinnen. — Anerkannt vorzügliche Erfolge. — Zahlreiche Empfehlungen. — Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Goldenes Kettenarmband

m. Gluckstern verloren Freitagabend Bodenteichstr., Anlagen, Murgarten bis Salzhelle Elstr. Gegen Belohnung abzugeben beim Portier, abzugeben Sofienstraße 8.

Schwarzes Portemonnaie

mit Inhalt verloren von Hotel Fürstenhof bis Kochbrunnen. Gegen Belohnung abzugeben beim Portier, Hotel Fürstenhof.

Lotti Wittenberg Joseph Weintraub Verlobte.

Wiesbaden, Warschau, November 1912.
Rheinbahnstraße 4.

Empfangstag: Sonntag, 10. Nov. 1912, 3—5 Uhr.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute nacht 12 1/2 Uhr erschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Georg Kreher.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth und Max Kreher.

Wiesbaden, den 9. November 1912.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus in alter Weise statt. 1850
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester, sagen hiermit verglichen Dank: insbesondere danken wir den Schwestern des hies. Krankenhauses für die liebevolle Pflege während ihrer langen Krankheit und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Klein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Familien **Dümmler** in Gohr, **Hiedersieker**, **Sodman** i. W.,
H. Schneider in Wiesbaden.
Wiesbaden, den 9. November 1912.

